

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 634

DM 1,20

Osterreich 5,-
Schweiz Fr. 1.50

Italien Lire 350
Belgien Frs. 25
Luxemburg Frs. 18
Frankreich Frs. 2.50
Niederlande RM. 1.40
Spanien Ptas. 30

Aufstand der Mucton-Yul

Machtkämpfe auf der Welt der
Gehirne – ein Toter
schützt die Lebenden



Nr. 0634 Aufstand der Mucton-Yul

von H. G. EWERS

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Ende Oktober des Jahres 3457. Von der PAD-Seuche, die noch vor kurzem alles Leben in der Galaxis zu vernichten drohte, gibt es keine Spur mehr. Doch daß die Menschen und die übrigen galaktischen Völker überhaupt noch existieren, verdanken sie, ohne es zu wissen, einem Zeitparadoxon und einer Zeitkorrektur. Und Perry Rhodan war der Mann, der diese rettende Zeitkorrektur vornahm.

Kaum war die PAD-Gefahr abgewendet, macht Anti-ES, das Geisteswesen, das seit einiger Zeit mit seinem Gegenpart ES eine Art kosmisches Schach um die Zukunft der Menschheit spielt, einen neuen gefährlichen Zug.

Perry Rhodans Gehirn wurde durch ein Androiden-Gehirn ersetzt. Das echte Rhodan-Gehirn hingegen wurde in die fremde Galaxis Naupauum versetzt und landete auf dem Markt der Gehirne, wo man es in einen Bordin-Körper verpflanzte. Anschließend wurde der Terraner in gefährliche politische Konflikte verstrickt, die um des Überlebens willen einen zweimaligen Körpertausch erforderten. Sogar der gefürchtete Ceynach-Jäger, der bisher noch jedes Opfer zur Strecke gebracht hat, wurde auf Rhodans Spur angesetzt.

Doch obwohl Torytrae, der Ceynach-Jäger, sein Opfer stellt, versteht es der Terraner, ihn von seinem Tötungsvorhaben abzubringen.

Nun gerät Torytrae selbst in Schwierigkeiten, denn es kommt zum AUFSTAND DER MUCTON-YUL . .

Die Hauptpersonen des Romans:

Torytrae - Ein Yuloc in falschem Verdacht.

Noc - Ein Yuloc verrät seine Prinzipien.

Perry Rhodan - Das Terrenergehirn findet einen neuen Freund.

Der Tschatro - Herrscher von Yaanzar.

Heltamosch - Kronprinz eines großen Sternenreichs.

Tuksut - Ein roter hilft den Lebenden.

1.

Der Tschatro verfolgte die Berichte auf der Bildscheibe des Vorführgeräts. Er war beunruhigt darüber, daß jenes geheimnisvolle Ceynach-Gehirn, dessen Vernichtung er befohlen hatte, noch am Leben war.

Der Herrscher über den Planeten Yaanzar trug eine große Verantwortung, denn ihm oblag nicht nur die Verwaltung eines Planeten, sondern er hatte auch dafür zu sorgen, daß die Machtstellung, die der Planet Yaanzar als Markt der Gehirne innerhalb der Galaxis Naupauum genoß, nicht mißbraucht wurde.

Als ein gedämpfter Gong ertönte, wandte sich der Tschatro einem Bildsprechgerät zu und schaltete es ein. Im Bildschirm erschien das zerfurchte Gesicht seines engsten Vertrauten, des Zweiten Transplan-Regulators Huynosch. Die beiden Yaanztroner waren nicht nur durch ihre gemeinsame Verantwortung, sondern auch durch eine langjährige Freundschaft verbunden.

"Ich bitte um eine Unterredung, Tschatro", sagte Huynosch.

"Komm herein!" antwortete der Tschatro zuvorkommend. "Du weißt, für dich bin ich immer zu sprechen."

Es sah so aus, als wollte Huynosch noch etwas sagen, doch dann erlosch der Bildschirm.

Wenig später betrat der Zweite Transplan-Regulator, dessen Hauptfunktion die eines Sprechers der insgesamt zweihundertneunzehn Transplan-Regulatoren gegenüber ihrem Chef, dem Tschatro, war, den in rubinrotes Licht getauchten Arbeitsraum seines Vorgesetzten und Freundes.

Huynosch trug eine enganliegende, silberfarbene Kombination und darüber einen schwarzen Umhang mit breitem violetten Schalkragen, auf dem links und rechts das eindrucksvolle Symbol der Transplan-Regulatoren prangte.

Er blieb vor dem Tschatro stehen, legte die rechte Hand auf seine Stirn und verneigte sich leicht.

Der Tschatro erhob sich aus seinem Prunksessel, faßte den Zweiten Transplan-Regulator an den Schultern und sagte:

"Was führt dich zu mir, ehrenwerter Freund?"

Er wies auf einen Sessel schräg vor seinem Sitzplatz.

"Bitte, nimm Platz, Huynosch!"

Huynosch setzte sich und blickte den Tschatro ernst an. Er hatte die Hand inzwischen wieder von seiner Stirn genommen.

"Ich bin in großer Sorge, Tachatro", sagte er. "Die Transplan-Regulatoren sind beunruhigt, weil das bewußte Ceynach-Gehirn noch nicht vernichtet ist. Was kannst du mir darüber sagen?"

"Ich bin selbst beunruhigt, Huynosch", antwortete der Tschatro. "Aber ich kann nichts dazu sagen, bevor ich nicht den Tuuhrt angehört habe, der mit der Aufspürung und Vernichtung des Ceynach-Gehirns von mir beauftragt wurde. Torytrae müßte bald bei mir erscheinen, um - Bericht zu erstatten."

"Du vertraust Torytrae?" erkundigte sich Huynosch.

"Ich hatte bisher keinen Anlaß, ihm zu mißtrauen, mein Freund", erwiderte der Tschatro verwundert. "Warum fragst du?"

Huynosch zögerte kurz, dann sagte er:

"Ich fürchte, er mißbraucht dein Vertrauen, Tschatro. Mir liegen verschiedene Informationen darüber vor, daß sich auf Yaanzar eine Untergrundbewegung gebildet hat, deren Ziel die Übernahme der Regierungsgewalt ist."

Der Tschatro holte tief Luft. Aufmerksam musterte er das Gesicht des Zweiten Transplan-Regulators.

"Das ist eine schwerwiegende Behauptung, Huynosch", sagte er bedächtig. "Nur der Planet Yaanzar ist wegen seiner einmaligen Gravitationskonstante für die Durchführung von Gehirn-Transplantationen nach dem PGT-System geeignet.

Deshalb haben wir Transplan-Regulatoren dafür zu sorgen, daß diese Schlüsselposition Yaanzars nicht mißbraucht werden kann.

Wenn machtlüsterne und egoistische Intelligenzen diesen Planeten beherrschen, können sie alle Völker unserer Galaxis erpressen."

"Deshalb bin ich auch so besorgt", meinte Huynosch.

"Kannst du mir Namen nennen?" fragte der Tschatro.

"Nicht die Namen von Personen", antwortete Huynosch. "Aber es gibt einen wichtigen Hinweis darauf, wer der Drahtzieher der Untergrundbewegung sein könnte. Ein Transplan-Regulator erfuhr durch einen Vertrauensmann, daß sich die Bewegung 'Mucton-Yul' nennt. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß dieses 'Yul' im Namen der Organisation die Abkürzung von 'Yuloc' ist."

Der Tschatro erhob sich halb und sank wieder zurück.

"Das wäre ungeheuerlich!" sagte er atemlos. "Es würde bedeuten, daß ein Yuloc die maßgebende Rolle bei der Untergrundbewegung spielt."

"Das ist mir klar", erwiderte der Zweite Transplan-Regulator.

"Es gibt nur zwei überlebende dieses uralten Volkes", meinte der Tschatro, "Torytrae und Noc, die beiden Gehirne, die uns bei Bedarf als Ceynach-Jäger dienen. Sollen wir sie verdächtigen, sie würden gegen uns arbeiten, um selbst die Macht zu übernehmen? Das widerspräche der Mentalität dieser Intelligenzen, Huynosch."

"So ist es, Tschatro", entgegnete Huynosch. "Leider ist der Name der Untergrund-Organisation nicht der einzige Hinweis auf die führende Rolle eines Yulocs. Verschiedene ungewöhnliche Vorgänge innerhalb der

planetarischen Verwaltung lassen nach eingehenden Berechnungen den Schluß zu, daß hierbei eine genial begabte Persönlichkeit äußerst subtil einen Schlag gegen unsere Ordnung vorbereitet. Die Winkelzüge dieser Intelligenz deuten darauf hin, daß es über paraabstrakte und paramentale Fähigkeiten verfügt."

"Und es gibt nur zwei Intelligenzen auf Yaanzar, die dafür in Frage kommen", ergänzte der Tschatro resigniert. "Die beiden Yulocs nämlich. Welcher von beiden kann es sein?"

"Du weißt es, Tschatro", antwortete Huynosch.

Der Tschatro machte eine Geste der Bestätigung.

"Torytræ. Er, beziehungsweise sein Gehirn, ist dasjenige der beiden Yulocs, das sich in letzter Zeit im Körper eines Yaanztrons ohne jede Einschränkung auf Yaanzar und überall in Naupauum bewegen konnte. Folglich kommt nur Torytræ in Frage. Ausgerechnet Torytræ, dem ich mein volles Vertrauen geschenkt habe. Ich kann es einfach nicht fassen."

"Ich fürchte, wir müssen es als Tatsache hinnehmen, daß Torytræ unser Vertrauen mißbraucht, Tschatro", erwiderte Huynosch.

"So einfach ist das nicht, mein Freund", widersprach der Tschatro. "Wir haben keine Beweise, daß Torytræ etwas mit einer Verschwörung zu tun hat, und ohne Beweise können wir gar nichts ausrichten."

"Du könntest sein Gehirn in die Tschatrobank zurückbringen lassen", meinte Huynosch. "Dann wäre er zur Passivität verurteilt."

"Nein, das wäre keine Lösung des Problems", entgegnete der Tschatro ernst. "Er bliebe eine latente Gefahr für unsere Ordnung, es sei denn, wir ließen sein Gehirn für immer in seinem Behälter. Ich habe mich entschieden, Huynosch. Wir werden uns unseren Verdacht nicht anmerken lassen," Torytræ aber von nun an sorgfältig überwachen, so daß er sich verraten muß, wenn er tatsächlich das Haupt einer Verschwörung ist."

Abermals ertönte ein gedämpfter Gongschlag.

"Das wird Torytræ sein", sagte der Tschatro hastig. "Es ist besser, wenn er dich nicht bei mir sieht. Ein Yuloc wäre in der Lage, daraus Schlüsse zu ziehen, die uns die Aufklärung erschweren würden."

Der Zweite Transplan-Regulator verneigte sich.

"Ich gehe, Tschatro. Bitte, sei wachsam und laß dir nichts anmerken."

Kaum war er verschwunden, da schaltete der Tschatro wiederum das Bildsprechgerät ein, das ihm zeigte, wer außerhalb der Haupthallen des Yaanzardosch wartete.

Wie er vermutet hatte, blickte ihm vom Bildschirm das Gesicht jenes Körpers entgegen, in dem sich das Gehirn des Tuuhrt zur Zeit befand.

Der Gehirnjäger legte eine Hand auf seine Stirn, verneigte sich und sagte:

"Ich bin bereit zur Berichterstattung, Tschatro."

Der Tschatro machte eine bejahende Geste.

"Bitte, kommen Sie herein, Tuuhrt."

*

Torytræ spürte schon bei seinem Eintritt, daß etwas nicht war wie sonst. Den Tschatro umgab eine unsichtbare Aura des Mißtrauens. Der Tuuhrt führte das darauf zurück, daß es ihm bisher nicht gelungen war, seinen Auftrag zu beenden.

"Meine Ehrerbietung, Tschatro!" sagte er.

"Yaanzar soll ewig leben", erwiderte der Tschatro. "Ich hörte, daß Sie dem gesuchten Ceynach-Gehirn dicht auf der Spur waren, Torytræ. Warum ist es noch nicht vernichtet?"

"Ich bitte um Vergebung, Ehrwürdiger Tschatro", sagte der Jäger respektvoll. "Es ist allein meine Schuld, daß das Ceynach-Gehirn noch lebt. Ich hatte es gestellt und hätte es vernichten können, wenn ich es gewollt hätte. Mein Gewissen und meine philosophische Grundanschauung ließen es nicht zu."

Er sah, wie sich die Haltung des Tschatros versteifte.

Instinktiv spürte er, daß er Schwierigkeiten bekommen würde.

"Ich erwarte eine detaillierte Begründung, Tuuhrt!" forderte der Tschatro.

"Selbstverständlich", sagte Torytræ. "Meine umfangreichen Ermittlungen haben ergeben, daß das gesuchte Ceynach-Gehirn kein Verbrecher, sondern Opfer eines Verbrechens ist. Es betätigt sich nicht politisch, auch nicht kriminell, sondern verfolgt einzig und allein das Ziel, seine Heimatgalaxis wiederzufinden."

"Welcher Art waren diese Ermittlungen?" erkundigte sich der Tschatro hartnäckig.

"Ich suchte den Planeten Traeether auf, eine ehemalige Welt meines Volkes", antwortete Torytræ bereitwillig.

"Das bewußte Ceynach-Gehirn war dort gewesen und hatte versucht, in einer uralten Anlage Informationen über die kosmische Position seiner Heimatgalaxis zu erhalten. Der Versuch verlief erfolglos, aber aus den gespeicherten Fragen des Fremden geht eindeutig hervor, daß er nur nach Hause will und sonst nichts."

"Wem sind Sie Loyalität schuldig, einem Fremden oder mir?" fuhr der Tschatro auf.

Der Jäger beobachtete aufmerksam jede Regung im Gesicht des Tschatros. Er, der Abstrakt-Rekonstrukteur, Fremdplanungsdeuter und Hyperlogikseher, erkannte, daß der Tschatro nicht nur ungehalten war, weil er seinen Vernichtungsauftrag nicht erfüllt hatte.

Das war nicht der erste Fall dieser Art. Bisher hatte sich Torytræ zweimal geweigert, einen solchen Vernichtungsauftrag zu erfüllen, weil seine moralischen und philosophischen Anschauungen dagegenstanden. Immer war eine solche Entscheidung vom Tschatro ungädig aufgenommen worden. Aber diesmal, so spürte, der Tuuhrt, war die Reaktion des Tschatros anders.

Er analysierte sie mit seinem scharfen Verstand und kam zu - dem Schluß, daß der Tschatro nicht wie sonst impulsiv reagiert hatte, sondern so sprach wie jemand, der nur einen Bruchteil von Überlegungen äußerte, die er bereits vorher angestellt hatte.

Der Irschatro mußte bereits vorher an seiner Loyalität gezweifelt haben. Aus welchen Gründen, das allerdings vermochte sich Torytræ nicht vorzustellen.

Doch er ahnte, daß dieses Mißtrauen logischerweise Konsequenzen haben würde. Der Tschatro würde sich nicht mehr auf - die Loyalität von ihm, Torytræ, verlassen. Das bedeutete, er würde einen zweiten Jäger auf Rhodans Spur setzen:

Und es gab außer ihm nur noch einen Tuuhrt, seinen Artgenossen Noc!

"Ich kann Sie nur meiner vollen Loyalität versichern, Ehrwürdiger Tschatro", sagte Torytræ. "Doch das eine schließt das andere nicht aus. Bevor ich etwas gegen das bewußte Ceynach-Gehirn unternehme, muß ich mehr darüber wissen. Da es mich allerdings in meinem jetzigen Körper, kennt, bitte ich darum, mein Gehirn in einen anderen Körper zu verpflanzen."

"Sie sind also bereit, die Jagd auf das Ceynach-Gehirn fortzusetzen, Torytræ?" erkundigte sich der Tschatro.

"Selbstverständlich", antwortete der Tuuhrt bewußt unwahr. "Solange Sie mir nicht Ihren Auftrag entziehen, werde ich dem Fremden auf der Spur bleiben."

Es fiel Torytræ nicht leicht, eine solche Behauptung aufzustellen. Sie widersprach seinem Ehrenkodex. Nur, weil er erkannt hatte, daß auch der Tschatro nicht offen zu ihm war, entschloß er sich zu dieser Lüge. Insgeheim aber beschloß er, dem Fremden namens Perry Rhodan zu helfen, wenn es in seiner Macht lag. Dazu aber benötigte er weiterhin volle Bewegungsfreiheit in einem Körper, denn in einem Gefäß der Tschatrobank konnte er nichts außer seinen Gedanken bewegen.

Der Tschattro hob die Hand.

Ihm gegenüber leuchtete eine Trivideowand auf.

Der geheime Operationssaal des Yaanzardoscht wurde sichtbar. Außer einem alten Yaanztroner war der Saal leer.

Der Yaanztroner merkte nichts davon, daß er auf der Trivideowand des Tschatros zu sehen war, bis die Stimme des Herrschers ertönte.

Haganosh!" sagte der Tschattro,

Der Yaanztroner zuckte leicht zusammen, dann blickte er in die Richtung, in der er die Aufnahmegeräte wußte. Er selbst konnte jedoch nichts sehen, die Bildübertragung war einseitig.

"Ja, Ehrwürdiger Tschattro?" fragte er dienstbeflissen. .

"Der Tuuhrt Torytræ benötigt einen neuen Körper. Welchen können Sie zur Verfügung stellen, Haganosh?"

"Vor kurzem wurde ein schwerverletzter Raumfahrer eingeliefert, Tschattro", antwortete Haganosh bereitwillig.

"Sein Gehirn ist größtenteils irreparabel geschädigt, doch der Körper ist in Ordnung. Es handelt sich um den Raumnomaden Pantalok, der unter rätselhaften Umständen auf dem Planeten Yurgtrysch aufgefunden wurde."

Der Tschattro blickte Torytræ fragend an.

"Ich bin einverstanden", sagte der Jäger.

Der Herrscher wandte sich wieder an den alten Yaanztroner.

"Der Tuuhrt Torytræ bekommt den Körper Pantaloks, Haganosh. Ich schicke ihn sofort zu Ihnen."

Haganosh neigte den Kopf.

"Ich werde alles für die Transplantation vorbereiten, Ehrwürdiger Tschattro."

Der Tschattro hob abermals die Hand und machte eine drehende Bewegung. Die Trivideowand erlosch.

"So nehmen Sie denn den Körper des Raumnomaden Pantalok, Torytræ!" sagte der Tschattro feierlich..

Torytræ verneigte sich.

"Ich danke Ihnen, Ehrwürdiger Tschattro."

Er wandte sich um und verließ den Raum.

Der Tschattro blickte ihm grübelnd nach. Dann erhob er sich und verließ den Raum' ebenfalls. Er ging allerdings nicht den gleichen Weg wie der Gehirnjäger, sondern benutzte einen geheimen Antigravlift, der direkt in die Vorhalle der Tschatrobank führte...

*

Die Wachen salutierten, als der Tschattro die Vorhalle der Gehirnbank betrat. Dennoch hätten sie ihn nicht durchgelassen, wenn er nicht vorher ins Strahlenfeld des Identifikators getreten wäre, um seine Identität einwandfrei feststellen zu lassen.

Das war erst voll verständlich, wenn man wußte, daß es infolge der hochentwickelten Technik der Gehirnverpflanzung auf Yaanzar immer wieder vorkam, daß jemand sich im Körper eines anderen Intelligenzwesens Vorteile aller Art zu verschaffen versuchte. Deshalb war nicht die äußere Erscheinung, sondern die charakteristische Eigenschwingung der Gehirne für eine Identifikation maßgebend.

Außerdem barg die Tschatrobank Geheimnisse, von denen nicht einmal die Transplan-Regulatoren, also das Regierungsgremium des Planeten Yaanzar, etwas ahnten. Nur der jeweilige Tschattro wußte umfassend Bescheid.

Nach der Überprüfung begab sich der Herrscher in die eigentliche Tschatrobank. Er ging sofort in jenen Raum, in dem das Gehirn des Yulocs namens Noc in der rötlichen Flüssigkeit eines glockenförmigen Behälters schwamm, der doppelt so groß war wie die normalen Hirnbehälter.

Die Kontrollen zeigten dem Tschattro, daß Nocs Gehirn schlief. Seine Träume erzeugten seltsame Oszillationen auf den Bildschirmen sie zeugten von der Komplexität des Yuloc-Gehirns.

Der Tschattro ließ sich auf dem Sessel vor Nocs Behälter nieder und aktivierte die Erweckungsschaltung. Auf den Oszillographenschirmen zeigte sich eine leicht gewellte grüne Linie, die die Linien der Träume nach und nach einfing und zum Erlöschen brachte.

Im Kommunikator des glockenförmigen Behälters ertönte ein schwaches Rauschen, dann fragte eine Stimme benommen:

"Wer hat meine Träume zerstört und mich geweckt?":

"Ich bin es, der Tschattro", antwortete der Herrscher. "Bitte, verzeihen Sie, wenn ich Ihre Träume auflöste, Noc, Ich brauche Sie."

Eine Weile herrschte Stille, dann erwiederte Noc:

"Ich stehe Ihnen zur Verfügung. Ehrwürdiger Tschattro. Wie kann ich Ihnen helfen?"

Der Tschattro atmete auf.

Hier war ein Gehirn, dem er voll vertrauen durfte" Mit Nocs Hilfe würden sich alle Probleme lösen lassen.

Er berichtete ihm ausführlich vom Auftauchen des Ceynach-Gehirns und den Manipulationen, die in Verbindung damit aufgespürt worden waren oder vermutet wurden.

Abschließend'sagte er:

"Torytræ hat mir gegenüber zugegeben, daß er das fremde Gehirn zwar stellen konnte, jedoch meinen Vernichtungsbefehl aus moralischen und philosophischen Gründen nicht ausführte."

"So etwas ist auch früher schon vorgekommen, Ehrwürdiger Tschattro", meinte das Gehirn.

"Ich weiß", erwiederte der Herrscher. "Aber das ist leider nicht alles. Es gibt Hinweise darauf, daß Torytræ an der Spitze einer Verschwörergruppe versucht, die unumschränkte Macht auf Yaanzar an sich zu reißen."

Über die Kontrollschrime unterhalb des Gehirnbehälters huschten gezackte Kurven.

"Was wissen Sie über die Verschwörergruppe?" erkundigte sich Noc.

"Praktisch nichts" außer daß sie den Namen Mucton-Yul trägt", antwortete der Tschattro. "Dieser Name deutet darauf hin, daß die Verschwörergruppe etwas mit einem Yuloc zu tun hat."

Die Kurven auf den Kontrollschrime ruckten in die Höhe.

"Sie denken, daß 'Yul' die Abkürzung von 'Yuloc' bedeuten könnte, Tschattro?" erkundigte sich das Gehirn.

"Die Vermutung, daß es so sein könnte, liegt nahe, nicht wahr?" antwortete der Herrscher mit einer Gegengefrage.

"Ja - natürlich",, meinte Noc gedehnt. "Dieses 'Yul' könnte allerdings auch eine ganz andere Bedeutung haben. Sie kennen die Philosophie von uns Yulocs, wissen also, daß wir seit langer Zeit nicht mehr nach Macht gestrebt haben, sondern der Verinnerlichung lebten. Geistige Werte bedeuteten uns alles."

"Ich weiß", meinte der Tschattro. "Es bedrückt mich sehr, daß ein Verdacht gegen Ihren Artgenossen aufgetaucht ist. Wie denken denn Sie darüber?"

"Ich halte es für ausgeschlossen, daß Torytræ eine Verschwörung organisiert haben sollte", erwiederte Noc. "Allerdings..." Er zögerte.

"Ja . . ?" fragte der Tschattro.

"Während unseres letzten gemeinsamen Einsatzes, ich glaube, es war vor fünf Jahren, hatte sich Torytræ manchmal etwas eigenartig benommen", erklärte Noc. "Ich weiß nicht, wie ich es erklären soll. Damals schöpfte ich auch keinen Verdacht. Aber wenn ich meine damaligen Beobachtungen mit Ihrem Verdacht in Zusammenhang bringe..."

"Erzählen Sie!" befahl der Tschattro.

"Viel ist es eigentlich nicht", meinte Noc zögernd. "Torytrae und ich, wir haben damals unsere eigenständigen Ermittlungen durchgeführt und die Ergebnisse ausgetauscht. Dabei ergaben sich in unregelmäßigen Abständen Zeitlücken in den Berichten Torytraes. Zu jener Zeit dachte ich, es hätte bei ihm infolge Ermüdungserscheinungen gelegentlich Leerlauf gegeben.

Aber theoretisch könnte Torytrae natürlich auch heimlich mit anderen Verschwörern zusammengetroffen sein.

Allerdings nur theoretisch. Ich kann mir noch immer nicht vorstellen, daß ein Yuloc konspirativ tätig geworden sein soll. Sie müßten mir schon, Beweise liefern, Ehrwürdiger Tscharo."

"Ihr Glaube an die Loyalität Ihres Artgenossen ehrt Sie, Noc", erwiderte der Herrscher. "Ihre Aussage über die Zeitlücken in Torytraes Berichten vor fünf Jahren ist allerdings ein weiterer Hinweis darauf, daß Torytrae sich verschwörerisch betätigt hat. Ich bitte Sie, sich in erster Linie auf die Spur jenes Ceynach-Gehirns zu setzen, denn ich vermute, daß zwischen der konspirativen Tätigkeit Torytraes und dem Ceynach ein Zusammenhang besteht. Möglicherweise haben sich beide Personen verbündet, um gemeinsam die Macht auf Yaanzar an sich zu reißen."

"Sie können sich darauf verlassen, daß ich alles tun werde, was in meinen Kräften steht, Ehrwürdiger Tschatro", versicherte das Gehirn. "Lassen Sie mich in einen geeigneten Körper übertragen, dann werde ich sofort aufbrechen:"

"So soll es sein!" erklärte der Herrscher entschlossen.

Einen Vierteltag später verließ ein unauffälliger Yaanztroner das Yaanzardoscht, das Regierungszentrum des Planeten Yaanzar, durch einen Nebenausgang.

Sein Name-beziehungsweise der Name des Körpers, in dem sich Noc befand - war Vaalban, und sein Auftrag lautete, das fremde Ceynach-Gehirn aufzuspüren und entweder zu überwältigen oder zu vernichten.

2.

Perry Rhodan schritt unruhig in dem kleinen Raum auf und ab. Seit der Begegnung mit Torytrae, dem Tuuhrt, hatte er die Klinik des verräterischen Gehirnchirurgen Tekmahl'sche nicht mehr verlassen.

Er war praktisch ein Gefangener, wenn auch nicht der Gefangene von Personen, sondern der herrschenden Umstände.

Dabei war es erst einen Tag her, seit Perry sich wieder in die Transplantationsklinik zurückgezogen hatte. Dennoch litt er unter der erzwungenen Untätigkeit. Immer wieder mußte er an die Informationen denken, die der Gehirnjäger ihm gegeben hatte, nachdem er sich davon überzeugte, daß der Gejagte weder ein Verbrecher war noch politische Ambitionen innerhalb der Galaxis Naupauum verfolgte.

Besonders eine Information 'ging Rhodan-genau gesagt, Rhodans Gehirn im Körper von Toraschtyn nicht aus dem Kopf. Es war die Aussage des Yulocs Torytrae, daß es früher außer den Yulocs noch ein anderes mächtiges Volk in Naupauum gegeben hatte, das Volk der Pehrtus.

Mehr hatte Troytrae ihm nicht verraten können oder wollen, außer, daß vielleicht die Pehrtus etwas über die kosmische Position von Rhodans Heimatgalaxis gewußt hatten, und daß dieses Wissen irgendwo gespeichert Vorliegen könnte.

Das war nicht viel, einmal abgesehen davon, daß Perry Rhodan inzwischen von dem Accalaureie Zeno erfahren hatte, daß sein Gehirn sich überhaupt nicht im eigenen Universum befand, sondern in einem spiegelbildlichen Universum aus Antimaterie.

Die Hoffnung, jemals die Schranke zwischen beiden Universen überwinden zu können, war naturgemäß gering, da Rhodans Gehirn umgepolt und damit zu Antimaterie geworden war.

Würde der Versuch, in sein "normales" Universum zurückzuziehen, glücken, müßte Rhodans Gehirn beim ersten Kontakt mit Normalmaterie oder, wie es wissenschaftlich hieß: Koinomaterie-explodieren.

Es genügte demnach nicht, eine Möglichkeit zur Rückkehr zu finden, sondern sein Gehirn mußte auch wieder energetisch umgepolt werden. Wie dieser Vorgang sich bewerkstelligen ließ, lag noch völlig im Dunkeln. Die technischen Fähigkeiten eines Überwesens wie Anti-ES waren erwiesenermaßen noch von keinem intelligenten Volk erreicht worden.

Einzig und allein ES, die positive Ausgabe des geistigen Doppelwesens, verfügte über gleichwertige Möglichkeiten. Aber ES konnte nicht direkt eingreifen. Es spielte ein Spiel mit Anti-ES, bei dem beide Geisteswesen sich nach bestimmten Regeln richten mußten.

Als der Türmelder summte, suchten Rhodans Augen unwillkürlich die Sensorzellen der Bickschaltung, bis ihm wieder einfiel, daß eine solche technische Errungenschaft in der Galaxis Naupauum noch nicht existierte.

Er ging zum Schott und öffnete es.

Die hochgewachsene, hagere Gestalt seines Freundes Heltamosch stand draußen.

Rhodan lächelte erfreut.

"Bitte, treten Sie ein, Heltamosch", sagte er.

Es war noch nicht lange her, da hatte er den testamentarisch vorbestimmten künftigen Herrscher des Naupauumschen Raytschats, eines großen Sternenreiches innerhalb der Galaxis Naupauum, mit seinem Titel "Mato Pravt" angedredet, und Heltamosch hatte ihn "Großadministrator" genannt.

"Wie geht es Ihnen, Rhodan?" erkundigte sich Heltamosch.

"Ich darf nicht klagen", antwortete Perry mit müdem Lächeln. "Allerdings widerspricht Untätigkeit meinem Naturell, und so betrachtet fühle ich mich schlecht."

Der Mato Pravt blickte den Terraner erstaunt an.

"Erst gestern standen Sie dem Tuuhrt in einem Kampf auf Leben und Tod gegenüber, Rhodan", erwiderte er. "Sie sollten dankbar für jede Atempause sein, die sich Ihnen, bietet."

"Das bin ich auch", meinte Perry. "Aber ich darf nicht in erster Linie an mich denken, sondern muß daran denken, daß in meiner Heimatgalaxis ein Androidengehirn in meinem Körper daran arbeitet, mein Lebenswerk zu zerstören und die Menschheit in ein Chaos zu stürzen. In dieser Situation gibt es keine Schonfrist für mich, Heltamosch."

Die beiden Männer setzten sich.

Der Mato Pravt musterte das schmale Gesicht Rhodans, das in der letzten Zeit noch schmäler geworden war.

"Vielleicht haben die Pehrtus tatsächlich Unterlagen hinterlassen, mit deren Hilfe Sie die kosmische Position Ihrer Heimatgalaxis finden können, Rhodan", meinte er nachdenklich. "Aber niemand weiß, auf welchen Planeten in welchem Sektor von Naupauum dieses vergessene Volk gelebt haben soll. Ich habe alle Rechengehirne und Datenbanken danach absuchen lassen, ohne Erfolg. Auch die Ermittlungen der VASGA sind ergebnislos geblieben."

Perry zuckte die Schultern.

Er hatte Gelegenheit genug gehabt, die Qualitäten der VASGA, der Geheimpolizei Heltamoschs, kennenzulernen. Er wußte, daß sie ebenso tüchtige Leute besaß wie die USO und die Solare Abwehr, aber sie war längst nicht so fugenlos organisiert, und ihre Verbindungen waren nicht so umfassend wie die von USO und SolAb. Unter diesen Umständen konnte es Jahrhunderte dauern, bis die VASGA Informationen über die Pehrtus erhielt.

"Sie müssen versuchen, erneut Kontakt mit Torytrae aufzunehmen, Rhodan", sagte Heltamosch. "Wahrscheinlich weiß der Yuloc mehr, als er Ihnen gestern verriet. Er muß seine Informationen preisgeben."

"Würde mir das viel nützen?" fragte Perry Rhodan. "In Ihrem Funktion als Mato Pravt können Sie nicht Ihre ganze Zeit darauf verschwenden, einem fremden Gehirn zur Rückkehr in seine Heimatgalaxis zu verhelfen."

Heltamosch lächelte undefinierbar.

"Ich verspreche Ihnen, daß ich Ihnen auch weiter helfen werde, Rhodan. Nicht nur, weil wir Freunde sind, sondern auch, weil Sie mir und damit meinem Volk wertvolle Hilfe geben können.

Wir haben Probleme, die bei Ihnen überwunden sind, und Sie kommen oft auf Lösungen, an denen Rechengehirne ganze Generationen arbeiten können, ohne sie zu finden: Nein, ich werde Ihnen auch deshalb helfen, weil ich etwas von Ihnen erwarte."

"Ich hoffe, Ihre Erwartungen erfüllen zu können, Heltamosch", versicherte Perry. "Würden Sie feststellen lassen, wo sich der Tuuhrt zur Zeit aufhält?"

Der Mato Pravt erhob sich und trat zu einem Bildsprechgerät, das Teil einer schmalen Wandnische war. Er drückte ein paar Tasten, dann sagte er:

"Poyferto soll sofort in die Unterkunft unseres Gastes kommen!"

Perry Rhodan nickte unmerklich.

Poyferto war der Mann, an den Heltamosch sich in der gegenwärtigen Lage halten mußte, ein Duynter wie der Mato Pravt, ein enger Vertrauter Heltamoschs und der Chef der VASGA.

Kurze Zeit später trat Poyferto ein.

Er hatte nicht den zartgliedrigen Körperbau, durch den sich fast alle Yaanztroner und auch die Duynter, die ja gleicher Urabstammung waren, von Terranern unterschieden. Poyferto war ein starkknochiger, muskulöser Typ, ein echter Tatmensch, wenn man die Bezeichnung "Mensch" für einen Bewohner der Galaxis Naupauam anwenden wollte. Dennoch war er keinesfalls phantasielos, wie das Athletiker normalerweise sind. Er hatte mehrfach bewiesen, daß in seinem 298 Jahre alten Kopf ein Gehirn lebte, das ihn als den geborenen Führungsoffizier eines interstellaren Geheimdienstes auszeichnete.

Nur der äußere 'Eindruck verriet eben nichts davon.

Poyferto salutierte mit grimmigem Gesicht.

"Sie haben mich rufen lassen, Mato Pravt", stellte er fest. "Ich stehe zu Ihrer Verfügung."

"Setzen Sie sich!" befahl Heltamosch. "Haben Ihre Leute herausgefunden, wo sich der Tuuhrt Torytrae zur Zeit aufhält?"

"Er wurde zuletzt gesichtet, als er das Yaanzardoscht betrat", berichtete Poyferto. "Wahrscheinlich ging er zur Berichterstattung zum Tschatro. Allerdings hat er das Regierungszentrum bis jetzt nicht wieder verlassen, es sei denn, in einem anderen Körper."

"Das halte ich für wahrscheinlich", warf Perry Rhodan ein. "Torytraes letzter Körper ist mir bekannt. Ich würde ihn also überall und jederzeit erkennen. Deshalb erscheint es mir logisch, daß er sein Gehirn in einen anderen Körper verpflanzen ließ. Ist es Ihnen nicht möglich, das Gehirn des Yulocs aufgrund seiner Eigenschwingungen zu identifizieren, Poyferto?"

Der Geheimdienstchef machte eine Geste des Bedauerns.

"Bisher noch nicht, Großadministrator. Meine Experten vermuten, daß er die Eigenschwingungen seines Gehirns willkürlich variieren kann. Aber es ist anzunehmen, daß er versuchen wird, Ihren derzeitigen Aufenthaltsort zu ermitteln.. Dabei dürfte er uns auffallen."

Rhodan nickte, obwohl er wußte, wie unwahrscheinlich es war, daß der Jäger sich auffällig benehmen würde. Torytrae hatte bewiesen, mit welchem Geschick er sein "Wild" beschleichen konnte.

"Torytrae hat mich absichtlich geschont, obwohl es ihm möglich gewesen wäre, mich gestern zu töten", erklärte der Terraner. "Es interessiert mich, wie der Tschatro darauf reagiert hat. Oder halten Sie es für möglich, daß Torytrae dem Regierungschef die Wahrheit verschwiegen hat, Poyferto?"

"Das ist unwahrscheinlich", antwortete Poyferto. "Der Tschatro dürfte darüber allerdings nicht sehr erbaut gewesen sein."

Er lächelte.

"Ich habe bereits einen meiner besten Männer losgeschickt, um die Lage im Yaanzardoscht zu sondieren, Großadministrator."

"Zufrieden?" fragte Heltamosch den Terraner.

Perry nickte.

"Ich bin sehr zufrieden mit Poyfertos Arbeit. Doch es widerspricht meinen Gepflogenheiten, ausschließlich andere Leute für mich arbeiten zu lassen. Poyferto, können Sie mir einen Maskentechniker zur Verfügung stellen, der mich unkenntlich macht?"

"Es wäre gefährlich für Sie, die Klinik Tekmahlschees zu verlassen, Rhodan", warf der Mato Pravt ein. "Ich fürchte ohnehin, daß das Geheime Organ-Kommando bereits aufmerksam auf ihn geworden ist."

"Ich bin es gewohnt, Risiken auf mich zu nehmen", entgegnete Perry entschlossen. Er wandte sich abermals an den Geheimdienstchef. "Bitte, beantworten Sie meine Frage!"

"Selbstverständlich, Großadministrator", versicherte Poyferto eifrig. "Hashyshuyn kann Sie so herrichten, daß Sie sich selbst nicht Wiedererkennen, vorausgesetzt, der Mato Pravt gibt seine Erlaubnis dafür."

Heltamosch machte eine Geste der Resignation.

"Was der Großadministrator sich einmal vorgenommen hat, das setzt er auch durch", erklärte er. "Richten Sie sich also ganz nach seinen Wünschen, Poyferto."

Der Geheimdienstchef stand auf und salutierte.

"Ich stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung, Großadministrator", erklärte er.

*

Der Wechsel des Gehirns in einen neuen Körper brachte immer eine gewisse Zeit der Umstellung und Anpassung mit sich. Torytrae hatte sich zwar in vielen Transplantationen eine spezielle Taktik angeeignet, sich schnell in einem fremden Körper zurechtzufinden und ihn mittels willentlicher gesteuerter Rückkopplung seinem Geist zu unterwerfen, aber diesmal war es anders als sonst.

Schon die schwingungsenergetische Abstimmung zwischen seinem Gehirn und den noch funktionsfähigen Hirnresten des Raumnomaden Pantalok war auf undefinierbare Weise anders verlaufen als alle bisherigen Abstimmungen.

Am liebsten hätte, Torytrae den Transplantator aufgeordert, auf die Gehirnübertragung zu verzichten, doch das war in diesem Stadium schon nicht mehr möglich gewesen, da es während der Abstimmungsphase keine Kommunikationsmöglichkeiten mehr gab.

Als dann die Ent- und Rematerialisierungsschmerzen kamen und gingen, wußte der Tuuhrt, daß diese Parareguläre Gleichheits-Transplantation etwas verändert hatte.

Er sah und fühlte nichts, dafür hörte er eine raunende Stimme.

Die Stimme sagte:

"Ich spüre die Anwesenheit eines Verlorenen. Wer bist du, der ins Reich der Toten eingedrungen ist?"

Torytrae wollte antworten, doch er hatte keine Kontrolle über organische oder mechanische Kommunikationsorgane. Dann fiel ihm ein, daß er in diesem Fall die Stimme auch nicht "gehört" haben konnte. Sie mußte direkt in seinem Gehirn entstanden sein.

Ich bin Torytrae! dachte er so intensiv wie möglich. Wer bist du-oder was bist du?

"Ich bin Tuksut", kam die Antwort. "Wie kommt es, daß du die schlafende Verbindung zum Leben erweckt hast, Torytrae?"

Mein Gehirn wurde in den Körper einer anderen Person verpflanzt, antwortete der Tuuhrt. Warum nanntest du mich einen Verlorenen?

"Alles, was körperlich existiert, ist verloren", raunte die innere Stimme. "Die Verbindung ist schwach. Kannst du nicht zu mir kommen, Torytrae?"

Wie sollte ich zu dir kommen? erkundigte sich der Tuuhrt. Sagtest du nicht etwas vom Reich der Toten? Können Tote zu den Lebenden sprechen?

Als er keine Antwort erhielt, bot Torytrae seine ganze Willenskraft auf, um das, was ihn plötzlich von Tuksut trennte, zu überwinden.

Das Ergebnis war völlig anders, als er erwartet hatte. Plötzlich war die Rückkopplung mit dem Nervensystem von Pantaloks Körper da. Das Licht, das durch die Augen des neuen Körpers fiel, blendete Torytrae so, daß er die Augen zwang, sich zu schließen.

Dann sprach eine andere Stimme zu ihm. Er erkannte sie nicht sogleich, da jedes Gehör die Umweltgeräusche ein wenig anders aufnimmt.

"Können Sie mich hören, Torytrae?" fragte die Stimme eindringlich.

Der Tuuhrt öffnete die Augen des fremden Körpers wieder. Zuerst nahm er nur undeutliche Konturen in einem milchigen Nebel wahr, dann schälte sich halbwegs deutlich das Gesicht von Haganosh heraus, jenes Transplantators, der sein Gehirn in den Körper Pantaloks verpflanzt hatte.

"Haganosh!" flüsterte Torytrae undeutlich, da er die Sprechorgane des anderen Körpers noch nicht völlig beherrschte.

"Endlich!" sagte Haganosh. "Ich fürchtete schon, die Transplantation wäre fehlgeschlagen, obwohl ich die größte Sorgfalt dabei walten ließ. Sie hatten Schwierigkeiten mit der Übernahme des anderen Körpers?"

"Ich glaubte, eine Stimme zu hören", antwortete Torytrae vorsichtig. Er wollte nicht zuviel sagen, weil er angesichts des Mißtrauens des Tschatros fürchten mußte, beim geringsten Verdacht in die Tschatrobank verbannt zu werden.

Haganosh lachte erleichtert.

"Das waren zweifellos teilaktive Fragmente von Pantaloks Gehirn", meinte er beruhigend. "Es kommt vor, daß sich diese Fragmente als 'innere Stimme' bemerkbar machen, bevor sie ins eingepflanzte Gehirn integriert werden können. Hören Sie immer noch Stimmen?"

"Nein", sagte Tarytrae wahrheitsgemäß. "Es muß so gewesen sein, wie Sie sagten, Haganosh."

"Dann ist es gut", erwiderte der Transplantator. "Ich werde Sie jetzt für zwei Stunden sich selbst überlassen. Die Kontrollen arbeiten einwandfrei, so daß jede Abweichung von der Norm sofort registriert und an mich weitergemeldet würde. Ich bin jedoch sicher, daß es keine neuen Anpassungsschwierigkeiten geben wird."

"Ich auch", sagte Torytrae.

Als der Chirurg den Raum verlassen hatte, konzentrierte sich der Tuuhrt auf den mentalen Eindruck, den die seltsame Stimme bei ihm hinterlassen hatte. Er versuchte, sich die Persönlichkeit jenes Wesens vorzustellen, denn er glaubte nicht daran, daß es sich nur um das Wispern teilaktiver Fragmente von Pantaloks Gehirn gehandelt hatte.

"Du hast recht, Torytrae", sagte jemand oder etwas unverhofft.

Im nächsten Augenblick trat eine nebelhafte Gestalt in das Blickfeld des Gehirnjägers. Torytrae holte tief Luft, denn es handelte sich um die Gestalt eines Yulocs, eines Yulocs, den er nie zuvor gesehen hatte.

"Bist du Tuksut?" fragte Torytrae.

Die Gestalt schwebte näher.

Sie schwebt tatsächlich! durchfuhr es Torytrae.

"Ja und nein", antwortete die Gestalt. Nicht das, was du siehst, ist Tuksut, sondern das, was du nicht siehst. Aber auch du bist nicht zu sehen, Torytrae, denn deine Gedanken sind die eines Yulocs, aber dein Körper ist der eines Yaanztröners."

"So ist es", erklärte Torytrae, während er sich rasch aufrichtete, um einen Blick auf die Füße der Gestalt zu erhaschen.

Seine Vermutung bestätigte sich.

Die Füße Tuksuts berührten den Boden nicht, sondern schwebten dicht darüber. Ohne seinen Verdacht hätte Torytrae den winzigen Zwischenraum wahrscheinlich überhaupt nicht bemerkt.

"Ein Gespenst!" entfuhr es ihm.

"Aber, aber!" sagte Tuksut tadelnd. "Der Begriff 'Gespenst' ist völlig unreal, das müßtest du als Yuloc doch wissen, Torytrae. Was ist der Unterschied zwischen den Zustandsformen, die traditionell und unzutreffend 'Tod' und 'Leben' genannt werden? 'Oder kennst du unsere alte Philosophie nicht mehr?'

"Ich habe nichts vergessen", antwortete der Jäger. "Das Leben ist eine Zustandsform der Materie, in der sich Umwelt offenbart.

Der Tod eines Individuums stellt kein Vergehen der betreffenden Materie dar, sondern nur den Abschluß einer von vielen Offenbarungsphasen. Da die Materie, die Leben ermöglicht, auf relativ wenige Orte des Universums konzentriert ist, treffen ehemals zusammengehörige Teile in unregelmäßigen Abständen mehr oder weniger vollständig wieder zusammen, so daß sich erloschene Bewußtseine regenerieren. Wird vollständige Regenerierung erreicht, spricht man von Wiedergeburt."

"Du hast wirklich nichts vergessen", meinte Tuksut. "Aber die alte Lehre konnte nicht alle Phänomene erfassen, Torytrae. Hat die Materie eine bestimmte Quantität und Qualität von Offenbarungsphasen durchlaufen, entwickeln sich Bewußtseine, die unabhängig von einem Körper existieren. Unser Volk erfaßte das unbewußt. Deshalb entschlossen sich fast alle Yulocs dazu, keine Nachkommen mehr zu zeugen. Es war unnötig geworden, da niemand mehr auf eine Wiedergeburt in einem Körper angewiesen war. Folglich brauchten keine neuen Körper mehr gezeugt zu werden."

"Das ahnten wir nicht", flüsterte Torytrae.

"Deshalb nennen wir euch 'Verlorene'", erwiderte Tuksut ernst. "Ihr hattet keinen Anteil an der unbewußten Gemeinschaftsintelligenz, die dem Individuum erst die instinktiven Erkenntnisse der Wahrheiten ermöglichte. Deshalb habt ihr euch in ein Überleben als reine Gehirne gerettet, denn ihr glaubtet, ohne Nachkommen gäbe es keine Möglichkeit mehr, das Bewußtsein irgendwann zu regenerieren."

Das stimmt", gab Torytrae zu. "Aber deine Erscheinung, Tuksut, wie erklärest du sie?"

"Du weißt es nicht?" fragte Tuksut zurück.

"Ich habe keine Ahnung, wie diese geisterhafte Erscheinung zustande kommt", antwortete der Jäger.

"Du hast sie doch selber erscheinen lassen kraft deines Willens", erklärte Tuksut. "Dein Gehirn muß irgendwie verändert worden sein, so daß du in der Lage bist, das Bewußtsein von 'Verstorbenen' an dich zu ziehen und zur Erzeugung einer pseudostofflichen Erscheinungsform zu zwingen."

Torytrae sank auf seinem Pneumobett zurück und dachte angestrengt nach. Er wußte, daß sich sein Gehirn nicht verändert hatte. Wodurch hätte es sich auch verändert sollen?

Die Erkenntnis der Wahrheit traf ihn wie ein Blitzschlag.

Der Wechsel aus dem Behälter in den Körper des Raumnomaden Pantalok war anders verlaufen als alle bisherigen Transplantationen. Etwas mußte mit den teilaktiven Gehirnfragmenten Pantaloks folglich nicht gestimmt haben, denn nur sie konnten sein eigenes Gehirn beeinflußt haben.

War es möglich, daß Pantalok ein latenter Mutant gewesen war, dessen parapsychische Fähigkeit durch die Verschmelzung seiner Gehirnfragmente mit seinem, Torytraes, Gehirn aktiviert wurde?

"Das könnte sein", sagte Tuksut und bewies damit zum zweitenmal, daß er auch in seiner pseudostofflichen Erscheinungsform Gedanken lesen könnte.

Torytrae wurde das jedoch erst diesmal bewußt.

"Du kannst die Gedanken anderer Personen lesen?" fragte er fieblernd.

"Nur deine Gedanken", antwortete Tuksut bereitwillig. "Jedenfalls habe ich außer deinen bisher keine anderen Gedanken empfangen. Vielleicht hängt das auch mit deiner neuen Fähigkeit zusammen."

"Vielleicht", entgegnete Torytrae. "Aber du solltest es wenigstens einmal versuchen. Wenn es gelingt, könntest du mir helfen, jemanden zu warnen, dem große Gefahr droht."

"Ich bin nicht dein Diener", erwiderte Tuksut. "Es ist mir sogar unangenehm, daß du mich zwingst, als pseudostoffliche Erscheinungsform aufzutreten. Wenn ich dir helfen soll, mußt du mir schon sehr gute Gründe nennen."

"Ich hoffe, das kann ich", antwortete Torytrae. "Es gibt im Universum zwei Geisteswesen, die ES und Anti-ES genannt werden."

"Das müßte ich eigentlich wissen", warf Tuksut ein. "Aber mir und den anderen 'Verstorbenen' ist nichts von zwei derartigen Geisteswesen bekannt."

"Sie halten ihre Existenz vor den meisten Intelligenzen geheim", erklärte Torytrae. "So jedenfalls sagte es mir ein Terraner namens Perry Rhodan, der durch die Ränke von Anti-ES aus seinem Antimaterie-Universum in unser Universum aus Normalmaterie verschlagen wurde. Wenn es stimmt, was er sagte, dann ist ES ein Wesen oder eine Wesenheit aus zahllosen vergeistigten Individuen, das die Entwicklung in eine positive Richtung zu lenken versucht, und Anti-ES wäre sein gleichartiger Gegenspieler, der die Entwicklungen im Universum auf eine negative Linie abdrängen möchte."

Tuksuts Erscheinung flackerte, dann stabilisierte sie sich wieder.

"Wenn das stimmt, würde es viele Dinge erklären, die sogar uns 'Verstorbenen' bisher rätselhaft erschienen sind", sagte er nachdenklich. "Deshalb will ich versuchen, dir zu helfen, Vielleicht kann ich dabei auch einige jener Rätsel lösen. Wen soll ich warnen und wovor?"

Den Terraner Perry Rhodan, den ich eben erwähnte", antwortete Torytrae. "Er befindet sich in großer Gefahr, denn der Tschatro von Yaanzar hat meinen Artgenossen Noc auf seine Spur gesetzt, und ich fürchte, wenn Noc ihn findet, wird er ihn töten."

"Und warum soll er ihn nicht töten?" erkundigte sich Tuksut verwundert.

Der Jäger erkannte, daß es für einen Lebenden schwierig war, einem Verstorbenen" klarzumachen, daß Lebende an ihrem Leben hingen und den "Tod" nicht als erstrebenswerten Zustand ansahen.

"Er könnte sich als wertvoll für die Lösung vieler Probleme in der Galaxis Naupaum erweisen", sagte er deshalb. "Wirst du mir helfen?"

Aus deinen Gedanken entnehme ich, welchen Körper dieser Perry Rhodan zur Zeit besitzt, Torytrae", erwiderte Tuksut. "Außerdem, wo er sich wahrscheinlich aufhält. Ich werde versuchen, ihn zu finden und zu warnen, denn die Aufgabe reizt mich. Noch mehr reizt mich allerdings die wenn auch vage - Möglichkeit, mehr über ES und Anti-ES zu erfahren."

"Danke", sagte der Jäger.

Die geisterhafte Erscheinung bewegte sich ungeduldig.

"Du mußt mich freigeben, wenn ich deinem Freund helfen soll, Torytrae!" sagte Tuksut.

"Meinem Freund?" fragte der Jäger verblüfft. "Er ist nicht mein Freund."

"Es gibt viele Tatsachen, die ewig unbekannt bleiben", erwiderte Tuksut spöttisch. "Gib mich endlich frei!"

"Ich weiß nicht, wie das funktioniert", sagte Torytrae, "aber ich will es versuchen."

Er konzentrierte seine Willenskraft darauf, Tuksut aus seiner Nähe zu lösen, und war erstaunt, als die seltsame Erscheinung schon kurz darauf spurlos verschwand.

Nicht ganz spurlos allerdings, denn kurz vorher sagte sie noch ein Schimpfwort, das Torytrae zusammenzucken ließ. Er war unangenehm berührt davon, dann jedoch sagte er sich, daß er noch ungeübt in der Anwendung parapsychischer Kräfte war und deshalb vielleicht eine Ungeschicklichkeit begangen haben könnte, die für Tuksut unangenehme Begleiterscheinungen hervorgerufen hatte.

Er nahm sich vor, ihn bei der nächsten Begegnung danach zu fragen falls es zu einer nächsten Begegnung kommen sollte. Nachträglich kam ihm die ganze Sache so unwirklich vor. daß er geneigt war, sie als eine Halluzination abzutun.

Dennoch tat er es nicht, dem plötzlich erinnerte er sich daran, den Namen Tuksut schon einmal in der Datenbank eines ehemaligen Yuloc-Planeten gefunden zu haben.

Wenn es sich um "seinen" Tuksut handelte, dann war er vorhin dem Geist eines vor mehr als tausend Jahren verstorbenen berühmten Materialisators begegnet . .

3.

Der Mann, der kurz nach Einbruch der Dunkelheit das Yaanzardoscht verließ, sah wie ein durchschnittlicher Yaanztroner aus.

Er war von humanoidem Körperbau, aber für terranische Begriffe relativ zierlich. Seine Körpergröße betrug 1,76 Meter. Die Haut war von einem feinen, moosgrünen Fell bedeckt, nur das Gesicht war nackt. An den Spitzen der länglich geformten Ohren saßen feine Haarbüschel. Der Mund war breit, die Lippen waren voll. Die dicht über dem Mund sitzende Nase glich weniger der eines Terraners, sondern eher der eines Hundes.

Beherrschendes Merkmal des fremdartigen Gesichtes waren große, goldfarbene Augen, die große Klugheit ausstrahlten.

Die Hände besaßen je sechs Finger, von denen jeweils zwei Daumen wären.

Dennoch war der Mann kein Yaanztroner.

In seinem Schädel saß das frisch eingepflanzte Gehirn eines Yulocs mit Namen Noc.

Noc blickte sich aufmerksam um, ohne auffällig zu wirken.

Mit ihm hatten sieben weitere Yaanztroner das Tor verlassen, durch das er aus dem Regierungszentrum gekommen war. Sie trugen ähnliche Togen, wie er eine trug, nur zwei hatten die typische enganliegende Kleidung von Raumfahrern an.

Außerhalb des Yaanzardoscht gab es einen schmalen Grünstreifen, auf dem die Pfortenkuppeln von Antigravschächten und Pneumolifts standen. Dahinter begann das Häusergewirr der Hauptstadt. Turmbauten mit eingehängten Wohnzellen ragten hoch in den Nachthimmel, dazwischendrängten sich die übereinandergetürmten und aneinandergeklebten älteren Wohnbauten. Überall arbeiteten vollrobotische Maschinen: Sie rissen Altbauten ab, reparierten andere Gebäude und bauten immer neue Wohnzellen an die Türme..

Dieses Bild war charakteristisch für alle Großstädte in der Galaxis Naupaum - und auf den naupaumschen Planeten gab es fast ausschließlich Großstädte. Die Galaxis war hoffnungslos übervölkert.

Noc verschwendete keinen Gedanken an die Lage der naupaumschen Intelligenzen. Er blieb bei einer Gruppe von vier Yaanztronern und betrat mit ihnen die nächste Pfortenkuppel.

Ein Antigravlift brachte ihn in eine Tiefe von rund dreieinhalbtausend Metern, vorbei an zahllosen Korridoröffnungen, durch die andere Yaanztroner in unablässigem Strom hinein und herausdrängten. Je tiefer er kam, desto dichter wurde das Gewimmel. Zeitweilig hingen große Menschentrauben an den Korridormündungen.

Ab dreitausend Meter Tiefe lichtete sich das Gewühl.

Dennoch konnte Noc neben, über und unter sich kaum etwas anderes erkennen als Yaanztropfier, die gleich ihm weiter nach unten wollten. In den Schächten mit aufwärts gepolten Kraftfeldern mochte das gleiche Bild vorherrschen.

Der Yuloc hatte ein bestimmtes Ziel.

Sein Artgenosse, der Tuuhrt Torytræ, hatte dem Tschatro berichtet, daß das Ceynach-Gehirn sich in der Stadt Pyrfyn, 12 360 Kilometer von Nopaloor entfernt, aufhielt. Das war ein gewisser Anhaltspunkt, wenn auch kein sehr genauer, denn Pyrfyn war, wie Nopaloor, eine übervölkerte Riesenstadt.

Doch Noc hatte eine bestimmte Vorstellung davon, wo das fremde Gehirn sich verbergen mochte. Er hielt es für sehr wahrscheinlich, daß es plante, sich bei drohender Gefahr in einen anderen Körper verpflanzen zu lassen. Da dies nur in einer Transplantationsklinik möglich war, würde es sich wahrscheinlich in einer solchen Klinik aufhalten.

Allerdings gab es Tausende solcher Kliniken, und niemand könnte sie alle durchsuchen, ganz davon abgesehen, daß auch ein Tuuhrt exakte Verdachtssymbole vorweisen mußte, wenn er eine Truppe des Geheimen Organ-Kommandos anfordern wollte, um eine bestimmte Klinik durchsuchen zu lassen.

Noc beabsichtigte nicht, sich an das GOK zu wenden. Er verfügte über andere Hilfs- und Informationsquellen, und er hoffte, dort genauere Hinweise zu erhalten.

Seine Absicht war, vorerst einmal dieses Ceynach-Gehirn auszuschalten, das schon zu lange Unruhe gestiftet und das GOK zu Aktivitäten herausgefordert hatte, die ihm, Noc, unangenehm waren. Wenn irgend möglich, so mußte Torytræ bei dieser Gelegenheit ebenfalls beseitigt werden, damit der Tschatro nicht länger über eine Verschwörung beunruhigt war.

In einer Tiefe von dreieinhalbtausend Metern lagen die Bahnhofshallen der Intercity-Rohrbahnverbindungen. Auch'dort drängten sich Abertausende von Yaanztronern. Die Beförderung war auf allen Verkehrsmitteln kostenlos, sonst wäre wegen der bürokratischen Formalitäten das Gewirr in ein Chaos ausgeartet. Der planetarische Fiskus sorgte allerdings dafür, daß die Bürger alle Unkosten in Form von Steuern entrichteten.

Aber der Bau neuer Verbindungen und Bahnhöfe konnte wegen der sich mehr und mehr steigernden Bevölkerungsexplosion längst nicht mehr mit den zunehmenden Bedürfnissen Schritt halten. Deshalb benötigte Noc über eine Stunde, bevor er sich durch die wartende Menge gedrängt und einen Stehplatz in der nächsten Rohrbahn erhalten hatte.

In fürchterlicher Enge ließ der Yuloc sich durch die Rohrbahnschächte transportieren. Wegen Überfüllung hielt sein Zug nur in wenigen Stationen an. Dennoch konnte er nicht schnell durchfahren, sondern mußte mit schrillen Pfeifsignalen die Yaanztroner verscheuchen, die von den 'nachdrängenden Massen auf das Schwebegleis geschoben worden waren.

Er hatte ursprünglich vorgehabt, in der ersten Station Pyrfyns auszusteigen. Als der Zug dort hielt, versuchte er sich durch die eingekeilten anderen Fahrgäste zu drängen. Doch er erreichte die nächste Tür erst kurz vor der Einfahrt in die vierte Station von Pyrfyn. Am ganzen Körper schwitzend, voller blauer Flecke und mit ruiniertem Kleidung arbeitete er sich schließlich durch die Menge auf dem Bahnsteig und erreichte einen aufwärts fahrenden Pneumolift.

Noc lehnte sich erschöpft gegen die Kabinenwand und dachte darüber nach, daß die Zustände sich seit seinem letzten Ausflug in die Öffentlichkeit rapide verschlimmert hatten. Wenn nicht bald so etwas wie ein Wunder geschah, würde der Verkehr auf Yaanzar in naher Zukunft völlig zusammenbrechen.

Noc hatte ursprünglich vorgehabt, sich wie ein normaler Bürger zu bewegen, damit seine Spur sich verlor, denn er rechnete damit, daß Torytræ versuchen würde, ihn zu beobachten.

Die Zustände bei den Beförderungsmitteln ließen jedoch den Entschluß in ihm reifen, sich seiner Vollmachten als Tuuhrt zu bedienen, um schneller und angenehmer vorwärts zu kommen. Außerdem hielt er es für wahrscheinlich, daß jeder mögliche Verfolger in dem Verkehrsgewühl seine Spur längst verloren hatte.

Deshalb fuhr Noc in dem Pneumolift bis an die Oberfläche des Planeten. Die abgestandene, heiße Luft, die zwischen den ineinander verschachtelten Gebäuden stand, kam ihm im Vergleich zu dem von Körperausdünstungen geschwängerten Gestank unterhalb der Oberfläche wie eine frische Brise vor. Die Erleichterung hielt jedoch nicht lange an. Oben roch es lediglich anders als unten, nämlich nach erhitztem Metall, Plastik, Öl und nach den Pollenschwaden, die sich von den Fenstergärten herabsenkten.

Noc schaltete seinen Impulskodegeber ein, der ihn als bevorzugten Beauftragten der Regierung 'auswies.

Er brauchte nicht lange zu warten, dann senkte sich ein Robotgleiter neben ihm auf die von Tiefstrahlern beleuchtete schmale Straße. Eine Tür klappte nach oben auf.

Noc zwängte sich in das Fahrzeug und ließ sich seufzend auf einen Polstersitz fallen. Danach schob er seine IDKarte in den Prüfschlitz. Die darin enthaltenen Personaldaten wiesen ihn natürlich nicht als Noc aus, sondern als den Organhändler Vaalban. Doch die Impulse seines Kodegebers genügten, um ihm trotz, seiner "bürgerlichen" Identität eine kostenfreie Beförderung zu beliebigen Zielen zu ermöglichen.

Als er sein Ziel genannt hatte, stieg der Robotgleiter senkrecht empor, bis die Stadt unter ihm lag. Anschließend jedoch mußte er lange kreisen, bevor ihm die städtische Leitzentrale einen schmalen Flugkorridor zuwies. Der Grund waren riesige Schwärme anderer Robotgleiter, die ebenfalls Bevorzugte transportierten.

Endlich aber hatte er sein Ziel erreicht - oder vielmehr sein erstes Ziel. Der Robotgleiter landete auf der Dachplattform eines Bürohochhauses. Noc stieg aus und hastete zur nächsten Pfortenkuppel. dicht über ihn rasten andere Gleiter hinweg, starteten oder landeten in ununterbrochener Folge.

Der Yuloc kam nicht dazu, die frische Brise zu genießen, die hier oben wehte.

Nach kurzer Fahrt mit einem Antigravlift stieg Noc aus.

Bald danach stand er vor einer Tür, deren Aufschrift besagte, daß sich hinter ihr die Büros von siebzehn Firmen befanden.

Noc atmete auf, als er darunter auch den Namen der Firma las, die er gesucht hatte. Es handelte sich um die Firma eines Grundstücksmaklers für Siedlungswelten, was an sich absurd erschien, da es so gut wie keine ungenutzten Grundstücke auf den bekannten Siedlungswelten mehr gab. Der Inhaber wurde mit Surtysch angegeben.

Als Noc die betreffende Sprechstaste gedrückt hatte, meldete sich die Stimme eines Automaten und fragte ihn nach seinem Begehr.

"Ich möchte ein Grundstück auf Traktosch-Yul erwerben", sagte Noc.

Der Name Traktosch war dabei völlig unbedeutend. Es kam einzig und allein auf die angehängte Silbe "Yul" an. Sie war das Erkennungszeichen für alle Mitglieder der Mucton-Yul.

Beinahe sofort glitt die Tür auf. Blinkzeichen wiesen dem Besucher den Weg ins Büro von Surtysch. Allerdings kannte er ihn ohnehin, so daß er die Blinkzeichen nicht zu beachten brauchte.

Noc ging durch einen schmalen Korridor, in dessen Wänden sich die Türen zu den übrigen sechzehn Büros befanden. Das Büro der Maklerfirma befand sich am Ende des Ganges. Seine Tür unterschied sich nicht von den anderen, aber als Noc eintrat, wurde der Unterschied zu den üblichen winzigen Büros mit Standardmöbelierung deutlich. Surtyschs Büro war ein Raum von beinahe zwanzig Quadratmetern Grundfläche, einem großen Schalttisch und mehreren - Anschlüssen an öffentliche Rechner sowie einem eigenen Rechengehirn.

Bei Nocs Eintritt erhob sich ein etwas fülliger Yaanztroner mit grüngoldenem Fell und rötlichen Augen hinter einem der Schalttische. Er blickte seinem Besucher erwartungsvoll entgegen.

Noc wartete, bis sich die Tür automatisch wieder hinter ihm geschlossen hatte, dann sagte er:

"Yaanzar wartet auf die starke Hand. Ich muß dringend den Großmeister des Bundes sprechen, Surtysch."

Der Makler neigte den Kopf.

"Die starke Hand wird kommen, Herr. Müßte ich Sie kennen?"

"Nein, Sie dürfen mich sogar nicht kennen, Surtysch. Nennen Sie dem Großmeister gegenüber die Kodebezeichnung 'Doppelstern', dann weiß er Bescheid."

"Soll der Großmeister hierher kommen?" erkundigte sich Surtysch diensteifrig.

"Nein, aber er weiß, wo wir uns treffen werden", antwortete Noc.

Surtysch ging zu einem Bildsprechgerät und drückte einige Tasten. Wenig später erhellte sich der Bildschirm. Ein elektronisches Symbol erschien darauf, und eine Automatenstimme sagte:

"Büro von Opalesch. Bitte, nennen Sie Ihre Wünsche!"

"Doppelstern wünscht Opalesch zu sprechen", sagte Surtysch. "Ich bitte um Bestätigung."

"Bitte, warten Sie!" erwiderte die Automatenstimme.

Das elektronische Symbol erlosch, kam wieder, erlosch abermals und kam erneut.

Noc lächelte.

Dieses Blinkzeichen bedeutete, daß - der Großmeister der Mucton-Yul die Kodebezeichnung "Doppelstern" erhalten und verstanden hatte. Surtysch wußte allerdings nichts davon, er war nur ein unbedeutendes Glied in der Kette, eine Tarnfigur, die verhindern, sollte, daß eventuelle Nachforschungen zu den maßgebenden Leuten der Organisation führten.

"Opalesch ist nicht erreichbar", sagte die Automatenstimme nach einiger Zeit. "Bitte, versuchen Sie es in sieben Stunden wieder. Wir danken für Ihren Anruf."

Surtysch wandte sich um und blickte seinen Besucher ratlos an.

"Sie haben es gehört. Der Großmeister ist nicht zu erreichen."

"Ich werde wiederkommen", erklärte Noc:

"Soll ich dem Großmeister eine Rohrpostnachricht in seine Privatwohnung schicken?" erkundigte sich Surtysch beflissen.

Noc, der sich bereits zum Gehen gewandt hatte, drehte sich wieder um.

"Sie kennen seine Privatwohnung?": fragte er ausdruckslos.

"Ja", erwiderte Surtysch. "Ich erfuhr die Adresse von einem Geheimkurier."

Noc verzog Vaalbans Gesicht zu einem undefinierbaren Lächeln.

"Ein schöner Geheimkurier, der Geheimnisse verrät, wie?" meinte er.

Surtysch lächelte, allerdings etwas unsicher.

"Das kann man sagen."

Als er die Waffe sah, die sein Besucher unter seinem Gewand hervorzog. weiteten sich seine Augen. Er wollte noch etwas sagen, doch er kam nicht mehr dazu.

Noc löste den Leichnam mit einem Desintegrator auf und ging dabei so vorsichtig zu Werke, daß der Desintegrationsstrahl den Fußbodenbelag kaum beschädigte. Er empfand kein Bedauern darüber, daß er Surtysch hätte töten müssen.

Diese Handlungsweise war logisch und unbedingt notwendig gewesen, denn eine Tarnfigur. die mehr wußte, als sie sollte, stellte eine Gefahr für die Organisation dar.

Der Yuloc bedauerte lediglich, daß er Surtysch nicht noch gefragt hatte, wie der unzuverlässige Geheimkurier hieß. Doch er war sicher, daß er diese Information auch von Opalesch erhalten konnte. Die Beseitigung des Geheimkuriers sollte dann ein anderes Mitglied der Organisation besorgen.

Noc wandte sich zum Gehen.

*

Perry Rhodan betrachtete seine äußere Erscheinung in dem Feldspiegel, den der Maskentechniker Hashyshuyn eingeschaltet hatte.

Er sah, daß es kaum noch eine Ähnlichkeit mit dem Duynter Toraschty gab. Sein Fell hatte den starken goldenen Schimmer eines sehr alten Yaanztrones, die Haarbüschel an den Ohren waren stark gelichtet, die Lippen schmal und rissig.. Auch die Gesichtszüge waren verändert.

"So wird niemand Sie ohne Schwingungsprüfung erkennen", versicherte ihm der Maskentechniker.

"Danke, Hashyshuyn", sagte Rhodan. "Ich werde Sie Poyferto gegenüber lobend erwähnen."

Er streifte das weite, violette Gewand über, das der Maskentechniker für ihn bereitgelegt hatte, setzte die halbkugelförmige Kappe mit den Sternsymbolen auf, die seinen Beruf als den eines Zukunftsdeuters auswiesen, und stieg in die kornblumenblauen Wadenstiefel. Nachdem er sich, nochmals bei Hashyshuyn bedankt hatte, kehrte er in den separaten Aufenthaltsraum der Klinik zurück.

Als er den Raum betrat, schnellten zwei völlig unterschiedliche Lebewesen von ihren Sesseln hoch. Ihre Hände hielten kleine, aber wirksame Strahlwaffen.

"Alles in Ordnung", sagte Perry schnell. "Ich habe mich, nur ein wenig verändern lassen."

"Das hätten Sie uns ankündigen sollen, Rhodan", sagte das Lebewesen mit dem Namen Gayt-Coor.

Gayt-Coor stammte vom Planeten Petracz im Sonnensystem Sheylm und war der Angehörige eines Volkes, das aus einer Echsenrasse hervorgegangen war. Entsprechend sah er aus.

Er war zwar nur 1,70 Meter hoch, aber sein Körperbau entsprach weitgehend dem eines irdischen Tyrannosaurus rex. Allerdings verfügte er nicht nur über lange und starke Beine, sondern im Unterschied zu einem Tyrannosaurus auch über normal proportionierte starke Arme. Vom Stütz und Schlagschwanz der Urform war nur noch ein Relikt übriggeblieben.

Der Kopf war ähnlich geformt wie der eines irdischen Tyrannosauriers, besaß aber nicht dessen lange Schnauze, sondern wirkte eher flachgedrückt. Der Hals war fast so dick wie der Kopf.

Dort, wo der Körper nicht von Kleidungsstücken bedeckt wurde, waren die kleinen türkisfarbenen Gliederschuppen zu sehen, die den gesamten Körper überzogen. In Schläfenhöhe befand sich jeweils ein starres Facetten-Doppelauge, das einer liegenden Acht glich.

Der Mund war breit und erinnerte noch immer etwas an den Raubtierrachen der echsenhaften Urform. Die Zähne darin ähnelten jedoch eher menschlichen Zähnen. Dicht über dem Mund lag eine verschließbare doppelte Nasenöffnung. Die Ohren befanden sich unterhalb der Doppelaugen und waren nur in geöffnetem Zustand ohne weiteres zu erkennen.

Gayt-Coor trug eine maßgefertigte Raumkombination.

Das Symbol auf dem Brustteil wies ihn als Kontaktoffizier der unter Heltamoschs Oberbefehl stehenden Raumflotte des Naupumschen Raytschats aus. Er war ein sogenannter Galaktologe, der nicht auf bestimmte Fächer spezialisiert war, sondern sich in allen wichtigen Gebieten auskannte. Seine Hauptaufgabe bestand darin, Kontakte zu fremden Völkern aufzunehmen und in die gewünschten Bahnen zu lenken.

Gemeinsam mit Gayt-Coor war, Perry vor einigen Wochen auf dem ehemaligen Yuloc-Planeten Traeether gelandet. Dort hatten sie gefährliche Kämpfe gegen das Lebewesen bestanden, das jetzt friedlich neben, dem Petraczer stand.

Dieses Lebewesen wurde von Rhodan und Gayt-Coor Zeno genannt, da sein Name sich nicht aussprechen ließ. Es sah aus wie ein Yaanztroner, was darauf zurückzuführen war, daß sein Gehirn im Körper eines Yaanztroner saß. In Wirklichkeit war Zeno' aber ein Accalaurie, ein Angehöriger jenes Volkes aus dem Antimaterie-Universum, mit dem die solare Menschheit schon Kontakt gehabt hatte. Deshalb war Zeno bisher auch das einzige Intelligenzwesen in der Galaxis Naupauum, das sich unter dem Begriff "Milchstraße" etwas vorzustellen vermechte.

Zeno war vor rund zwei Jahren Standardzeit bei einem fehlgeschlagenen Hyperexperiment der Arccalauries aus seiner Heimatgalaxis in die Galaxis Naupauum verschlagen worden. Da beide Galaxien zu einem gemeinsamen Antimaterie-Universum gehörten, hatte es in dieser Hinsicht keinerlei Schwierigkeiten gegeben.

Yaanztronische Organhändler, die einer Gangsterorganisation angehörten, hatten sein Gehirn in den Körper eines verunglückten Yaanztroner verpflanzen lassen. Zeno hatte mit seinem ungeheuer wertvollen Wissen bezahlt. Aber die Verbrecher hatten ihn betrogen und anschließend auf Traeether ausgesetzt, von wo aus, wie sie annahmen, eine Rückkehr in die Zivilisation unmöglich war.

Rhodan und Gayt-Coor hatten! den Accalaurie gefunden, sich nach anfänglichen Mißverständnissen mit ihm angefreundet und mit nach Yaanzar genommen.

"Ich gehe hinaus", teilte Perry seinen beiden Freunden mit.

"Sollen wir Sie begleiten?" fragte Gayt-Coor.

"Lieber nicht", antwortete Rhodan. "Ich bin äußerlich verändert, so daß man mich nicht sofort erkennt. Sie aber würden erkannt werden, was meine Maske sinnlos machen würde. Doch ich bleibe nicht lange."

"Wie lange?" fragte Gayt-Coor.

"Vielleicht drei Stunden, vielleicht auch vier, aber nicht länger", sagte Perry.

"Dann werden wir Sie suchen, wenn Sie nach vier Stunden nicht zurück sind, Rhodan", erklärte Gayt-Coor. Einverstanden", erwiederte Perry Rhodan lächelnd.

Wenige Minuten später befand er sich außerhalb der Transplantationsklinik des Tekmahlscree, in der allerdings nicht mehr der Verräter arbeitete, sondern der entführte Transplantator Doynscho der Sanfte.

Es war Nacht, aber das Lichtermeer der Großstadt Pyrfyn warf ausreichend Helligkeit auf das Areal der Klinik, so daß auf eigene Beleuchtung weitgehend verzichtet werden konnte. Ringsum schienen ausgedehnte Parkanlagen zu liegen. Aber das war eine optische Täuschung, die durch Spiegelfelder erzeugt wurde. In Wirklichkeit gab es außerhalb der ineinander verschachtelten Klinikgebäude nur wenige Meter Raum, und wenn man durch eines der Spiegelfelder trat, fand man sich unvermittelt vor einem lichterfüllten, lärmenden Gebirge aus gigantischen Bauten, grazil wirkenden Verbindungsstegen und Schwärmen von Flugleitern, die gleich summenden Fliegenschwärmen- um die Bauten und über der Stadt kreisten.

Unwillkürlich wich Perry einen Schritt zurück, als ihm ein Schwall verbrauchter Luft entgegenschlug. Die Stadt war ein atmendes Ungeheuer, das der Umgebung den Sauerstoff entzog und sie dafür mit Kohlendioxyd, Maschinendünsten, Staub und Dämpfen verunreinigte.

Doch es waren nur die Sinneseindrücke, die Rhodan zurückweichen ließen. Er wußte genau, daß sein Körper diese Luft vertrug, weil er durch vererbte Anpassung resistent geworden war. Die Lungen filtrierten fast alle Schadstoffe aus der Atemluft heraus und nahmen ausreichend Sauerstoff auf, damit das Gehirn versorgt wurde. Der Körper eines Terraners wäre unter diesen Bedingungen zweifellos schwer geschädigt worden vorausgesetzt, man hätte ihn vorher energetisch umgepolt, so daß er nicht beim ersten Kontakt mit naupauumscher Materie explodiert wäre.

Abermals trat er durch das Spiegelfeld und damit praktisch in eine andere Welt, die nichts mit der Stille und scheinbaren Abgeschiedenheit der Klinik gemein hatte.

Zahllose Yaanztroner hasteten vorüber, darunter auch hin und wieder fremdartige Intelligenzwesen. Doch die Yaanztroner überwogen bei weitem, da die meisten Intelligenzen in Naupauum von einem gemeinsamen Urvolk abstammten.

Perry wußte, daß sich sowohl hier als auch auf der anderen Seite des Spiegelfeldes Agenten der VASGA postiert hatten.

Er vermochte jedoch keinen zu entdecken, sie hatten sich vorzüglich getarnt.

Ihm war klar, daß sich auch eventuell vorhandene Agenten des Geheimen Organ-Kommandos ausgezeichnet tarnen würden, so daß es schwierig sein würde, sie zu entdecken. Also vertraute er sich dem Mahlstrom der Yaanztroner an, ließ sich von ihm treiben und befand sich nach einiger Zeit in einem Rohrbahnexpress, der ihn zur gegenüberliegenden Seite der Stadt trug.

Als er ausgestiegen war. und sich durch die Menschentrauben auf dem Bahnsteig gekämpft hatte, suchte er nach einem Lift" mit dem er an die Oberfläche fahren konnte.

Plötzlich stutzte er.

Etwas hatte seinen Verdacht erregt, ohne daß er hätte sagen können, was es gewesen war.

Er blieb stehen und wandte sich langsam um.

Mehrere Yaanztroner rempelten ihn an, beachteten ihn jedoch nicht weiter. Alle wollten nur so schnell wie möglich vdrwärts kommen.

Das komische Gefühl aber blieb.

Wie unter einem inneren Zwang konzentrierte sich Perrys Aufmerksamkeit auf einen Yaanztroner, der mit federnden Schritten zu einem Antigravschacht ging: Der Yaanztroner sah nicht anders aus als die meisten Bewohner des Planeten Yaanzar, und er benahm sich auch keineswegs auffällig. Dennoch empfand Perry Rhodan plötzlich das dumpfe Gefühl einer Drohung, die von diesem Yaanztroner ausging.

Ohne recht zu wissen warum, prägte der Terraner sich die äußere Erscheinung dieses Mannes ein, dessen Toga das Symbol eines Organhändlers trug. Innerhalb von Sekunden war der Yaanztroner in der Öffnung eines Liftschachts verschwunden.

Perry fragte sich, ob dieses Gefühl, das er in der Nähe des Organhändlers empfunden hatte, auf seine schwach ausgeprägte telepathische Fähigkeit zurückzuführen sein könnte. Allerdings hatte er seit seiner Ankunft in der Galaxis Naupauum bisher die Gefühle noch Gedanken anderer Intelligenzen auffangen können.

Er hielte es jedoch nicht für ausgeschlossen, daß dieser Yaanztroner eine Ausnahme darstellte. Möglicherweise dachte oder fühlte er extrem intensiv, so daß auch ein nur schwach telepathisch begabtes Gehirn darauf ansprach.

Alles war so schnell gegangen, daß Rhodans Entschluß, dem Yaanztroner zu folgen, zu spät kam.

Er zuckte die Schultern und begab sich zum nächsten Antigravlift. Bevor er die Einstiegsöffnung erreicht hatte, hörte er aus der Bahnhofshalle das typische singende Summen von Schockwaffenentladungen. Als er sich umwandte, sah er, daß vier Uniformierte drei Yaanztroner überwältigt hatten. Zwei Männer. lagen geschockt am Boden, ein dritter stand mit erhobenen Händen daneben.

Die Menge nahm kaum Notiz davon. Sie drängte daran vorbei. Jeder hatte genug mit sich selbst zu tun. Vermutlich, überlegte Rhodan, kam es oft vor, daß uniformierte Beamte des Geheimen Organ-Kommandos Organverbrecher aus der Menge heraus festnahmen.

Er wurde mehr in den Liftschacht gestoßen, als er aus eigener Kraft hineinstieg. Das aufwärts gepolte Feld erfaßte ihn und zog ihn ungestüm nach oben. Auf Yaanzar und den anderen dichtbevölkerten Welten der Galaxis Naupauum schwiebte man nicht sanft durch die Antigravschächte, sondern wurde entweder kraftvoll emporgerissen oder fiel schnell nach unten. Zum Ein- und Aussteigen gehörte schon einige Geschicklichkeit. Doch anders war das immense Verkehrsaufkommen nicht zu bewältigen.

Als er den Liftschacht durch den obersten Ausstieg verließ, erblickte er ganz in der Nähe einen jener durchsichtigen, gläsern wirkenden Erholungstürme, wie sie in den yaanztronischen Ballungszentren hier und da zu finden waren. Sie ersetzten mit ihren an den Innenseiten wuchernden hängenden Gärten und den Doppelschrauben von schmalen Lind breiten Fußwegen Erholungsparks, die wegen Platzmangel nicht horizontal angelegt werden konnten.

Perry beschloß, sich einen solchen Turm, den er bisher nur aus den Erzählungen Heltamoschs kannte, von innen zu besehen. Doch als er die Plattform erreichte, auf der der Turm errichtet war, stellte er fest, daß sich an den Turmeingängen Kontrollroboter befanden, in die man seine ID-Karte stecken mußte, damit die Benutzungsgebühr automatisch vom Konto abgebucht werden konnte.

Da Rhodan keine ID-Karte besaß, war ihm der Eintritt verwehrt.

Enttäuscht wandte er dem "gläsernen" Turm wieder den Rücken zu und überlegte, wohin er sich als nächstes wenden sollte.

In diesem Augenblick spürte er wieder jenes seltsame Gefühl vager Bedrohung, das ihm zuerst in der Bahnhofshalle aufgefallen war. Er konnte auch ungefähr die Richtung feststellen, aus der es kam.

Als er sich dorthin wandte, entdeckte er drei Yaanztroner, die in einem halbdunklen Winkel zwischen zwei Ausbuchtungen der Turmplattform standen und in seine Richtung blickten.

Perry verspürte den Drang, zu der kleinen Strahlwaffe zu greifen, die er unter seinem weiten Gewand verborgen hatte.

Er unterdrückte diesen Drang, denn wenn er hier eine Waffe zog, würde er erst recht Verdacht erwecken. Die drei Yaanztroner waren ohnehin schon auf ihn aufmerksam geworden, ohne daß er hätte sagen, können, wodurch er diese Aufmerksamkeit erregt hatte.

Er wollte den Weg zum nächsten abwärts führenden Antigravlift einschlagen, doch als er die von der Turmplattform führende Rampe verließ, vertraten ihm die drei Yaanztroner den Weg.

Der in der Mitte lächelte eigentlich Perry Rhodan wußte plötzlich, daß er den Yaanztroner vor sich hatte, der ihm bereits in der Bahnhofshalle aufgefallen war.

"Meine Ehrerbietung!" sagte jener Yaanztroner mit eigentlichem Betonung. "Man findet heutzutage nur noch selten ein Mitglied der Zunft der Zukunftsdeuter, deshalb freue ich mich besonders, Ihnen begegnet zu sein."

Der Terraner neigte leicht den Kopf.

"Die Freude ist ganz meinerseits erwiderter er. "Doch ich bin in Eile. Würden Sie deshalb die Güte haben, mir den Weg freizugeben!"

"Aber nicht doch!" sagte der Yaanztroner. "Jeder Zukunftsdeuter ist verpflichtet, auf Wunsch jeder Person ihre Zukunft zu weissagen. Ich beispielsweise hätte von Ihnen gern erfahren, wie meine Zukunft aussieht."

Perry Rhodan merkte, daß es sinnlos gewesen wäre, sich gegen das Ansinnen des Yaanztroner zu sträuben. Möglicherweise wollte der Mann tatsächlich nur seine Zukunft weissagen lassen, obwohl sich die dumpfe Ahnung von Gefahr in seiner unmittelbaren Nähe noch verstärkte.

"Ich stehe zu Diensten", sagte er deshalb. "Sie sind Organhändler von Beruf. Wie ist Ihr Name?"

"Vaalban", antwortete der Yaanztroner.

Perry konzentrierte seine ganze Willenskraft darauf, seine natürliche telepathische Begabung zu verstärken, um in die Gedanken jenes Organhändlers einzudringen. Es gelang ihm jedoch nicht.

Dafür schlug ihm plötzlich eine Welle von Fremdartigkeit entgegen, die ihm merkwürdig vertraut vorkam. Er entsann sich plötzlich, sie schon einmal gespürt zu haben.

Als ich dem Tuuhrt Torytrae zum erstenmal gegenüberstand! zuckte die Erkenntnis durch sein Gehirn.

Damals hatte er jene Ausstrahlung von Fremdartigkeit nicht bewußt wahrgenommen, wahrscheinlich, weil er das von einem Gehirnjäger instinktiv erwartet hatte. '

Aber es war noch etwas anderes.

Torytrae hatte zwar Fremdartigkeit ausgestrahlt, nicht aber jene bösartige Feindseligkeit, die von diesem yaanztronischen Organhändler ausging.

Dieser Mann ist kein Yaanztroner! durchfuhr, ihn die nächste Erkenntnis. Er ist das Gehirn eines Yulocs im Körper eines Yaanztroner - das Gehirn des zweiten Gehirnjägers von Yaanzar!

Ob er ahnt, daß er das gesuchte Ceynach-Gehirn vor sich hat?

Perry Rhodan entschloß sich, seine Rolle als Zukunftsdeuter zu spielen, solange sie sich spielen ließ. Notfalls mußte er sein Leben mit allen Tricks, die ihm zu Gebote standen, verteidigen.

Erhob die Hände und tat so, als blickte er durch Vaalban hindurch.

"Ihre Zukunft ist verworren wie die Vergangenheit eines uralten, ausgestorbenen Volkes", sagte er pathetisch. "Irgendwann wird sich Ihr Weg teilen, und Sie werden sich entscheiden müssen, welche Richtung Sie einschlagen wollen."

"Das ist zu vage!" unterbrach ihn der Yaanztroner heftig. "Ich will kein Geschwätz hören, sondern konkrete Voraussagen!"

"Es tut mir leid, wenn ich Sie enttäuschen muß, aber wie selten bei jemandem, hängt Ihre Zukunft ganz von Ihren nächsten Handlungen ab. Deshalb kann ich bei Ihnen keine konkreten Voraussagen machen."

"Er ist harmlos", warf einer der beiden anderen Yaanztroner ein, die bisher geschwiegen hatten.

"Vielleicht", entgegnete Vaalban, "vielleicht aber auch nicht. Wir bringen ihn in Yttrones Labor. Dort wird sich herausstellen, ob mein Verdacht begründet ist oder nicht."

Seine Hand fuhr unter seine Toga, offenbar, um eine Waffe hervorzuziehen.

Rhodan griff ebenfalls nach seiner Waffe.

Doch bevor einer der beiden Männer seine Waffe gezogen hatte, materialisierten zwischen ihnen plötzlich drei grüne gallertartige, pulsierende Säulen, von denen ein grelles Licht ausging.

Perry taumelte unter einem Schock zurück, der sein ganzes Nervensystem überschwemmte. Er fühlte sich außerstande, die Hand, die bereits die Waffe umklammerte, unter seinem Umhang hervorzuziehen. .

Die beiden Begleiter Vaalbans reagierten ähnlich, nur der Organhändler reagierte völlig anders.

Er blieb wie erstarrt stehen. Seine Augen weiteten sich in grauenhaftem Entsetzen. Die Lippen bewegten sich.

"Die Säulen des Tuksut-Than!" sagte er tonlos.

Perry Rhodan erholt sich überraschend schnell von seinem Schock. Er beschloß, auf die Aufklärung, was die Säulen des Tuksut-Than waren, zu verzichten und die Gelegenheit zur Flucht zu benutzen.

Rückwärts gehend, zog er sich zurück, darauf gefaßt, daß die Begleiter Vaalbans ihn festzuhalten versuchten. Doch die beiden Männer starren nur entsetzt auf den Organhändler, der offenbar noch immer unter einer Art Bann stand und nur noch die drei pulsierenden grünen Säulen sah.

Unter diesen Umständen wäre es leicht für Perry gewesen, den zweiten Tuuhrt zu töten. Aber er schreckte aus vielen Gründen davor zurück. Der Hauptgrund war sein Prinzip, daß kein intelligentes Wesen ein anderes intelligentes Wesen töten durfte, es sei denn in akuter Notwehr, in der es keine andere Möglichkeit gab, um sein Leben oder das einer anderen Person zu retten.

Ein weiterer Grund jedoch war der, daß er hoffte, sich mit dem zweiten Jäger unter günstigeren Voraussetzungen als diesmal ebenso verständigen zu können wie mit Torytrae.

Als er die Öffnung des nächsten abwärts führenden Liftschachtes erreichte, warf er einen Blick zurück.

Um die drei Yaanztroner hatte sich eine Menge angesammelt, die teils neugierig, teils ängstlich auf die drei pulsierenden Säulen starrte.

Im nächsten Moment waren die Säulen so plötzlich verschwunden, wie sie aufgetaucht waren.

Perry sprang in den Liftschacht, entschlossen, so schnell wie möglich in seinen Schlupfwinkel zurückzukehren und seinem Freund Heltamosch über sein sonderbares Erlebnis zu berichten. Vor allem aber mußte die VASGA darüber informiert werden, daß nun auch der zweite Yuloc auf die Spur des Ceynach-Gehirns gesetzt worden war.

4.

Der Tuuhrt Torytrae konnte sich aufgrund seiner besonderen Fähigkeiten und Erfahrungen zusammenreimen, daß Noc zuerst in der Großstadt Pyrfyn recherchieren würde, bevor er zu einer gezielten Aktion überging. Sie arbeiteten beide praktisch nach den gleichen Methoden.

Deshalb begab er sich mit Hilfe der Rohrbahnverbindung ebenfalls nach Pyrfyn. Diese Stadt war natürlich viel zu gewaltig, als daß er sie systematisch durchsuchen könnte. Er nahm vielmehr von einer geheimen Kontaktstelle Verbindung mit jenen Yaanztroner auf, mit denen er schon bei früheren Einsätzen zusammengearbeitet hatte.

Es dauerte nicht lange, bis er die Meldung erhielt, daß sich bei einem der Erholungstürme etwas Ungewöhnliches ereignet hatte. Der Kontaktmann, der ihm davon berichtete, war nicht selbst Zeuge des Vorfalls gewesen, hatte aber einen der Augenzeugen auftreiben und ausfragen können.

Als Torytrae von den drei pulsierenden grünen Säulen hörte, wußte er Bescheid, was geschehen war.

Nur der "verstorbene" Materialisator Tuksut konnte dafür verantwortlich sein, denn in den überlieferten Daten waren jene drei Säulen immer "die Säulen des Tuksut-Than" genannt worden.

Von da an war es nicht weiter schwierig, hinter der Person des Zukunftsdeuters das Ceynach-Gehirn namens Perry Rhodan zu vermuten. Offenbar war der Terraner maskiert durch die Stadt gestreift und zufällig von Noc aufgespürt worden. Noc hatte ihn entlarven wollen, war jedoch durch den Geist Tuksuts, der das Ceynach-Gehirn ebenfalls aufgespürt hatte, daran gehindert worden.

Aber sowohl die Spur des Terraners als auch die seines Artgenossen verloren sich anschließend wieder. Torytrae nahm sich darum vor, an den Platz des Geschehens zu gehen und zu versuchen, von dort aus den Weg Nocs zurückzuverfolgen. Da der zweite Jäger in Begleitung zweier Yaanztroner aufgetreten war, mußte er irgendwo und irgendwann Kontakt zu ihnen aufgenommen haben. Diese Kontaktpunkte galt es zu finden.

Wieder ließ Torytrae seine Verbindungen spielen. Allmählich bildete sich ein halbwegs klares Muster heraus. Ein Kontrollingenieur aus der städtischen Flugleitzentrale berichtete ihm, daß vor wenigen Stunden ein Robotgleiter durch Kodeimpulse der Ersten Vorrangstufe angefordert worden war. Die ID-Karte, mit der er sich beim Gleiterrobot identifizierte, hatte jedoch den Kode eines gewöhnlichen Organhändlers namens Vaalban getragen.

Zwar konnte der Jäger nicht wissen, daß Noc dem Terraner sich als Organhändler Vaalban vorgestellt hatte, aber die Tatsache, daß seine Toga die Symbole eines Organhändlers getragen hatte, und daß ein Organhändler etwa eine Stunde zuvor mit Kodeimpulsen der Ersten Vorrangstufe einen Robotgleiter angefordert hatte, reichte aus, um eine Verbindung zwischen beiden Personen herzustellen.

Von da an war es nicht mehr schwierig, das erste Ziel des Organhändlers Vaalban zu ermitteln. Es handelte sich um ein Bürohochhaus, auf dessen Dachplattform der Robotgleiter seinen Passagier abgesetzt hatte.

Torytrae wollte nicht unnötig Zeit verlieren, deshalb nahm er das Risiko in Kauf, daß jemand ihn anhand seines Weges ebenso zurückverfolgen konnte wie er Noc. Er forderte mit seinem Kodeimpulsgeber einen Robotgleiter an und ließ sich auf dem Dach des bewußten Bürohochhauses absetzen.

Von da an allerdings wurde es schwieriger, Nocs Spur zu finden. Torytrae fuhr mit einem Antigravlift in die Registratur des Hochhauses und fragte die Daten der Mieter ab. Er hatte eine ganz bestimmte, Vorstellung davon, welchen Beruf ein Kontaktmann seines Kollegen angegeben hatte. Schließlich dachten Noc und er in den gleichen Bahnen.

Nach einiger Zeit hatte er die Namen von vier Yaanztroner aussortiert, die in dem Hochhaus Maklerbüros für Grundstücke auf Siedlungswelten unterhielten. Aus langer Erfahrung wußte Torytrae, daß viele dunkle Existenzen sich unter einem solchen Etikett verbargen. Ein Grundstücksmakler für Siedlungswelten benötigte weder Fabriken noch Lagerräume, und wenn er keine Grundstücke vermittelte, so konnte er das leicht damit begründen, daß es keine akzeptablen Angebote gab.

Nacheinander suchte er die Büros jener Leute auf. In den ersten beiden würde ihm auf seine Frage nach Grundstücken salbungsvoll erklärt, mangels vorliegender Angebote könnte man ihm leider nicht dienen.

Das dritte Büro, das er aufsuchte, war von einem Yaanztroner namens Surtysch gemietet worden. Als Torytrae die Sprechstaste drückte, meldete sich jedoch niemand.

Das allein wäre nicht ungewöhnlich gewesen, denn Maklerbüros waren oft unbesetzt. Aber in einem solchen Fall hätte der betreffende Makler auch und erst recht-, wenn er sein Büro nur zur Tarnung illegaler Geschäfte unterhielt, eine Nachricht für eventuelle Kunden in den Türroboter eingespeichert.

Das Fehlen einer solchen Nachricht erregte demnach sofort Torytraes Verdacht. Mit Hilfe seiner Spezialausrüstung öffnete er die Tür, ohne die sicherlich vorhandene Alarmanlage auszulösen.

Er brauchte nicht lange, um an den Spuren, die allerdings nur für geschulte Augen erkennbar waren, zu sehen, daß hier vor kurzer Zeit etwas mit einem Desintegrator aufgelöst worden war. An den Umrisse des stumpfen Flecks auf dem Fußbodenbelag erkannte er, daß das aufgelöste Objekt ein Yaanztroner gewesen war.

Minutenlang stand Torytrae stocksteif in dem Büro.

Er konnte es nicht fassen, daß ein Yuloc zu einem Mord fähig gewesen sein sollte. Das widersprach vollkommen der Ethik des uralten Volkes, dem er und sein Artgenosse entstammten.

Die Vernichtung eines Ceynach-Gehirns wäre eine völlig andere Sache gewesen, denn normalerweise waren Ceynach-Gehirne der Herd grausamer und staatsgefährdender Verbrechen, von solchen Ausnahmen wie Perry Rhodan abgesehen. Niemals aber hatte ein Yuloc einen Mord begangen.

Aber die Fakten sprachen eine eindeutige Sprache.

Aus den kondensierten und niedergeschlagenen molekularen Gasen, in die der Körper des desintegrierten Yaanztroner verwandelt worden war, schloß Torytrae mit Hilfe eines kleinen Analysators, daß der Mord ungefähr zu der Zeit stattgefunden hatte, zu der Noc in diesem Büro gewesen sein mußte.

Doch das war nicht der schwerstwiegende Schluß, den er daraus zog. Die Tatsache des Mordes an sich zwang dem zu abstrakten Rekonstruktionen, Fremdplanungsdeutungen und hyperlogischen Betrachtungsweisen befähigten Yuloc-Gehirn den Schluß auf, daß Noc einen aus seiner Anschauungsweise zwingenden Grund gehabt haben mußte, den Makler zu beseitigen.

Da es für einen Tuuhrt als einem Mann des Gesetzes aber außer Auftrag oder Notwehr keinen zwingenden Grund zum Töten gab und aller Wahrscheinlichkeit nach keiner dieser Gründe vorlag, mußte Noc etwas zu verbergen gehabt haben, was der Ermordete gewußt hatte.

Zum erstenmal kam Torytrae der Verdacht, daß das schlecht verhüllte Mißtrauen, das ihm der Tschattro während seiner Berichterstattung entgegengebracht hatte, zwar begründet gewesen war, aber dem falschen Yuloc gegolten hatte.

War es denkbar, daß Noc seiner Loyalität gegenüber dem Tschattro und den Transplan-Regulatoren insgeheim abgeschworen hatte, und daß der Tschattro dahintergekommen war, daß jemand ihn hinterging? In einem solchen Fall wäre es nur logisch gewesen, das Yuloc-Gehirn zu verdächtigen, das sich zuletzt in einem Körper im Einsatz befunden hatte.

Aber welcher Art konnten die illegalen Handlungen Nocs gewesen sein?

Ohne die Spuren des Mordes hätte Torytrae jeden Verdacht gegenüber seinem Artgenossen weit von sich gewiesen. Es widersprach der yulocschen Mentalität ebensosehr wie der yulocschen Weltanschauung einen Dienstherrn zu hintergehen, dem man sich freiwillig unterstellt hatte.

Aber es widersprach auch der yulocschen Mentalität und Weltanschauung, einen Mord zu begehen und eben das war hier geschehen!

Als Torytrae seine Fassung wiedergewonnen hatte, setzte er sich in einen der Sessel und dachte nach.

Er hatte oft genug mit Noc zusammengearbeitet, um zu wissen, daß sein Artgenosse, beziehungsweise dessen Denkweise, sich nicht wesentlich von seiner eigenen unterschied. Das war bei dir Verwurzelung in uralter yulocscher Tradition gar nicht anders möglich.

Nun hatte Noc zwar die yulocsche Tradition gebrochen, doch das mußte auf jeden Fall psychische Auswirkungen gehabt haben. So gesehen, konnte Noc nach dem Mord psychisch nicht mehr in der Lage gewesen sein, mit absoluter Kaltblütigkeit alle Spuren zu verwischen.

Torytrae hätte normalerweise niemals dort nach Spuren gesucht, wo zuvor ein anderer Tuuhrt gewesen war. Ein Jäger pflegte keine Spuren zu hinterlassen - und wenn, dann waren es solche, die irreführen sollten. Aber wenn ein Tuuhrt nicht mehr wie ein Tuuhrt gehandelt hatte, dann war es möglich, daß es dennoch Spuren gab.

Torytraes Annahme bestätigte sich, als er das völlig unversehrte Register der Bildfunkanschlüsse von Surtyschs "Geschäftsfreunden" fand.

Es war nicht sehr umfangreich, deshalb beschloß er, alle Anschlüsse abzurufen.

Jedesmal, wenn sich ein Anschluß meldete, sagte Torytrae:

"Hier spricht Noc. Notfall erfordert Klartext. Bitte melden!"

Die ersten fünf Gesprächspartner erklärten ihn für übergeschnappt oder unterbrachen die Verbindung kommentarlos, aber der sechste Gesprächspartner, es war das Büro eines gewissen Opalesch, reagierte völlig anders.

Die Automatenstimme, die sich zuerst gemeldet hätte, wurde von der Stimme eines Mannes ersetzt. Der Bildschirm blieb dennoch ohne Abbild, nur ein elektronisches Symbol war zu sehen.

"Wer ist Noc?" fragte die Männerstimme.

"Wenn Sie es nicht wissen, darf ich nicht darüber sprechen", erwiederte Torytrae. "Ist Opalesch nicht da?"

"Aber Opalesch ist vorhin mit Ihnen . . .", begann die Männerstimme und brach abrupt ab.

Der Bildschirm erlosch.

Da wußte der Tuuhrt, daß er wieder eine Spur gefunden hatte, der nachzugehen sich lohnte.

Er verließ das Büro des Ermordeten, begab sich in eine öffentliche Bildsprechzelle und beauftragte einen seiner Verbindungsleute, Ermittlungen über einen gewissen Opalesch und seine Geschäftsfreunde anzustellen.

*

Als Perry Rhodan unter Wahrung aller Vorsichtsmaßnahmen in die Klinik Tekmahl scheezurückkehrte, wurde er bereits von Heltamosch und dem Geheimdienstchef Poyferto erwartet.

"Poyfertos Agenten haben von dem Zwischenfall am Erholungsturm erfahren, Rhodan", sagte Heltamosch. "Einer der drei Yaanztroner, die Sie anhielten, muß ein Tuuhrt gewesen sein. Aber wir können uns nicht erklären, was es mit dem Erscheinen und Verschwinden der pulsierenden grünen Säulen auf sich hat." .

Perry merkte, daß die beiden Duynter von ihm eine Aufklärung des Vorfalls erwarteten. Wahrscheinlich nahmen sie an, daß er das Auftauchen und Verschwinden der Säulen veranlaßt hatte.

Er zuckte die Schultern.

"Ich habe bisher auch keine Erklärung dafür gefunden", antwortete er wahrheitsgemäß. "Aber der Organhändler Vaalban, in dessen Schädel vermutlich das Gehirn des zweiten Tuuhrt steckt, nannte diese Gebilde 'die Säulen des Tuksut-Than'. Sagt Ihnen das etwas?"

"Es sagt uns absolut nichts", erklärte Poyferto. "Wir wissen übrigens auch von dem Ausruf. Sie meinen also, hinter, dem Mann, der Sie aufhielt, verbarg sich der zweite Tuuhrt?"

Rhodan nickte.

"Ich nehme es an, denn Torytrae hätte sich mir gegenüber bestimmt anders verhalten."

"Es ist für mich immer noch unfaßbar, daß Sie sich einen der gefürchteten Tuuhrts zum Freund machen konnten, Rhodan", warf Heltamosch ein.

"Ich bezweifle, daß Torytrae mein Freund ist", erwiederte Perry. "Er hat lediglich eingesehen, daß ich weder verbrecherische noch illegale politische Ziele verfolge, - und daß es deshalb nicht notwendig ist, mich auszuschalten. Allerdings muß ich gestehen, daß er mir sympathisch geworden ist."

Heltamosch lächelte.

"Diese Sympathie könnte durchaus auf Gegenseitigkeit beruhen, Rhodan", meinte er. "Poyfertos Agenten stellten nämlich außerdem fest, daß sich Torytrae mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Spur jenes Organhändlers gesetzt hat. Vaalban nannten Sie ihn?"

"So nannte er sich mir gegenüber", antwortete Perry.

Heltamosch blickte den Terraner nachdenklich an.

"Es ist ungewöhnlich, daß der Tschattro zwei Jäger auf ein Ceynach-Gehirn ansetzt. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß dabei Dinge im Spiel sind, von denen wir nichts ahnen. Oder wissen Sie mehr, als Sie uns bisher gesagt haben, Rhodan?"

"Zweifeln Sie an meiner Aufrichtigkeit, Heltamosch?" fragte Perry entrüstet.

Er blickte dem Mato Pravt durchdringend in die Augen, und als Heltamosch den Blick senkte, merkte er, daß er seit langer Zeit wieder jenen beinahe hypnotischen Zwang in seinen Blick gelegt hatte, der schon viele Intelligenzen unter seinen Willen gezwungen hatte.

Perry verbarg seine Verlegenheit hinter einem Räuspern.

Es war nicht seine Absicht gewesen, Heltamosch unter seinen Willen zu zwingen. Auf diese Art und Weise konnten Freundschaften höchstens in die Brüche gehen, niemals aber erhalten werden.

"Nein, ich weiß nicht mehr, also ich gesagt habe", erklärte er. "Da war allerdings noch etwas. Ich spürte irgendwie instinktiv, daß von diesem Organhändler eine Drohung ausging, und zwar schon, als ich ihn in einer Bahnhofshalle entdeckte. Zu der - Zeit hatte er mich noch nicht gesehen."

Poyferto lächelte.

"Solche instinktiven Ahnungen sind mir nicht fremd, Großadministrator."

Er winkelte den Arm an, als sein Armband-Funkgerät ansprach. Eine Stimme wisperte aus dem Empfänger.

"Er soll zu mir kommen!" erwiederte der Geheimdienstchef.

Zu Rhodan und Heltamosch gewandt, erklärte er:

"Mein Agent Frymosch hat Ermittlungen im Yaanzardoscht angestellt. Er glaubt, etwas Wichtiges gefunden zu haben."

Da kommt er bereits!"

Ein unauffälliger Yaanztroner in der Kleidung eines Wassertechnikers betrat das Zimmer. Wassertechniker waren auf den übervölkerten Planeten der Galaxis Naupaum wegen der permanenten Trink- und Industriewasserknappheit nach Gehirntransplantatoren die begehrtesten und geachtetsten Leute. Mit ihnen versuchten sich auch die Mächtigen gut zu stellen.

Perry Rhodan wußte das inzwischen. Deshalb wußte er auch, warum es für einen VASGA-Agenten in der typischen Kleidung eines Wassertechnikers überhaupt möglich gewesen war, sich ungehindert im streng bewachten Regierungszentrum Yaanzars zu bewegen, in dem Privatleute sonst keinen unbeobachteten Schritt tun konnten.

Frymosch nickte dem Geheimdienstchef zu und salutierte vor Heltamosch, dem künftigen Herrscher über das Naupaumsche Raytschat. Dann blickte er fragend auf Rhodan.

"Sie können offen reden, Frymosch", sagte Poyferto.

Frymosch lächelte.

"Im Yaanzardoscht herrscht ungewöhnliche Aktivität, ich möchte sogar sagen, eine spürbare Hektik", berichtete er. Ständig finden vertrauliche Unterredungen zwischen Huynosch, dem Zweiten Transplan-Regulator und engsten Vertrauten des Tschatros, und anderen Transplan-Regulatoren statt. Huynosch war außerdem allein in der vergangenen Nacht dreimal beim Tschatro, obwohl er sonst nur alle paar Tage bei ihm vorspricht."

"Um welche Themen ging es bei diesen Besprechungen?" erkundigte sich Poyferto.

"Das konnte ich leider nicht in Erfahrung bringen, Chef", antwortete der Agent. "Wie ich schon sagte, waren alle Unterredungen vertraulich, und bis zu den Transplan-Regulatoren reichen unsere Verbindungen bekanntlich nicht. Es läßt sich jedoch aus den Beobachtungen schließen, daß es im Yaanzardoscht zu Schwierigkeiten gekommen ist, die bis zum Tschatro reichen."

"Haben Sie etwas darüber erfahren, daß der Tschatro die sogenannte Tschatrobank aufgesucht hat?" warf Perry ein.

Frymosch blickte ihn erstaunt an.

"Woher wissen Sie davon, Herr?"

Perry lächelte.

"Beantworten Sie erst meine Frage, Frymosch!"

"Ja, der Tschatro hat die Tschatrobank heute' nach aufgesucht, antwortete der Agent. "Mehr war darüber nicht zu erfahren, da diese Sektion des Yaanzardoscht hermetisch abgeriegelt ist."

Die 'Wissenschaftler und Techniker dort dürfen die Tschatrobank zeit ihres Lebens nicht mehr verlassen, damit niemand Geheimnisse ausplaudern kann".

Rhodan nickte.

"Danke, das genügt mir. Meiner Meinung nach steht fest, daß die Hektik im Yaanzardoscht und die Aktivierung des zweiten Jägers in unmittelbarem Zusammenhang stehen."

"Was haben Sie sonst noch erfahren, Frymosch?" erkundigte sich der Mato Pravt.

"Das war alles, Mato Pravt", sagte Frymosch.

"Wir danken Ihnen, Frymosch", erklärte Poyferto. "Sie haben gute Arbeit geleistet. Bleiben Sie weiter in der Nähe des Yaanzardoscht."

Frymosch salutierte und ging.

Die drei Männer blickten sich an.

"Ich kann mich Ihrer Meinung, nicht anschließen, Rhodan", erklärte Heltamosch. "Die Hektik im Yaanzardoscht deutet eher auf politische Verwicklungen hin als auf die Suche nach Ihnen."

Perry schüttelte den Kopf.

"Ich nehme eher an, die politischen Verwicklungen sind erst als Folge der Suche nach mir aufgetreten. Andernfalls hätte der Tschatro doch nicht beide Jäger auf mich angesetzt. Wäre es möglich, daß er Torytrae nicht mehr traut, weil er mich entkommen ließ?"

"Das halte ich für ausgeschlossen", meinte Poyferto. "Der Tschatro mag ungehalten sein, weil Torytrae Sie verschonte, aber so etwas hat es auch in anderen Fällen gegeben, ohne daß der Herrscher an der Loyalität des betreffenden Jägers gezweifelt hätte. Nein, wenn er Torytrae nicht mehr vertrauen sollte, dann müßte das ganz andere Gründe haben."

"Wir sollten davon ausgehen, daß uns diese Gründe gefährlich werden könnten", sagte Perry. "Ich rechne mit schwerwiegenden Komplikationen. Unter Umständen läßt der 'Tschatro uns von regulären Streitkräften angreifen, sobald er weiß, wo ich, das Ceynach-Gehirn, bin:

Heltamoschs Augen funkelten.

"Ich werde einen Verband meiner Flotte nach Yaanzar beordern und jeden Angriff auf uns vernichtend zurückschlagen lassen:'

Rhodan hob abwehrend die Hände.

"Nein, keinen Krieg, Heltamosch! Niemand soll meinetwegen sterben, wenn wir es vermeiden können. Aber mir kommt da ein anderer Gedanke. Vor rund tausend Jahren bewies mir ein Mann namens Kelly Ladd, daß man Gewalt nicht unbedingt mit Gewalt zu beantworten braucht. Können Sie mir einen elektronischen Experimentiersatz besorgen, Heltamosch?"

Der Mato Pravt blickte den Terraner verwundert an.

"Einen elektronischen Experimentiersatz? Was wollen Sie damit anfangen?"

Perry lächelte undefinierbar.

"Ich will versuchen, aus dem Gedächtnis eine Waffe zu rekonstruieren, die brutale Gewalt mit sanfter Gewalt beantwortet."

*

Torytrae erhielt die erste Information über Opalesch im Laufe des nächsten Vormittags. Sein Verbindungsman war jedoch so vorsichtig gewesen, über Funk keine wesentlichen Dinge auszuplaudern. Er hatte den Tuuhrt in die "Arena des Doysolo" bestellt, eine konservierte historische Ruine, in der in vergangenen Zeiten Kampfspiele stattgefunden hatten.

Er verzichtete diesmal aus Sicherheitsgründen auf einen Robotgleiter und nahm die Mühosal auf sich, mit der Rohrbahn zur Arena zu fahren.

Das Bauwerk lag außerhalb der Stadt Pyrfyn zwischen den ausgedehnten Anlagen einer hydroponischen Farm und einer Müllverwertungsanlage. Gesetzlich geschützte Fragmente der alten Stadt Pyrfyn hoben sich als bizarre Silhouetten gegen den Hintergrund grauweißer Müllhalden ab.

Früher sollte es in der Arena des Doysolo von Besuchern gewimmelt haben, aber Torytrae hatte diese Zeiten nicht erlebt. Seit er, beziehungsweise sein Gehirn, auf Yaanzar lebte, wurde die Arena fast, nur noch von Forschern und einigen reichen Touristen aus anderen Regionen des Naupaumschen Raytschats besucht.

Der Tuuhrt mußte etwa fünfhundert Meter zu Fuß gehen, um die Arena zu erreichen. Der Weg war staubig, und immer neuer Staub wehte von den Halden aus chemisch zersetzen Müll herüber, der kaum so schnell von der hydroponischen Farm verarbeitet werden konnte, wie er angefahren wurde.

Die Arena war recht gut erhalten und hatte von oben die Form einer riesigen Blume mit achtzehn halbkreisförmig nach außen gewölbten Blütenblättern. Betrachtete man sie aus einiger Entfernung von ebener Erde aus, so wirkte sie wie ein düsteres Wüstenfort mit ihren vom Müllstaub grauweiß gefärbten dicken Steinmauern.

Als Torytrae das Innere der Arena durch eines der achtzehn Tore betrat, sah er drei große Gleiter, die Touristen gebracht hatten: Etwa hundertfünfzig Personen wanderten in zahlreichen kleinen Gruppen über den staubbedeckten gepflasterten Hof, blieben vor Obelisken und Statuen stehen und hörten sich die Erklärungen der kleinen säulenförmigen Auskunftsroboter an, die an allen wichtigen Stellen aufgestellt waren.

Der Tuuhrt blickte nach Osten, wo der Obelisk stand, -den König Apertos zu Ehren seines Feldherrn Thorteunosch hatte errichten lassen. Dort wollte sein Informant, ein yaanztronischer Gifthändler namens Ydefihi, ihn erwarten.

Zur Zeit konnte Torytrae allerdings nur eine etwa dreißig Köpfe zählende Touristengruppe beim Thorteunosch-Obelisken sehen. Wahrscheinlich hatte Ydefihi sich verspätet.

Als dicht hinter Torytrae ein vierter Touristengleiter anhielt, beschloß der Yuloc, sich den Touristen anzuschließen, die während ihres Rundgangs zwangsläufig zum Thorteunosch-Obelisken kommen würden. Es handelte sich, wie er durch die Fenster sah, um Reisende vom Planeten Thraumitan, der nach Yaanzar eine der wohlhabendsten Welten des Naupumschen Raytschats war. Die Thraumitaner glichen weitgehend den Yaanztronern, so daß Torytrae sich nicht gegen sie abhob.

Einige Touristen bedachten ihn mit neugierigen Blicken, als er sich unter sie mischte. Doch ihre Aufmerksamkeit erlahmte rasch, als die Gruppe das erste Ziel, die Statue des Königs Pantheumysch, erreichte und der Auskunftsroboter seine Erklärungen zum besten gab.

Elektronische Aufzeichnungsgespräche surrten rings um den Jäger, der sich fragte, wie sich jemand in diesen schweren Zeiten für verstaubte Antiquitäten interessieren konnte.

Seine unausgesprochene Frage wurde beantwortet, als der Auskunftsroboter erzählte, daß während der Regierungszeit von König Pantheumysch die alte Stadt Pyrfyn nie mehr als fünfzigtausend Einwohner gezählt hatte. Bewundernde, neidische und verblüffte Ausrufe der Touristen zeigten ihm, daß die Reisenden sich von der Vergangenheit angezogen und fasziniert fühlten, weil es damals keine Übervölkerung und auch keine bedrückende Enge gegeben hatte.

Er selber wurde allerdings von der yaanztronischen Vergangenheit nicht fasziniert. Er hielt jene Zeit für rückständig und barbarisch, denn damals war die Blütezeit des Yulocschen Imperiums gewesen, eine Epoche, in der seine Ahnen die alten Yaanztroner bestenfalls als halbintelligente Wilde eingestuft hatten.

Wieder einmal fragte er sich, wann die Nachkommen dieser Wilden endlich zur Vernunft kommen und ihre Nachkommenschaft auf ein tragbares Maß beschränken würden, damit sie nicht unwürdig leben mußten. Diese Touristen von Thraumitan beispielsweise gehörten zweifellos zur reichen Oberschicht ihres Planeten, sonst hätten sie sich die weite und entsprechend teure Reise nach Yaanzar nicht leisten können. Kaum einer von ihnen würde jedoch mehr als drei relativ kleine Räume bewohnen. Für sie war das sicher ein Luxus angesichts der Tatsache, daß sich in den weniger begüterten Schichten mehrere Familien ein Zimmer teilen mußten, für Torytraes Begriffe war es nur ein Minimum dessen, was eine Person brauchte, um nicht zum geistigen Krüppel zu werden.

Seine Überlegungen kehrten wieder in die unmittelbare Wirklichkeit zurück, als die Gruppe die Statue des Königs Pantheumysch verließ und zur nächsten Attraktion wanderte. Von da an hielt er nach seinem Informanten Ausschau, während es in ermüdendem Trott von einer Sehenswürdigkeit zur anderen ging.

Endlich war der Thorteunosch-Obelisk erreicht. Als die Gruppe um das Bauwerk herumschlenderte, entdeckte der Tuuhrt das hellgraue Rundzelt mit dem Symbol, das es als Unterkunft einer Gruppe von Altertumsforschern auswies.

Der Jäger lächelte.

Seine Erfahrungen sagten ihm, daß dieses Zelt ein ideales Versteck für jemanden abgeben mußte, der sich mit einer anderen Person am Obelisken treffen wollte.

Er bewegte sich unauffällig zum Rand der Touristengruppe, der dem Zelt am nächsten war, und war nicht überrascht, als er in dem Yaanztroner, der plötzlich das Zelt verließ, seinen Informanten erkannte.

Langsam schlenderten die beiden Männer aufeinander zu.

"Was können Sie mir berichten, Ydefihi?" fragte Torytrae leise.

Der Gifthändler grinste verschlagen.

"Etwas, das Sie fassungslos machen wird, Tuuhrt", flüsterte er. "Was ist Ihnen die Information wert?"

Torytrae lächelte kalt.

"Die weitere Ignorierung Ihrer illegalen Nebengeschäfte mit Hyampharis", erklärte er.

Ydefihi wurde blaß.

"Woher wissen Sie davon?"

"Das spielt keine Rolle für Sie", entgegnete der Jäger. "Ich habe Sie nur deshalb bisher nicht angezeigt, weil Sie mir hin und wieder brauchbare Informationen lieferten. Mehr können Sie von mir nicht verlangen, es sei denn, Sie würden mir eine Information geben, mit deren Hilfe ich großen Schaden von Yaanzar abwenden kann."

"Ich kann Ihnen eine solche Information geben", erklärte der Gifthändler. "Aber wenn ich sie Ihnen nicht gebe, könnte ich zweifellos viel Geld dadurch verdienen."

Der Jäger sah Ydefihi nachdenklich an. Er hatte das Gefühl, als wüßte der Gifthändler tatsächlich etwas außerordentlich Wichtiges.

"Viertausend Verrechnungseinheiten", sagte er schließlich, "wenn die Information tatsächlich lebenswichtig für Yaanzar ist."

Ydefihi nickte.

"Einverstanden. Meine Information ist zwar erheblich mehr wert, aber ich will nicht unbescheiden sein. Haben Sie einmal etwas von der Mutton-Yul gehört, Tuuhrt?"

"Mutton-Yul?" wiederholte Torytrae. "Nein, noch nie. Was ist das?"

"Ein machtpolitisch orientierter Geheimbund, dem Opalesch als sogenannter Großmeister vorsteht", antwortete Ydefihi, "Aber in Wirklichkeit soll die Mutton-Yul von einem fremdartigen Lebewesen oder vielmehr dem Gehirn eines fremdartigen Lebewesens geführt..."

Der Gifthändler brach ab und riß die Augen entsetzt auf. Todesangst flackerte in ihnen auf.

Torytrae schnellte nach vorn, stieß Ydefihi mit der Schulter um und rollte zur Seite, bevor er begriff, was eigentlich geschehen war.

Er hörte den Antrieb eines schweren Gleiters aufheulen, sah einen Schatten dicht an sich vorbeirrasen und riß seinen kleinen Impulsnadler unter der Kleidung hervor.

Aber das Fahrzeug befand sich bereits wieder außerhalb der Reichweite der kleinen Waffe.

Der Tuuhrt erhob sich und ging zu dem hinüber, was einmal der Gifthändler Ydefihi gewesen war. Von allen Seiten strömten Touristen herbei und bildeten einen Ring aus neugierigen und entsetzten Zuschauern.

Der Pilot eines Touristengleiters kam zu Torytræ.

"Sind Sie verletzt?" erkundigte er sich.

"Nein, ich nicht", antwortete der Jäger. "Würden Sie bitte von Ihrem Fahrzeug aus die Polizei benachrichtigen?"

"Selbstverständlich", erwiderte der Pilot.

Als er zu seinem Gleiter ging, schaltete Torytræ seinen Kodeimpulsgeber ein und stieg in den kurz darauf landenden Robotgleiter.

Während ihn der Gleiter in die Stadt zurückflog, überdachte er die Information, die Ydefihr ihm vor seinem Tode gegeben hatte.

Es existierte auf Yaanzar also ein Geheimbund, der sich Mutton-Yul nannte und machtpolitisch orientiert sein sollte. Solche geheimen Organisationen hatte es in der Geschichte Yaanzars schon immer gegeben. Der Planet hatte infolge seiner Einzigartigkeit, die sich darin äußerte, daß nur hier Gehirntransplantationen nach dem PGTVerfahren möglich waren, eine Schlüsselstellung innerhalb der Galaxis Naupaua inne.

Das verlockte ehrgeizige und profitsüchtige Männer immer wieder, die Herrschaft über Yaanzar an sich zu reißen.

Insofern war die Existenz der Mutton-Yul normal.

Das Besondere daran war die Information, daß dieser Geheimbund von einem fremdartigen Lebewesen beziehungsweise dem Gehirn eines fremdartigen Lebewesens geführt wurde.

In Verbindung mit, den Tatsachen, daß erstens Opalesch Großmeister der Mutton-Yul war, und daß zweitens' Noc und Opalesch in engem Kontakt standen, wies alles auf Noc als das Gehirn des fremdartigen Lebewesens.

Ydefihr wußte natürlich nichts davon, daß es auf Yaanzar zwei Yuloc-Gehirne gab, so wie er nicht wußte, daß der Tuuhrt Torytræ kein Yaanztroner war. Dieses Geheimnis war nur wenigen Personen bekannt. Torytræ war sicher, daß er sonst nicht vom Gehirn eines fremdartigen Lebewesens, sondern vom Gehirn eines Yulocs gesprochen hätte.

Zum zweitenmal innerhalb weniger Stunden war der Tuuhrt vor Entsetzen wie gelähmt. Er konnte es einfach nicht fassen, daß ein Yuloc sich zum Haupt einer Verschwörung aufschwang, die die Macht auf Yaanzar an sich reißen wollte, was notwendigerweise bedeutete, daß der Tschatro und die amtierenden Transplan-Regulatoren beseitigt werden mußten.

Aber der Mord an Ydefihr bewies eindeutig, daß die Information keine Ausgeburt der Phantasie des Gifthändlers gewesen war. Jemand hatte erfahren, wo und an wen Ydefihr sein Wissen weitergeben wollte, und hatte jemanden damit beauftragt, beide Personen umzubringen.

Und auf Yaanzar würde niemand es wagen, sich an einem Tuuhrt zu vergreifen- außer einem Tuuhrt . .

5.

Perry Rhodan betrachtete nachdenklich die Apparatur, die er in einem Laboratorium des Tekmahlscs aufgebaut hatte.

Heltamosch, der ihm schweigend über die Schulter sah, musterte die Wicklungen, Feldprojektoren und Emissionsmodulatoren neugierig, stellte aber keine Fragen.

"Eigentlich müßte es funktionieren", sagte Perry, mehr zu sich selbst als zu Heltamosch.

Diesmal brach der Mato Pravt sein Schweigen.

"Was soll das eigentlich sein, Rhodan?" erkundigte er sich.

Der Terraner wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn.

Ein sogenannter Identitäts-Modulator, auch Idmo-Gerät genannt", erklärte er sinnend. "Ein Biotroniker entwickelte es während einer gefährlichen Mission, die uns in eine ferne Galaxis und zu Lebewesen brachte, die systematisch zu aggressiven Bestien herangezüchtet worden waren. Und 'Bestien' wurden sie von ihren Erzeugern auch genannt, nachdem sie außer Kontrolle geraten waren."

Heltamoschs Augen glänzten.

"Ich Wollte, wir hätten uns schon länger gekannt, Rhodan. Es muß aufregend sein, mit Ihnen ferne Galaxien zu durchstreifen."

Perry lachte humorlos.

"Aufregend war es ganz gewiß, nur lag es damals gar nicht in meiner Absicht, aufregende Abenteuer zu bestehen. Ich war während des Kampfes gegen sogenannte Schwingungswächter in jene ferne Galaxis verschlagen worden zusammen mit meinem Flaggschiff und der vollen Besatzung. Wir hatten damals nur den einen Wunsch, so schnell wie möglich in die Heimatgalaxis zurückzukehren und uns wieder an die Spitze des Kampfes gegen die Schwingungswächter zu stellen."

"So, wie diesmal auch", sagte Heltamosch leise. "Auch diesmal suchen Sie nach einer Möglichkeit, in Ihre Heimatgalaxis zurückzukehren-nur daß Sie diesmal allein sind."

Perry schüttelte den Kopf.

"Ich war anfangs allein, jetzt nicht mehr. Freunde wie Sie wecken in mir den Wunsch, längere Zeit in Naupaua zu verweilen, aber die Notwendigkeiten sind stärker."

Wieder betrachtete er die Apparatur.

"Auf einer Hauptwelt der Bestien standen wir vor der Alternative, physische Gewalt mit physischer Gewalt zu erwidern oder uns mit subtileren Methoden zu wehren", berichtete er. "Eine der subtileren, Methoden ließ sich mit den von Kelly Ladd konstruierten Identitäts-Modulatoren verwirklichen. Diese Geräte wirken auf das Ego intelligenter Lebewesen und verändern es."

"Wie lange hält diese Ego-Veränderung an-oder ist sie irreparabel?" fragte Heltamosch.

"Sie klingt sehr schnell wieder ab, vorausgesetzt, die Psyche der Betroffenen war nicht schon vorher instabil. Mein Gerät ist natürlich viel zu groß, aber für einen Versuch dürfte es gehen. Ich werde es kurz einschalten."

Er lächelte beruhigend.

"Wenn man darauf gefaßt ist, ist die Wirkung halb so schlimm. Soll ich?"

Der Mato Pravt nickte eifrig. Er schien begeistert zu sein.

"Nur zu, Rhodan!" antwortete er.

Perry Rhodan nickte, dann drückte er einen kleinen Hebel herunter. Für die Dauer eines Herzschlags verschwamm die Umgebung vor seinen Augen, dann wurden die Konturen wieder klar.

Der Terraner wußte, daß er selber von der Idmo-Strahlung nicht beeinflußt werden konnte, weil er mentalstabilisiert war. Deshalb hatte er den Versuch gewagt, ohne einen Zeitschalter einzubauen, der das Versuchsgerät nach kurzer Zeit automatisch abschaltete. '

Doch als er an Heltamosch ebenfalls keine Anzeichen einer Ego-Veränderung bemerkte, wunderte er sich doch.

"Spüren Sie nichts?" erkundigte er sich.

"Nichts, außer einem Druck im Hinterkopf", sagte Heltamosch. "Ihr Gerät scheint nicht zu funktionieren."

Rhodan runzelte die Stirn und überprüfte nochmals die Anordnung der verschiedenen Einzelteile. Natürlich war alles etwas provisorisch, aber er hatte dennoch fest daran geglaubt, daß das Gerät funktionieren würde. Kelly Ladd hatte ihm seine Konstruktion damals-vor über tausend Jahren-an einem Modell vorgeführt, und er war sicher, daß er nichts vergessen hatte:

'Als sich die Tür hinter ihm öffnete, drehte er sich nicht um. Doch dann vernahm er den unterdrückten Aufschrei Heltamoschs.'

Er fuhr herum, auf einen Angriff gefaßt. Doch der Anblick, der sich ihm bot, beruhigte ihn sofort wieder.

Geheimdienstchef Poyferto stakte steifbeinig durch das Labor. Dabei bewegte er die seitwärts ausgestreckten Arme, als wären es Flügel. Er rollte mit den Augen und gab schnatternde Laute von sich.

Vor dem Mato Pravt blieb Poyferto stehen, legte den Kopf schief und gurte.

"Poyferto!" rief Heltamosch.

"Gokokokkok?" machte Poyferto und schwang die "Flügel" heftiger. "Gugguruguh?"

Er tänzelte um den künftigen Herrscher des Naupaumschen Raytschats herum, dann hüpfte er auf einen Labortisch und scharrete mit den Füßen in den darauf liegenden Instrumenten.

Heltamosch drehte sich zu Rhodan um und öffnete den Mund. Aber bevor er etwas sagen konnte, kam Gayt-Coor, der Echsenabkömmling, hereingewatschelt.

Der Petraczer drehte seinen runden Kopf ruckartig von einer Seite zur anderen, hatte die türkisfarbenen Gliederschuppen aufgerichtet, die. Lippen zurückgezogen und pfiff schrill und mißtönend durch die Zähne.

"Wer sind Sie?" fragte Rhodan' um auszuprobieren, wie Gayt-Coors Ego verändert worden war.

Die vier Facettenaugen des Echsenabkömmlings richteten sich ruckartig auf den Terraner, zeigten aber nichts davon, ob sie ihn erkannten.

"Ich bin der Yaanzar von Tschatro", lispele Gayt-Coor. Seine Zunge stieß dabei gegen die Zähne des leicht geöffneten Gebisses.

Heltamosch lachte unterdrückt.

"Schalten Sie ab, Rhodan", sagte er. "Das Experiment ist gelungen."

Perry wollte die Hand nach dem Schalter ausstrecken, als abermals jemand das Labor betrat.

Betrat...?

Die Gestalt stellte kein Lebewesen dar, das Perry kannte, und ihre Füße oder wie immer man ihre Gehwerkzeuge nennen wollte, schwebten einige Millimeter über dem Boden.

Rhodans Hand verharzte über dem Schalter, dann wurde sie zurückgezogen.

"Was ist das?" flüsterte Heltamosch.

"Ein Gespenst", antwortete Perry. "Natürlich gibt es keine Gespenster, aber das hier ist offenbar echt, falls es sich nicht um eine Halluzination handelt."

Er wich bis dicht an seine Apparatur zurück, als vor seinen Füßen eine große, gelb und grün gefleckte Schlange mit zwei schirmartigen Flügeln auftauchte.

Dieses plötzliche Auftauchen erinnerte ihn an etwas und sofort stellte sein Verstand eine Assoziation zwischen beiden Geschehnissen dar, dem Erscheinen der geflügelten Schlange und dem Materialisieren der drei pulsierenden Säulen des Tuksut-Than.

Als Heltamosch seinen Impulsnäder zog, legte Perry ihm beruhigend die Hand auf den Unterarm.

"Das sind alles nur Projektionen", erklärte er.

Poyferto sprang von seinem Labortisch und landete mit beiden Füßen auf dem Schwanz der Schlange.

Das Reptil schnellte herum und grub seine scharfen Zähne in die linke Wade -des Geheimdienstchefs. Poyferto brüllte vor Schmerz und wedelte mit den "Flügeln", als wollte er starten.

Diesmal hatte Perry Rhodan genug. Er schaltete den Identitäts-Modulator aus.

Doch seine Hoffnung, damit sowohl das "Gespenst" als auch die Schlange zum Verschwinden zu bringen, erfüllte sich nicht.

Das "Gespenst" flackerte lediglich, so als ob in seinem Innern Licht an- und ausgeschaltet würde. Die Schlange ließ zwar Poyfertos Bein los, schlängt sich aber dafür um die Beine Gayt-Coors.

Der Petraczer stürzte schwer zu Boden, umklammerte den Schlangenleib dicht hinter dem Kopf und brach dem Reptil das Genick. Dann ließ er es fallen und starre auf das "Gespenst".

"Wer ist das?" erkundigte er sich. Offenbar hatte er die Wirkung des Identitäts-Modulators überwunden.

"Ja, wer ist das?" fragte Poyferto und befuhrte seine verletzte Wade. "Was hat ein Gespenst hier zu suchen?" Auch er reagierte also wieder normal.

"Sind Sie Tuksut-Than?" wandte sich Rhodan an das "Gespenst". Er erhielt keine Antwort. Statt dessen zerflossen die Konturen der Erscheinung, bis das "Gespenst" so vollständig verschwunden war, als hätte es niemals existiert.

"Sagten Sie 'Tuksut-Than'?" fragte Poyferto.

Perry nickte ernst.

"Ja, denn ich nehme an, daß dieses "Gespenst" oder diese Erscheinung, wie immer man es auch nennen mag, sowohl für die Materialisation der drei 'Säulen des Tuksut-Than' als auch der geflügelten Schlange verantwortlich ist."

Gayt-Coor untersuchte die tote Schlange.

"Sie ist echt", berichtete er. "Ich frage mich nur, weshalb sie meine Beine umklammern konnte, ohne daß ich etwas davon merkte. Es war, als wäre ich aus einer tiefen Hypnose erwacht." '

"Genauso war mir auch", erklärte der Geheimdienstchef.

"Sie hielten sich für einen Vogel, Poyferto", warf Heltamosch ein.

Poyferto riß die Augen weit auf.

"Für einen Vogel? Sie belieben zu scherzen, Mato Pravt."

"Er scherzt nicht", meinte Rhodan. "Sie versuchten sogar zu fliegen. Ich muß mich bei Ihnen und auch bei Gayt-Coor entschuldigen, denn es war mein Gerät, das diese Identitäts-Veränderung bei Ihnen beiden bewirkte."

Gayt-Coor setzte sich auf einen Stuhl und brach in hysterisches Gelächter aus. Er wollte sich gar nicht wieder beruhigen und hörte erst auf damit, als Perry Rhodan ihm scherhaft androhte, abermals seinen Identitäts-Modulator zu aktivieren.

"Das ist eine wahre Wunderwaffe, Großadministrator, sagte Poyferto begeistert. "Damit kann man sich auch in scheinbar auswegloser Lage seine Gegner vom Leib halten. Verwendet man es in Ihrer Galaxis schon lange?"

"Überhaupt nicht", antwortete Perry. "Der Identitäts-Modulator geriet in Vergessenheit, leider, möchte ich sagen. Wir hätten ihn gut gebrauchen können, als wir vom Schwarm heimgesucht wurden."

"Vom Schwarm . . ?" fragte Heltamosch gedehnt.

Perry winkte ab.

"Das ist eine zu lange Geschichte, als daß ich sie jetzt erzählen könnte. Es wird sich schon einmal eine Gelegenheit dazu ergeben."

Er seufzte.

"Mangel an Zeit ist so ungefähr das Schlimmste, noch dazu, wenn er permanent ist. Heltamosch, ich schlage vor, dieses Gerät möglichst in verkleinerter Form von einigen Technikern der VASGA nachbauen zu lassen. Zwanzig Stück dürften ausreichen, um jeden Angriff auf diese Klinik ohne Blutvergießen zusammenbrechen zu lassen."

"Gibt es ein Gegenmittel?" erkundigte sich Poyferto. "Wenn ich mich nicht irre, standen Sie, Mato Pravt, und der Großadministrator nicht unter der Wirkung des Identitäts-Modulators." '

Heltamosch blickte den Terraner fragend an.

"Das stimmt, Rhodan. Warum wurden wir nicht von der Wirkung erfaßt?"

"Ich wurde nicht von der Wirkung erfaßt, weil ich mentalstabilisiert bin", antwortete Perry, "Warum Sie nicht erfaßt wurden - darüber habe ich mich auch schon gewundert.

Ist bei Ihnen irgendwann eine Gehirnoperation vorgenommen worden, Heltamosch?"

"Das nicht", sagte der Duynter. "Aber ich erhielt in meiner Jugend eine Spezial-Konditionierung, da ich damals als künftiger Mato vom Eveltaat-System auserwählt wurde."

"Dann liegt es daran", meinte Perry Rhodan. "Sie sind immun gegen die Strahlung des Idmo-Gerätes. Ein technisches Gegenmittel kenne ich allerdings nicht. Wenn man darauf gefaßt ist, dürfte die Wirkung allerdings nicht so schlimm sein. Ich schlage vor, wir führen noch einen Versuch durch. Sind Sie einverstanden, Poyferto und Gayt-Coor?"

Die beiden Männer lächelten unsicher.

"Versuchen wir es", meinte Gayt-Coor schließlich.

"Ja", sagte auch der Geheimdienstchef. -"Wenn es zu schlimm wird, können Sie das Gerät ja ausschalten, Großadministrator"

Perry nickte, drehte sich um und schaltete das Idmo-Gerät ein.

Sekunden später klapperte Poyferto mit den Zähnen, und der Echsenabkömmling Gayt-Coor hüpfte gleich einem terranischen Frosch durch das Laboratorium.

Zwischen Rhodan und Heltamosch materialisierte eine kleine humanoide Gestalt mit roter Haut, schwarzem Kraushaar, durch das zwei kleine gelbe Hörner lugten, und Ziegenhufen, über denen schwarze Fellbüschel saßen. Das Gesicht war das eines pausbäckigen Menschen.

Die kleine Gestalt grinste Rhodan an und sagte auf Nauparo, der Verkehrssprache der Galaxis Naupaua:

"Deine Albernheiten erregen das Mißfallen Tuksuts, Terraner. Deshalb hat er mich zu dir geschickt."

Perry schluckte hörbar..

"Wer bist du?" fragte er mit belegter Stimme.

"Ich bin Bruno", antwortete der gehörnte Zwerg.

"Und was willst du?" fragte Rhodan weiter.

"Ich will meine Ruhe haben", erwiederte Bruno,

Als der hüpfende Gayt-Coor nach einem Sprung "hinter ihm landete, keilte er kräftig aus und traf das Gesäß des Echsenabkömlings. Gayt-Coor stieß einen Schmerzensschrei aus und schnellte sich mit solcher Vehemenz ab, daß er mit dem Kopf gegen die Wand prallte und betäubt zu Boden fiel.

"Das kommt davon, wenn man meine Ruhe stört", meinte Bruno dazu.

"Schalten Sie ab, Rhodan", bat Heltamosch.

Perry schaltete den Identitäts-Modulator ab.

Poyferto hörte sofort auf, mit den Zähnen zu klappern.

Aus geweiteten Augen starrte er auf Bruno.

"Was ist das?" fragte er fassungslos.

Perry Rhodan wußte nicht, ob er lachen oder verzweifelt sein sollte. Wer immer auch Tuksut sein mochte, er hatte sich offenbar einen makabren Scherz erlaubt-und er mußte mehr über die terranische Menschheit wissen als die anderen Intelligenzen in Naupaua. Oder er hatte die Möglichkeit, in das Gedankengut anderer Lebewesen einzudringen.

"Ich weiß es nicht", antwortete Perry.

Poyferto ging zu dem Zwerg, bückte sich und betastete die beiden kleinen Hörner.

Im nächsten Moment holte Bruno aus und gab dem Geheimdienstchef eine knallende Ohrfeige, die ihn quer durchs Labor beförderte. Der gehörnte Zwerg stampfte mit dem Fuß auf.

"Meine Ruhe will ich haben!" erklärte er energisch.

*

Der Tuuhrt Torytrae ließ sich in der Nähe der Klinik des Tekmahlschee absetzen und ging zu Fuß weiter, um eventuelle Verfolger abschütteln zu können:

Er hatte beschlossen, Kontakt mit dem Terraner aufzunehmen, um ihn vor Noc und der Mucton-Yul zu warnen. Der Jäger Noc allein konnte dem mit allen Wassern gewaschenen Ceynach-Gehirn wahrscheinlich nicht gefährlich werden, aber wenn er seinen Geheimbund mit gegen Rhodan einsetzte, dann war der Terraner in höchster Gefahr.

Da die die Klinik umgebenden Spiegelfelder von außen nicht zu sehen waren, bot sich Torytrae das Areal der Klinik so dar, wie es tatsächlich war: ein zusammengedrängter, teilweise in- und übereinander verschachtelter Gebäudekomplex, der von einem schmalen Parkstreifen umgeben war.

Er beobachtete eine Weile und stellte fest, daß die VASGA sich besser getarnt hatte als noch wenige Tage vorher. Das Unpersönliche war verschwunden. Es herrschte ein Völlig normaler Betrieb. Aber der Jäger war sicher, daß die Patienten und ihre Besucher nur maskierte VASGA-Agenten waren. .

Torytrae bewunderte die Umsicht, mit der Perry Rhodan die Aufmerksamkeit des GOKs von Tekmahlschees Klinik abgelenkt hatte. Ihm entgingen allerdings keineswegs die Verteidigungsvorbereitungen, obwohl sie vorzüglich getarnt waren:

Er lächelte in sich hinein und beschloß, die Verteidiger der Klinik auf die Probe zu stellen. Weder Perry Rhodan noch der mit ihm befreundete Mato Pravt oder der Geheimdienstchef Poyferto waren über seinen neuen Körper, den Körper des Raumnomaden Pantalok, informiert.

Langsam schlenderte Torytrae zwischen den dahineilenden Passanten an der Klinik vorbei, dann bog er scharf nach rechts ab und betrat einen der Zugangswege.

Niemand hieß ihn auf.

Er hatte es nicht anders erwartet, denn selbst, wenn man ihn als Gegner ansah, wäre es unklug gewesen, seine Verteidigungsvorbereitungen zu offenbaren, indem man ihn vor der Klinik aufhielt.

Dennoch fielen ihm die beiden Yaanztroner in der Kleidung von Gartenarchitekten auf, die vor einem eingebuchten Seitenflügel eine Trockenmauer setzten. Obwohl sie flink und geschickt arbeiteten, entdeckte der Jäger die hellbraun gestrichenen Zylinder, die sie unauffällig in die Fugen der Trockenmauer schoben. Er kannte die Geräte allerdings nicht und vermutete deshalb, daß das Ceynach-Gehirn den VASGA-Leuten Informationen über Waffen geliefert hatte, die es bisher nur in seiner Heimatgalaxis gab.

Kaum hatte er jedoch einen Seiteneingang durchschritten, als ihm die Läufe zweier Strahlwaffen in die Rippen gestoßen wurden und eine harte Stimme ihm befahl, keinen Widerstand zu leisten.

Als er sich umwandte, blickte er in die funkelnden Augen zweier VASGA-Agenten, die schwere Kampfanzüge trugen.

"Ich denke, wir können ihn im Hinterhof erschießen, ohne erst beim Chef nachzufragen", erklärte der eine. "Er hat sich zwar Mühe gegeben, unverdächtig zu erscheinen, aber ich habe dennoch gesehen, wie er den Einbau der Idmo-Geräte aufmerksam beobachtete."

"Handeln Sie nicht voreilig", sagte Torytrae. "Ich bin ein Freund des terranischen Großadministrators."

"Das würde auch ein GOK-Agent in Ihrer Lage behaupten", entgegnete der VASGA-Agent ironisch.

"Wenn er wußte, wer sich hinter dem Ceynach-Gehirn verbirgt", gab Torytrae zurück. "Beim Geheimen Organ-Kommando weiß man das jedenfalls nicht."

"Er hat recht", sagte der andere VASGA-Agent. "Ich denke, wir sollten ihn erst mit dem Chef reden lassen, bevor wir ihn erschießen."

Sie führten den Tuuhrt in eine Kammer und durchsuchten ihn systematisch nach Waffen. Dabei fanden sie seine Ausrüstung, unter der sich einige Geräte befanden, die nur ein Tuuhrt besitzen durfte. Ihre Haltung änderte sich schlagartig. Sie musterten ihn plötzlich voller Respekt.

"Ein Tuuhrt genießt selbstverständlich Immunität", sagte der erste Agent. "Ich werde den Mato Pravt benachrichtigen und ihn fragen, ob er Sie empfangen möchte."

"Ich möchte in erster Linie mit dem Terraner sprechen", erwiderte Torytrae.

"Das können wir nicht entscheiden", warf der zweite Agent ein.

Der erste VASGA-Agent sprach unterdessen über sein-Armband-Funkgerät mit dem Mato Pravt. Anschließend nickte er dem Jäger zu, bedeutete ihm, er könne seine Ausrüstung wieder an sich nehmen, 'und brachte ihn in einen anderen Raum.

Torytrae blickte in die rötlich glühenden' Abstrahlmündungen der schweren Waffen von sechs Kampfrobotern. Da wurde ihm endgültig klar, daß der Terraner aus der Galaxis ..Milchstraße" nicht gewillt war, .ein unnötiges Risiko einzugehen.

Geduldig wartete er.

Nach einigen Minuten erschien Perry Rhodan in Begleitung von Heltamosch, Poyferto und Gayt-Coor. Der Geheimdienstchef hinkte etwas, und der Echsenabkömmling machte ein Gesicht als litte er unter starken Kopfschmerzen.

"Das ist nicht Torytrae", sagte Heltamosch.

Rhodan lächelte.

"Es ist nicht mehr der alte Körper, aber in ihm steckt das Gehirn Torytraes", erklärte er. "Ich spüre es."

Er wandte sich dem Besucher zu.

"Ich grüße Sie, Torytrae. Sicher haben Sie sich nicht hierher gewagt, ohne einen schwerwiegenden Grund dafür zu haben. Also, sprechen Sie bitte."

"Ich bin gekommen, um Sie zu warnen, Rhodan", sagte der 'Jäger ernst. "Der Tschatro hat meinen Kollegen Noc auf Sie angesetzt."

"Das wissen wir", antwortete Perry.

"Sie haben den 'Organhändler' als Noc erkannt?" fragte Torytrae erstaunt.

"Nicht als Noc, wohl aber als einen Yuloc. Da ich außerdem spürte, daß nicht Sie es waren, und weiß, daß es außer Ihnen nur noch ein Yuloc-Gehirn namens Noc gibt, konnte es niemand anders sein als Noc."

"Das war logisch gedacht", meinte Torytrae. "Aber es ist noch nicht alles."

Poyferto rieb sich verstohlen die Stelle, an der Brunos Huf ihn getroffen hatte.

"Hat Ihr Besuch damit zu tun, daß es im Yaanzardoscht zu Schwierigkeiten gekommen ist, Tuuhrt?" erkundigte er sich.

"Das wissen Sie auch schon?" erwiderte Torytrae. "Dann hätte ich vielleicht gar nicht zu kommen brauchen."

"Wir wissen nicht genug, Torytrae", schaltete Perry sich ein. "Was hat es im Yaanzardoscht gegeben? Einen Machtkampf?"

"Noch nicht", sagte der Jäger. "Allerdings steht ein Machtkampf bevor. Noc ist, wie ich erst heute erfahren habe, der Anführer eines Geheimbundes, der sich Mucton-Yul nennt und sich zum Ziel gesetzt hat, die unumschränkte Macht auf Yaanzar zu erkämpfen."

Heltamosch wurde blaß.

"Das würde Krieg bedeuten", erklärte er. "Wenn ehrgeizige Machthaber die einmalige Stellung Yaanzars mißbrauchen, um andere Völker zu erpressen, gibt es Krieg."

"In einem Krieg würde Yaanzar möglicherweise vernichtet werden", warf Gayt-Coor ein. "Folglich muß der Krieg verhindert werden. Das erfordert die Zerschlagung der Mucton-Yul, bevor es zu spät ist."

"Ich werde notfalls die VASGA einsetzen, um den Geheimbund zu zerschlagen und seine Mitglieder zu verhaften", erklärte Poyferto.

"Das würde zu politischen Verwicklungen führen", sagte Perry Rhodan. "Es wäre besser, wenn die Behörden auf Yaanzar die Gefahr selbst beseitigten. Das Eingreifen eines fremden Geheimdienstes müßte als Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Yaanzar erscheinen."

Er wandte sich an Torytrae.

"Welche Verbindungen haben Sie zum Geheimen Organ-Kommando, Torytrae? Sind Sie in der Lage, das GOK zur Zerschlagung der Mucton-Yul zu veranlassen?"

"Ich kenne den Oberkommandierenden des GOKs", antwortete der Jäger bedächtig, "und ich weiß, daß er ein heimlicher Bewunderer von mir ist. Ob das allerdings ausreicht, weiß ich nicht. Offenbar glaubt der Tschatro, ich wäre der führende Kopf des Geheimbundes. Wenn er dem Geheimen Organ-Kommando befohlen hat, mich in keiner Weise zu unterstützen, bin ich machtlos."

Vor der Tür entstand plötzlich Lärm. Schmerzensschreie ertönten. Etwas polterte dumpf, dann wurde die Tür so heftig aufgestoßen, daß sie an die Innenwand krachte.

Der gehörnte Zwerg Bruno stapfte herein. Er hatte sich ein buntes Tuch um die Lenden geschlungen, um dem Anstand Genüge zu tun. Seine Augen funkelten zornig.

"Keiner begreift, daß ich in Ruhe gelassen werden will!" schrie er. "Einer dieser Narren wollte mich erschießen, als ich die Tür zu öffnen versuchte. Was sind das für schreckliche Manieren? Wer ist der Verantwortliche hier?" Er stemmte die geballten Fäuste in die Seiten. '

Poyferto verzog das Gesteht und faßte sich unwillkürlich wieder an die getretene Körperstelle.

"Ich", antwortete er kleinlaut.

"Aha!" sagte Bruno und musterte den Geheimdienstchef von oben bis unten. "Hat dir niemand beigebracht, wie man sich einem Gast gegenüber zu benehmen hat, du Schlingel?"

"Doch", erwiderte Poyferto. Plötzlich hob er die Stimme und schrie: "Aber du bist nicht mein Gast, du gehörnte Kreatur!"

Bruno stapfte unheilverkündend auf den Geheimdienstchef zu. Doch als er an Gayt-Coor vorbeikam, holte der Echsenabkömmling mit dem Fuß aus und trat dem Gehörnten kräftig ans Gesäß.

"So!" verkündete er zufrieden. "Wir lassen uns nicht von einem rothäutigen Zwerg schikanieren!"

Bruno sprang zur Seite und rieb sich die mißhandelte Stelle. Dann trat er Gayt-Coor so plötzlich ans Schienbein, daß der Petraczer nicht mehr ausweichen konnte.

Gayt-Coor ging stöhnen in die Knie, gab aber deswegen noch lange nicht auf. Blitzschnell zog er seine Strahlwaffe und schleuderte sie dem Zwerg zwischen die Hörner. Es gab einen dumpfen Laut, dann fiel die Strahlwaffe verbeult zu Boden.

Bruno schüttelte den Kopf und funkelte den Echsenabkömmling drohend an.

"Schluß damit!" sagte Perry energisch. "Bruno, du kleiner Satansbraten, du weißt offenbar nicht, daß du nur deshalb noch lebst, weil die Kampfroboter noch keinen Tötungsbefehl erhalten haben. Aber ein Wort von Heltamosch genügt, und du bist gewesen. Das wollen wir doch beide nicht, oder?"

Bruno grinste übers ganze Gesicht.

Ich kann alle Kampfroboter in Schrott verwandeln wenn ich will, du Ceynach-Gehirn. Aber wenn man mich in Ruhe läßt, bin ich friedlich."

"Was ist das für ein Wesen?" fragte Torytrae verblüfft. "So etwas habe ich noch nie gesehen." Bruno blickte den Tuuhrt an und blinzelte vergnügt.

"Da staunst du, was! Sogar ein Jäger kann nicht alles wissen."

"Niemand kann alles wissen", warf Perry ein. "Wollen wir nicht ein Abkommen schließen, Bruno? Wir lassen dich in Ruhe und zeigen dir die Leute, die dich und uns nicht in Ruhe lassen wollen."

Brunos Augen glänzten.

"Das klingt vielversprechend. Ich mag nichts lieber, als Störenfriede in ihre Schranken zu weisen. Wer sind denn diese Störenfriede?"

Rhodan atmete auf.

"Bruno erinnert mich an einen Freund namens Gucky", sagte er zu Heltamosch. "Gucky mag auch nichts lieber, als unliebsamen Zeitgenossen Lehren zu erteilen. Manchmal ist er ein richtiger-kleiner Teufel, nur daß er nicht auch noch aussieht wie des Teufels jüngster Sohn."

"Wer ist denn dieser Teufel, von dem du sprichst, Perry?" fragte der Gehörnte. "Sieht er so aus wie ich?"

Perry Rhodan mußte unwillkürlich lachen.

"Es gibt ihn im Unterschied zu dir nicht wirklich", erklärte er: "Der Teufel ist nur eine Sagengestalt, ein Symbol für etwas, das in jedem intelligenten Lebewesen steckt."

Er wandte sich an den Tuuhrt.

"Haben Sie schon einmal von einer hm - Erscheinung namens Tuksut gehört, Torytrae?"

"Tuksut? Natürlich!" rief der Jäger. "Er war ein berühmter yulocscher Materialisator. Ich habe seinen Geist gebeten, Sie zu beschützen."

"Seinen Geist . .?" fragte Rhodan gedeckt.

Torytrae lächelte verlegen.

"Das läßt sich nicht mit wenigen Worten erklären, Rhodan.

Vor allem, da Sie unter dem Begriff Geist etwas anderes zu verstehen scheinen als ich."

Perry Rhodan nickte.

"Einmal hat mich Tuksut tatsächlich beschützt - oder sein Geist. Das war, als Noc mich aufzuhalten versuchte. Aber er schickte mir auch Bruno, und noch weiß ich nicht, ob Bruno tatsächlich eine Hilfe für mich ist oder nicht."

"Das wird ganz an dir liegen, Terraner", erklärte Bruno. "Verrätst du mir nun, wer diese Störenfriede sind, denen ich eine Lektion erteilen darf?"

Perry nickte ernsthaft.

"Gern, Bruno. Bitte, paß genau auf..."

6.

Als Torytrae die Klinik des Tekmahlschee verließ, war er davon überzeugt, daß Perry Rhodan in Sicherheit war. Insgesamt neunzig schwerbewaffnete VASGA-Agenten befanden sich auf dem Gelände der Klinik. Außerdem waren im Garten sogenannte Identitäts-Modulatoren verborgen worden, die eventuelle Angreifer verwirren und damit ungefährlich machen konnten.

Nicht zu vergessen Bruno . .!

Der Jäger schüttelte den Kopf, als er an das seltsame gehörnte Wpsen dachte, das Tuksut dem Terraner geschickt hatte. Bruno war seiner Meinung nach ein Phänomen, das es gar nicht geben durfte.

Dennoch existierte es, und es hatte mehrfach bewiesen, daß es alles andere als eine körperlose Erscheinung war. Immerhin schien es Rhodans Bundesgenosse geworden zu sein.

Torytrae fragte sich zum wiederholten Male, wie der Terraner es fertigbrachte, bei fast allen Lebewesen, denen er begegnete, Sympathie zu wecken. Von diesem Ceynach-Gehirn mußte, eine Art Schwingung oder Strahlung ausgehen, die andere Wesen friedlich stimmte.

Allerdings, so gestand der Tuuhrt sich ein, mochte Rhodans Wirkung auf andere Personen auch nur auf seiner freimütigen Offenheit und Ehrlichkeit beruhen, die in der Tat überwältigend wirkten. Es wunderte Torytrae nicht, daß Perry Rhodan in seiner Heimatgalaxis ein Sternenreich errichtet hatte, das keine Eroberungsziele verfolgte und die friedliche Zusammenarbeit aller Reiche und Völker anstrebte.

Torytrae blieb stehen und schaltete seinen Kodeimpulsgeber ein. Er hatte sich zwar davon überzeugt, daß dem Fremden und doch schon so vertrauten Ceynach-Gehirn keine Gefahr drohte, mit der es nicht fertig werden konnte - aber damit war die Gefahr für Yaanzar und den Frieden in der Galaxis Naupauum noch längst nicht gebannt.

Als ein Robotgleiter neben ihm landete, identifizierte sich Torytrae diesmal offen als Tuuhrt und wies die Automatik an, ihn zum Hauptquartier des Geheimen Organ-Kommandos zu bringen.

Der Robotpilot unter der Instrumentenplatte wußte natürlich nichts von einem Geheimen Organ-Kommando, andernfalls wäre es ja nicht mehr geheim gewesen. Aber er enthielt eine Schaltung, die, in allen solchen Fällen ansprach und eine Verbindung mit der Fernlenkstelle im Yaanzardoscht herstellte.

Von dort aus wurde der Gleiter in Fernsteuerung übernommen, während ein spezieller Impuls dafür sorgte, daß der Robotpilot die Information über das GOK wieder löschte, so daß das Geheimnis gewahrt blieb.

Als die Kuppel in Sicht kam, unter der - als Staatliches Amt für Planung und Statistik getarnt - das Oberkommando des GOKs residierte, sah Torytrae ihr mit gemischten Gefühlen entgegen.

Er wußte, daß er ausgespielt hatte, wenn es der Mucton-Yul bereits gelungen war, im OK Fuß zu fassen. Doch er wußte auch, daß er dieses Risiko nicht vermeiden konnte.

Nichts rührte sich am Hauptportal, als der Robotgleiter landete. Der Jäger stieg aus und ging langsam auf das Portal zu.

Als er noch zwei Schritte davon entfernt war, schalteten sich Außenlautsprecher ein, und die Torpositronik sagte:

"Das Amt für Planung und Statistik hat keine öffentlichen Sprechstunden. Bitte, wenden Sie sich mit Ihren Problemen an den Transplan-Regulator Sturgosch."

Torytrae aktivierte abermals seinen Kodeimpulsgeber.

Sofort öffnete sich das Tor.

Der Tuuhrt schritt hindurch und wurde, als das Tor sich hinter ihm geschlossen hatte, von zwei schwerbewaffneten Soldaten des GOKs in Empfang genommen.

Als einfache Soldaten waren sie natürlich nicht über die Existenz der Gehirnjäger des Tschatros informiert, aber die Impulse seines Kodegebers hatten Torytrae als autorisierte Person ausgewiesen. Das genügte.

"Ich muß dringend Kommandeur Trylison sprechen", erklärte Torytrae.

"Ich werde nachfragen", sagte einer der Soldaten. "Wen darf ich melden?"

"Torytrae", antwortete der Tuuhrt.

Er verriet nichts damit, denn da nur wenige Eingeweihte überhaupt wußten, wer die gefürchteten Tuuhrts waren, die hin und wieder in Aktion traten, sagte der Name den Soldaten nichts.

Der Soldat schaltete ein Bildsprechgerät ein und mußte sich durch vier untergeordnete Dienststellen arbeiten, bevor auf dem kleinen Bildschirm das Gesicht des Oberkommandierenden des Geheimen Organ-Kommandos auftauchte.

Unwillkürlich stand der Soldat stramm.

"Ein Autorisierter namens Torytrae wünscht Sie zu sprechen, Kommandeur", meldete er.

Das Gesicht Trylisons zeigte keine Regung. Der Kommandeur beherrschte sich meisterhaft.

"Führen Sie ihn zu mir, Soldat!" befahl er.

Der Soldat salutierte und hätte dabei beinahe sein Bildsprechgerät fallen gelassen. Er schaltete es ab und sagte zu Torytræ:

"Wenn Sie die Güte hätten, uns zu folgen, Herr?"

Der Jäger nickte nur. Er weilte mit seinen Gedanken bei seinem Artgenossen, der die yulocsche Weltanschauung und die yulocschen Prinzipien so kraß verraten hatte. Torytræ fragte sich, wie Nocs Planung aussehen möchte. Wahrscheinlich würde er die offene Revolte zeitlich vorverlegen, da er wußte, daß Torytræ ihm auf die Schliche gekommen war.

Die Zeit drängte also.

Wenige Minuten später führten die beiden Soldaten den Jäger in einen Raum, dessen Tür von zwei schweren Kampfrobotern bewacht wurde. Neben einem Führungsschaltpult im Hintergrund des Raumes stand Kommandeur Trylison, ein relativ kleiner, schlanker und sehr zäher Yaanztroner.

"Lassen Sie uns allein!" befahl Trylison den Soldaten.

Nachdem die Tür sich hinter den Soldaten geschlossen hatte, lächelte der Kommandeur. Gleichzeitig aber wirkte er besorgt.

"Ich freue mich sehr, Sie bei mir begrüßen zu dürfen, Tuuhrt", sagte er mit sonorer Stimme. "Allerdings kompliziert das meine Lage etwas. Sie wissen offenbar nicht, daß der Tschatro mich angewiesen hat, keine Anordnungen mehr von Ihnen zu befolgen, ohne vorher rückgefragt zu haben."

"Ich wußte es nicht, aber ich dachte mir so etwas", antwortete Torytræ. "Der Tschatro hat einen bestimmten Verdacht, und der besteht zu Recht, was die Sache betrifft. Aber er besteht nicht zu Recht, was die Person betrifft."

Trylison wölbte die Brauen.

"Bitte, nehmen Sie Platz, Tuuhrt", sagte er, und als Torytræ seiner Aufforderung gefolgt war und er sich ebenfalls gesetzt hatte, fuhr er fort: "Sie wissen, daß ich Sie nicht nur schätze, sondern sogar bewundere, Tuuhrt. Deshalb will ich ganz offen zu Ihnen sein. Der Tschatro verdächtigte Sie, der Kopf einer Verschwörung zu sein, die sich gegen ihn und die Transplan-Regulatoren richtet. Tatsächlich sprechen die mir zugänglich gemachten Unterlagen dafür, daß es auf Yaanzar einen Geheimbund gibt, der von einem Yuloc geleitet wird. Aber wenn Sie mich vom Gegenteil überzeugen, will ich mich gern hinter Sie stellen."

Torytræ sah den Oberkommandierenden des GOKs eindringlich an.

"Ich will Sie nicht vom Gegenteil überzeugen, Trylison, denn der erwähnte Geheimbund existiert tatsächlich", erklärte er. "Es ist auch wahr, daß es sich um eine sehr gefährliche Organisation handelt, die sogar vor Mord nicht zurückschreckt und es stimmt auch, daß ihr Anführer ein Yuloc ist." .

Seine Stimme wurde leise.

"Aber nicht ich bin dieser Yuloc. Mein Artgenosse ist es, der an der Spitze der Mucton-Yul steht und die Macht auf Yaanzar an sich reißen möchte. Es bedrückt mich sehr, daß ausgerechnet ein Yuloc: das schlimmste Verbrechen, das wir uns vorstellen können, vorbereitet, aber es ist so."

Eine Zeitlang herrschte bedrückendes Schweigen, dann sagte Trylison leise:

"Ich glaube Ihnen, Tuuhrt, ich glaube Ihnen als Person. Doch als Kommandeur des Geheimen Organ-Kommandos darf ich niemandem gefühlsmäßig vertrauen. Deshalb frage ich Sie: Können Sie beweisen, was Sie behaupten?"

"Nicht so, daß ich Beweise hätte, die vor Gericht ausreichten, um mich freizusprechen und Noc zu verurteilen", antwortete Torytræ. "Aber ich kann Ihnen einige Hinweise geben, denen Sie nur nachzugehen brauchen, um die Beweise für meine Behauptungen selbst zu finden."

"Sprechen Sie, bitte!" sagte Trylison.

Torytræ berichtete dem Kommandeur, wie er die Spuren des Mordes an Surtysch gefunden und die Koderufnummer von Opalesch entdeckt hatte. Er berichtete ferner von den Recherchen, die seine Verbindungsleute angestellt hatten, vom Treffen mit dem Gifthändler Ydefihr und der Ermordung des Informanten in der alten Arena.

Er verschwieg allerdings, daß er den Aufenthaltsort des gesuchten Ceynach-Gehirns kannte, denn sonst wäre Trylison verpflichtet gewesen, die von der VASGA besetzte Klinik Tekmahlschees durch seine Truppen angreifen zu lassen. Torytræ aber wollte weder sinnlose Kämpfe, noch wollte er, daß Perry Rhodan gejagt oder gar gefangen wurde.

Als er geendet hatte, führte Trylison einige Bildfunkgespräche und ließ umfangreiche Ermittlungen anlaufen: Torytræ verfolgte die Anweisungen, ohne den Kommandeur zu unterbrechen.

Als Trylison sich wieder ihm zuwandte, erklärte er:

"Diese Gespräche waren erforderlich, um etwaige Leute der Mucton-Yul, die sich in das GOK eingeschlichen haben könnten, irrezuführen und Noc im Glauben zu wiegen, er hätte doch ausreichend Zeit, um die letzten Vorbereitungen abzuschließen."

Ich hoffe jedoch, Sie sind sich klar darüber, daß wir früher handeln müssen. Keinesfalls dürfen wir abwarten, bis die Ermittlungsergebnisse vorliegen. Dann wäre es nämlich zu spät."

"Ich verstehe", erwiderte der Kommandeur mit belegter Stimme. "Wie viele meiner Männer brauchen Sie, Tuuhrt?"

"Alle", antwortete Torytræ.

Trylisons Augen weiteten sich.

"Alle?" fragte er fassungslos.

Der Jäger nickte.

"Ich weiß, daß ich Ihnen viel zumute, Trylison, aber ich muß Sie aufgrund meiner Lagebeurteilung bitten, sich mitsamt dem Geheimen Organ-Kommando unter meinen Oberbefehl zu stellen. Nur dann können wir die Verschwörer ausheben, bevor sie die Macht auf Yaanzar an sich gerissen haben."

Der Kommandeur erhob sich langsam.

"Wissen Sie, was der Tschatro mir antwortet, wenn ich ihn über Ihre Bitte informiere? Er wird mir befehlen, Sie sofort verhaften zu lassen. Bedenken Sie, daß er Sie für den Kopf der Verschwörer hält, Tuuhrt! Niemals würde er seinem Todfeind das Kommando über das GOK übertragen."

Torytræ lächelte.

"Ich verlange nicht von Ihnen, beim Tschatro rückzufragen. Aber da Sie, wie Sie selbst sagten, mir vertrauen, müssen Sie die Verantwortung selbst übernehmen. Wenn die Verschwörung zerschlagen ist, wird der Tschatro Ihre Handlungsweise nachträglich billigen."

Trylison nickte schwer.

"Ich denke, ich komme nicht darum herum, diese schwerstwiegende Entscheidung meines Lebens ohne jede Rückversicherung zu treffen. Das ist zwar Befehlsverweigerung gegenüber dem Tschatro, aber ich sehe ein, daß es besser ist, einen Befehl zu verweigern, als durch Gehorsam ein Chaos heraufzubeschwören."

Er trat auf Torytræ zu.

"Tuuhrt, hiermit übertrage ich Ihnen die volle Befehlsgewalt über das Geheime Organ-Kommando. Wie lauten Ihre Befehle?"

"Danke, Trylison", sagte Torytræ erleichtert. "Lassen Sie in Blitzaktionen sämtliche Waffenarsenale, Raumhäfen, Polizeistationen und Hyperfunkstationen-einschließlich der überregionalen Fernsehsender - besetzen.

Riegeln Sie das Yaanzardoscht hermetisch gegen die Außenwelt ab und vor allem, geben Sie niemandem gegenüber Auskünfte über das Ziel dieser Aktionen."

Der Kommandeur nickte.

"Ich verstehe. Sie wollen einer Revolte zuvorkommen, Tuuhrt. Das ist das erstmal, daß die Gegenrevolte vor der eigentlichen Revolte beginnt."

"Ich will nicht nur der Revolte der Mucton-Yul zuvorkommen, Trylison", erläuterte Torytræ, "sondern vor allem die Verschwörer aufscheuchen. Wenn sie merken, daß ihre ersten und entscheidenden Angriffsziele durch Truppen des GOKs besetzt werden, müssen sie entweder ihren Plan für längere Zeit einfrieren oder sofort und ohne ausreichende Koordinierung ihrer Kräfte zuschlagen."

Noc wird wissen, daß ein Einfrieren der Aktion unmöglich ist.

Er würde riskieren, daß inzwischen alle wichtigen Leute des Geheimbundes aufgespürt und verhaftet werden, während er wieder ins Yaanzardoscht und in die Tschatrobank zurückkehren muß. Dort würde ihn sein Schicksal unweigerlich ereilen, sobald die Mitverschwörer aussagen."

Trylison holte tief Luft.

"Das ist die geniale Planung eines Tuuhrt. Ich werde alles veranlassen, wie Sie befohlen haben."

"Vergessen Sie nicht, daß auf der Gegenseite ebenfalls ein Tuuhrt steht", sagte Torytræ ernst.

"Sie sind ja bei mir", erwiderte der Kommandeur: "Da kann ich gar nichts falsch machen."

"Irrtum, ich werde nicht bei Ihnen sein", erklärte der Jäger. "Ich denke, ich weiß, was Noc unternehmen wird, wenn er merkt, daß sein Plan zum Scheitern verurteilt ist. Natürlich wird er seinen Mitverschwörern nicht sagen, daß ihre Lage aussichtslos ist."

Er braucht ihren vollen Einsatz, um die Möglichkeit und Freiheit zu haben, sich für die Niederlage zu rächen. Und ich habe die Pflicht, ihn persönlich zu stellen."

"Soll ich Ihnen eine Hundertschaft meiner Eliteeinheit mitgeben, Tuuhrt?" fragte Trylison voller Ehrfurcht.

"Nein", erwiderte Torytræ. "Diesen letzten Kampf muß ich allein bestehen. Das bin ich der Ehre und dem Andenken meines Volkes schuldig."

*

Perry Rhodan und Heltamosch hatten die transparente Panzerplastkuppel eines achtstöckigen Turmes der Klinik von Tekmahlsee eingerichtet.

Mit Hilfe von hochwertigen Ortungsgeräten und in Direktsicht konnten sie die Umgebung der Klinik beobachten. Die Direktsicht durch die Spiegelfelder rings um die Klinik wurde durch Polarisation ermöglicht.

Soeben meldete sich der Accalauree Zeno, der wegen seiner herausragenden technischen Begabung die Kontrolle der automatischen Abwehrinrichtungen übernommen hatte.

"Sämtliche Idmo-Geräte sind installiert und funktionsfähig", erklärte er über 'die kabelgebundene Internverbindung. "Ich freue mich schon auf die ungebetenen Besucher.

Perry lächelte.

"Das würde ich nicht tun, Zeno. Vergessen Sie nicht, daß Noc ebenfalls ein Tuuhrt ist und die gleichen geistigen Superfähigkeiten besitzt wie Torytræ."

"Ich werde es nicht vergessen", erwiderte Zeno.

Perry hatte die Verbindung gerade unterbrochen, da betrat Poyferto die Gefechtszentrale.

"In Pyrfyn und Nopaloor herrscht der Ausnahmezustand", verkündete er. "Kampfgruppen des Geheimen Organ-Kommandos haben alle wichtigen Positionen besetzt und das Yaanzardoscht abgeriegelt. Der Tschatro sendet laufend Anfragen an den Kommandeur des GOKs, aber niemand antwortet ihm."

"Er wird es überstehen", meinte Heltamosch. "Schließlich dienen die Maßnahmen auch zum Schutz seines Lebens."

Er blickte sich suchend um.

"Wo ist denn Bruno? Eben war er doch noch hier."

"Er verließ die Kuppel, als ich hereinkam", antwortete der Geheimdienstchef.

"Sie hätten ihn aufhalten sollen", sagte der Mato Pravt.

Poyferto wirkte verlegen.

Rhodan unterdrückte ein Lächeln und sagte:

"Sie vergessen, daß Bruno 'seine Ruhe' haben will, sonst wird er ungemütlich, Heltamosch: "

Der künftige Herrscher des Naupumschen Raytschats verzog sein Gesicht zu einer Grimasse des Unbehagens.

"Es gefällt mir nicht, wie dieser gehörnte Zwerg mit uns umspringt, Rhodan. Er führt sich auf, als wären wir seine Untergaben."

Perry zuckte die Schultern.

"Ich nehme an, Brunos Körper wird vom Geist des Tuksut-Than beherrscht, eines 'verstorbenen' Yulocs, der sich bereit erklärt hat, mir zu helfen. Die Experimente mit dem Identitäts-Modulator haben ihn offenbar verstimmt. Dennoch fühlt er sich an sein Wort gebunden, nur hilft es eben auf eine besonders eigenwillige Weise."

"Dort geht er!" rief Poyferto unterdrückt und deutete durch die transparente Kuppel in den Garten.

Perry Rhodan blickte hinab und sah den rothäutigen Zwerg mit den kurzen Hörnern und den Ziegenhufen mitten durch ein Blumenbeet wandern.

"Dieser Teufelsbraten!" entfuhr es ihm. "'Wenn er von außerhalb der Klinik gesehen wird, gibt es einen Menschenauflauf.'

Wesen wie er erregen überall Aufmerksamkeit."

Er sah, wie Poyferto sich an der Fernsteuerung einer Strahlenkanone zu schaffen machte.

"Halt!" rief er scharf. "Bruno ist nicht unser Feind. Außerdem", fügte er mit zynischem Lächeln hinzu, "möchte ich nicht in Ihrer Haut stecken, wenn Bruno sich als unverwundbar erweist."

Der Geheimdienstchef fuhr von der Fernsteuerung zurück, als hätte sie sich in ein Knäuel Giftschlangen verwandelt.

In diesem Augenblick verschwand Bruno. Eben hatte er das Blumenbeet verlassen und war auf einen Kunststeinweg getreten, dann löste er, sich scheinbar in Nichts auf.

Dafür schwebte in der Gefechtszentrale plötzlich wieder das seltsame, "Gespenst", das, so, wußten Rhodan und seine Freunde inzwischen, eine Projektion des "verstorbenen" Yulocs Tuksut war.

Perry fragte sich, ob das "Gespenst" akustischer Wahrnehmung fähig war. Er beschloß, die Probe aufs Exempel zu machen.

"Warum wollen Sie mir eigentlich helfen, Tuksut?" erkundigte er sich.

Das "Gespenst" schwebte näher, ohne die Frage zu beantworten oder - irgendwie zu zeigen, daß es sie verstanden hatte. Plötzlich löste es sich wieder auf, und an seiner Stelle stand Bruno vor dem Terraner.

"Es ist kalt draußen", sagte der gehörnte Zwerg. Er wandte sich an Poyferto. "Am liebsten bade ich in der Energie eines Hitzestrahlers, Großer. Du auch?"

"Nicht so gern wie du", erwiderte der Geheimdienstchef.

"Ihr seid eben alle überempfindlich", meinte Bruno abfällig.

Ein Warngerät schnarrte in kurzen Intervallen. Gleichzeitig blinkte auf der dreidimensionalen Übersichtskarte der Klinik eine violette Lampe auf.

"Jemand ist in Sektor vierundzwanzig eingedrungen", sagte Heltamosch nach einem Blick auf die Kartenprojektion.

"Wo ist das?" fragte Perry.

"Das ist in der Versuchstierstation", erklärte Poyferto, der sich am besten in der Klinik Tekmahl'schees auskannte, da er die Ermittlungen gegen den verräterischen Transplantator geleitet hatte.

Heltamosch schaltete die Monitore ein, die das Innere der Versuchstierstation wiedergaben.

Perry Rhodan musterte die Bildschirme. Er sah deutlich die Käfigregale mit den verschiedensten Tieren, die glockenförmigen Behälter, in denen Tiergehirne schwammen, und die automatischen Kontrollen. Aber von einem Eindringling war nichts zu sehen.

"Wahrscheinlich benutzt er einen Deflektor", meinte er.

"Ist das ein Ruhestörer, der den Alarm ausgelöst hat?" erkundigte sich Bruno.

Rhodan nickte.

"Dann könnten wir ihn doch ärgern", erklärte der Gehörnte eifrig.

"Einverstanden", erwiederte Perry. "Gehen wir."

Er trug einen Kampfanzug der VASGA, zu dem auch ein Deflektorfeldprojektor gehörte, mit dessen Hilfe er sich unsichtbar machen konnte. Perry schaltete das Gerät ein und streckte die Hand aus.

"Komm, Kleiner!" sagte er zu Bruno"

Bruno nahm seine Hand und ging artig wie ein braves Kind neben dem terranischen Großadministrator her. Poyferto starnte dem seltsamen Wesen, dessen linke Hand im Deflektorfeld Rhodans war, mit offenem Mund nach.

Unterwegs begegneten Rhodan und Bruno mehreren Kampfrobotern und schwerbewaffneten Agenten der VASGA. Sie wurden jedoch von niemandem aufgehalten. Die VASGA-Agenten musterten das gehörnte Wesen mit einer Mischung aus Respekt und Mißtrauen. Perry lächelte darüber. Er war es gewöhnt, mit allen möglichen fremdartigen Intelligenzen auszukommen. In dieser Beziehung waren die Bewohner der Galaxis Naupauum ihm gegenüber im Nachteil, da sie zum überwiegenden Teil einem gemeinsamen Urvolk entstammten und daher nur mit wenigen wirklich fremden Völkern Kontakt hatten.

Vor dem Panzerschott, das die Abteilung Tierchirurgie von der Versuchstierstation trennte, blieb der Großadministrator stehen und ließ Brunos Hand los.

"Damit niemand auf meine Anwesenheit schließen kann", erklärte er dem rothäutigen Zwerg. "Bist du sicher, daß Energiewaffen dir nichts anhaben können, Bruno?"

Bruno kratzte sich das schwarzgelockte Haar zwischen den beiden kurzen Hörnern.

"Mir können sie nichts anhaben, Perry."

"Gut", meinte Rhodan und zog seinen Lähmstrahler. Den Impulsnadler ließ er im zweiten Gürtelhalfter. "Gehen wir hinein!"

Er betätigte den Öffnungsmechanismus des Schottes. Die beiden stählernen Hälften glitten auseinander.

Perry Rhodan trat durch die Öffnung.

Im Innern der Versuchstierstation herrschte diffuses gelbes Licht. Die Versuchstiere saßen größtenteils teilnahmslos in ihren Käfigen. Einige dagegen liefen rastlos hin und her oder kletterten unablässig auf den dafür vorgesehenen Stangen herum.

Perry fiel ein pantherähnliches Tier von der Größe eines terranischen Dackels auf. Es hatte ein schwarzes Fell, einen kurzen Schwanz mit einer keulenartigen Verdickung am Ende, kräftige Krallen und ein furchterregendes Gebiß mit großen gelben Reißzähnen. Die Augen bildeten den größten Unterschied zu einem terranischen Panther. Sie saßen dort, wo bei terranischen Katzen die Ohren waren, und bestanden aus türkisfarbenen Trauben von je sechs Einzelaugen. Dafür saßen die trichterförmigen Ohren dort, wo terranische Katzen ihre Augen hatten.

Die Augen faszinierten den Terraner. Sie waren ständig in Bewegung, wobei die Einzelaugen ihre Positionen so schnell wechselten, daß menschliche Augen dem Vorgang kaum zu folgen vermochten. Perry hatte den Eindruck, als könnte das pantherähnliche Tier ihn sehen. Er erkannte jedoch bald, woran das lag. Das Tier konnte ihn offenbar hören, denn seine Trichterohren bewegten sich ständig in seine Richtung.

Als Rhodan das begriff, wurde ihm klar, daß der unsichtbare Eindringling anhand dieser Ohrenbewegung sehen mußte, wo er sich jeweils befand.

Er reagierte sofort, indem er zur Seite sprang.

Im nächsten Augenblick schlug dort, wo er sich eben noch befunden hatte, ein greller Energiestrahl in den Boden und verdampfte einen Teil des Bodenbelags. Ein brodelnder Krater bildete sich.

Bruno sprang mitten in diesen Krater hinein. Der sonnenheiße Energiestrahl umspielte seinen rothäutigen Körper und verwandelte den bunten Lendenschurz sofort zu Asche. Dem Gehörnten dagegen machte die tödliche Energie nichts aus. Er reckte und streckte sich unter den heißen Strahlen, als badete er darin.

Als Perry seinen Lähmstrahler hob, um auf den Schützen zu feuern, der seinen Standort durch den Glutstrahl seiner Energiewaffe verriet, ertönte ein schrilles mißtonendes Singen.

Zwischen Brunos Hörnern bildete sich ein konstanter Überschlagsblitz, dann fuhr ein Energiestrahl krachend in die Richtung des Schützen.

Ein schriller Schrei ertönte, gefolgt von einer dumpfen Explosion. Ein Körper in hellgrauer Kombination wurde sichtbar und stürzte verkrümmt zu Boden.

"nu hast ihn getötet", sagte Perry vorwurfsvoll.

"Nein, ich habe ihn nur gezaapt", entgegnete der Gehörnte.

Rhodan eilte auf die am Boden liegende Gestalt zu, kniete neben ihr nieder und drehte sie herum, so daß er ihr Gesicht sah. Der Anblick enttäuschte ihn, denn er hatte gedacht, den Organhändler Vaalban und damit den zweiten Tuuhrt namens Noc vor sich zu haben. Dieser Mann war zwar ebenfalls ein Yaanztroner, aber sein Gesicht unterschied sich wesentlich von dem Vaalbans:

Er blickte in die starren geöffneten Augen, fühlte den Puls und drehte sich dann zu Bruno um, der vor dem Käfig des pantherähnlichen Tieres stand.

"Soviel ich feststellen kann, ist er tot, Bruno", sagte er.

Bruno verzog das Gesicht zu einem Grinsen, das ihn noch satanischer als sonst erscheinen ließ.

"Nur sein 'Körper ist tot", erklärte er. "Ich habe ihn gezaapt, Perry. Das bedeutet, daß sein Geist noch lebt. Er ist nur in das Gehirn des, Katysch geflüchtet."

Als Rhodan begriff, was der Zwerg damit meinte, erschauerte er unwillkürlich. Er trat neben Bruno und blickte das pantherähnliche Tier an, das der Zwerg "Katysch" genannt hatte.

Der Katysch fletschte die Zähne, fauchte und verkroch sich in den hintersten Winkel seines Käfigs.

Perry Rhodan empfand Mitleid mit dem Wesen, das sich ins Gehirn des Tieres geflüchtet hatte. Es mußte schrecklich für einen intelligenten Geist sein, in dem fremdartigen Gehirn eines primitiven Tieres zu hausen.

"Kannst du den Vorgang rückgängig machen, Bruno" erkundigte er sich.

"Das ist nicht möglich", antwortete der Gehörnte. "Es könnte gelingen, wenn du das Tier tötest, aber wahrscheinlich hat das Gehirn des Mannes bereits irreparable Schäden davongetragen."

Perry sagte sich, daß ein schneller Tod für Brunos Opfer immer noch besser sei als ein geistiges Weiterleben im Gehirn eines Tieres, aber er fühlte sich nicht berechtigt, darüber zu entscheiden.

Zögernd wandte er sich von dem Käfig ab und kniete wieder neben dem toten Körper des Yaanztroner nieder. Er konnte keine Verletzung entdecken. Nur das Deflektogerät im Aggregat-Rückentornister war zerplatzt und geschwärzt. Das mußte die Explosion gewesen sein, die er vorhin gehört hatte.

Er richtete sich auf und schaltete sein Helmfunkgerät ein. Als Heltamosch sich meldete, berichtete er:

"Wir konnten den Eindringling in der Versuchstierstation stellen, Heltamosch. Bruno zaapte ihn. Können Sie sich darunter etwas vorstellen?"

"Nein", antwortete der Mato Pravt.

Perry erklärte ihm, was geschehen war.

"Davon habe ich bisher nie gehört", meinte Heltamosch dazu. "Aber ich halte die Methode des Zaapens für sehr beachtlich. Stellen Sie sich vor, daß man keine komplizierten Gehirntransplantationen mehr durchzuführen braucht, sondern statt dessen nur den Geist eines Lebewesens ins Gehirn eines anderen Lebewesens versetzt. Das könnte ewiges Leben bedeuten."

"Ja, für den verpflanzten Geist", entgegnete Rhodan ironisch. "Aber was ist mit dem Geist der Lebewesen, deren Gehirne vom Geist bevorzugter Lebewesen erobert werden?"

Als Heltamosch nichts darauf erwiderte, sagte Rhodan: .

"Außerdem glaube ich nicht, daß Bruno uns in seine Geheimnisse einweihen wird."

Von irgendwoher kam der Donner einer Explosion. .

"Was war das?" fragte Rhodan.

"Es war in der Stadt", antwortete der Mato Pravt. "Offenbar ist der Mucton-Yul zur offenen Rebellion übergegangen." .

"Dann werden Nocs Männer auch hier bald angreifen", meinte Perry. "Dieser eine Mann dürfte nur ein Kundschafter gewesen sein."

Heltamosch antwortete nicht. Dafür krachte und donnerte es plötzlich in nächster Nähe.

Da wußte Perry Rhodan, daß Noc mit seinen Leuten in die Klinik eingedrungen war, um ihn, das Ceynach-Gehirn zu vernichten . .

7.

Torytrae stand auf dem Dach eines der höchsten Turmhäuser von Pyrfyn. Er war allein.

Die Stadt wirkte wie ausgestorben, seit vor wenigen Minuten Einheiten, der Mucton-Yul die größte Transmitterstation angegriffen hatten.

Die Kämpfe tobten noch immer. Deutlich konnte der Jäger von seinem erhöhten Standort aus die grellen Energieentladungen sowie das Aufblitzender Explosionen sehen. Die zum Schutz der interstellaren Transmitterverbindung abgestellten Truppen des Geheimen Organ-Kommandos waren zum Gegenangriff übergegangen, nachdem der erste Ansturm sie beinahe überrannt hatte.

Torytrae gestand sich ein, daß er die Mucton-Yul unterschätzte hatte. Er hatte nicht damit gerechnet, daß dieser Geheimbund seine Mitglieder militärisch so hervorragend ausgebildet hatte wie eine Elitetruppe. Die Männer kämpften diszipliniert -und sie verfügten über schwere Waffen wie Flugpanzer, Geschützplattformen und diskusförmige Erdkampfflugzeuge.

Die Flugzeuge waren allerdings schon in den ersten Minuten des Kampfes von Boden-Luft-Raketen und leichten Raumjägern des GOKs abgeschossen oder zur Notlandung gezwungen worden. Aber auch die Jagdgeschwader des Geheimen Organ-Kommandos hatten Verluste erlitten.

Doch im Grunde genommen hätte die Mucton-Yul bereits verspielt. Man hatte keinen Überraschungsschlag führen können und kämpfte einen aussichtslosen Kampf gegen eine zahlenmäßige und technische Übermacht.

Als etwa hundert Flugpanzer dicht über den Dächern der Stadt auf die Transmitterstation zuflogen, wußte Torytrae, daß die Mucton-Yul im Bewußtsein der unabänderlichen Niederlage versuchen wollte, wenigstens die Transmitterstation zu erobern und so viele Leute wie möglich zu Gegenstationen auf entfernten Welten abzustrahlen.

Der Kampf schwoll erneut an.

Da die Flugpanzer zu tief für Boden-Luft-Raketen flogen, mußte sich die Abwehr der GOK-Agenten auf Energiefeuer beschränken. Außerdem hatten die Streitkräfte des GOKs auf die Zivilbevölkerung Rücksicht zu nehmen.

Die Männer der Mucton-Yul kannten eine derartige Rücksichtnahme nicht. Das Geschützfeuer der Flugpanzer brachte mehrere Hochhäuser zum Einsturz. Es war eine gezielte Aktion, denn die Trümmer stürzten auf die Stellungen der Verteidiger. Sekunden später traten die Bodentruppen der Verschwörer abermals zum Angriff an.

Zwischen den Trümmern entwickelten sich erbitterte Kämpfe.

Die Truppen des GOKs zogen sich schrittweise zurück.

Doch wenig später tauchten schwere Transportgleiter auf.

Aus ihren Bodenluken regneten Tausende von Kampfrobotern herab. Ihr Eingreifen entschied den Kampf um die Transmitterstation und besiegelte das Schicksal der Angreifer.

Der Jäger wußte, daß nunmehr der Zeitpunkt gekommen war, an dem er selbst in Aktion treten mußte.

Der massierte Angriff auf die Transmitterstation würde von Noc ausgenutzt werden, um in die Klinik des Tekmahl'schees einzudringen und das verhaftete Ceynach-Gehirn zu vernichten.

Torytrae war entschlossen, das zu verhindern.

Es war nicht nur die Bewunderung für das Ceynach-Gehirn, die ihn zu diesem Entschluß veranlaßt hatte, auch nicht die Erkenntnis, daß dieser Terraner namens Perry Rhodan keine Gefahr für Yaanzar und das Naupauumsche Raytschat darstellte. Vielmehr hoffte der Yuloc, mit Rhodans Hilfe irgendwann jenes Universum kennenzulernen, aus dem der Terraner hierher verschlagen worden war. Und er wollte mehr über die Wesenheiten erfahren, deren unheimliches Wirken das Ceynach-Gehirn ihm gegenüber nur angedeutet hatte.

Allein, so wußte Torytrae, würde er es niemals fertigbringen, in ein fremdes Universum vorzustoßen und die Motive fremdartiger Wesenheiten zu ergründen. Nur Perry Rhodans unbändiger Wille, seine Heimatgalaxis und einen Weg zur Heimkehr zu finden, konnten das ermöglichen.

Er schaltete das Antigravaggregat seines Rückentornisters sowie seinen Deflektorfeldgenerator ein und stieß sich vom Dach ab. Langsam sank er nach unten, während er die Leistung des Antigravs allmählich verringerte.

Die Klinik Tekmahl'schees lag gleich einer winzigen grünen Oase mit in der Mitte übereinander gestapelten weißen Kartons tief unter ihm, und er hatte etwa die Hälfte der Entfernung zurückgelegt, als es zwischen den Gebäuden aufblitzte.

Der Kampf hatte begonnen.

Torytrae erkannte, daß die Angriffsgruppe Nocs keine schweren Waffen verwendete. Sie wollte offenbar vermeiden, daß das Geheime Organ-Kommando auf ihr neues Angriffsziel aufmerksam wurde. Das kam Torytraes Absichten entgegen, denn auch er wollte nicht, daß das GOK sich für die Klinik Tekmahl'schees interessierte, wenn auch aus einem anderen Grund als die Mucton-Yul.

Als die Füße des Jägers den Rasen vor der Klinik berührten, sah er vor sich ein seltsames Bild. Überall tauchten wie aus dem Nichts schwerbewaffnete Männer auf. Sie trugen teilweise die Kampfanzeige der VASGA des Mato Pravt, teilweise die hellgrauen Kampfkombinationen der Mucton-Yul.

Alle aber hatten eines gemeinsam: Sie irrten scheinbar ziellos umher, vollführten die seltsamsten Verrenkungen und liefen zum Teil auf Händen und Füßen durch die Blumenbeete.

Torytrae war darüber so verblüfft, daß er tatenlos stehenblieb und auf die unglaubliche Szene starrte.

Plötzlich tauchte schräg vor ihm das "Gespenst" Tuksuts auf-und in seinen Gedanken formte sich die Mitteilung:

"Du batest mich, deinem terranischen Freund zu helfen, Torytrae. Wußtest du nicht, daß er sich selber helfen kann?"

"Ich weiß, daß er ein außerordentlich bemerkenswertes Gehirn ist", antwortete der Jäger laut. "Aber ich verstehe nicht, was das alles zu bedeuten hat."

"Das ist das Werk des Ceynach-Gehirns", erklärte das "Gespenst" und machte eine Armbewegung, die das gesamte Klinikgelände umfaßte.

"Platz da!" rief jemand hinter Torytrae.

Als der Jäger sich umwandte, sah er eine zwergenhafte Gestalt mit roter Haut, schwarzem wolligen Haar, zwei kurzen Hörnern und Hufen. Die Gestalt war völlig nackt.

"Bruno . .?" rief Torytrae entgeistert.

Der Gehörnte versetzte ihm einen Stoß, der ihn zu Boden schickte, dann stapfte er zwischen die ziellos umherirrenden, blieb stehen und stemmte die Fäuste in die Seiten.

Der Tuuhrt wollte seine Energiewaffe ziehen, aber Tuksut teilte ihm mit:

"Es wäre verhängnisvoll, auf ein Wesen zu schießen, das seine Lebenskraft aus reiner Energie bezieht, Torytrae."

Der Jäger wollte eine Frage stellen, doch das was dann geschah, verschlug ihm die Sprache.

Zwischen den Hörnern Brunos bildete sich ein Überschlagsblitz, dann zuckten Energiestrahlen krachend in alle Richtungen. Die Strahlen trafen ausnahmslos die Männer in den hellgrauen Kampfkombinationen, also die Kämpfer der Mucton-Yul. Die Getroffenen sanken wie tot um.

"Was ist mit ihnen?" flüsterte Torytrae.

Niemand antwortete ihm.

Plötzlich wogten, dunkle Schleier um die gehörnte Gestalt, verdichteten sich und hüllten Bruno ein. Ein klagender Ruf ertönte. Die Finsternis ballte sich stärker zusammen. Als sie verschwand, war auch Bruno verschwunden und mit ihm Tuksut.

Torytrae befand sich zu diesem Augenblick allerdings schon in der Deckung einer Steinmauer. Er kannte diese unheimliche Dunkelheit und wußte, daß sie von einer Waffe hervorgerufen wurde, die einst von den alten Yulocs entwickelt und später verboten worden war.

Noc mußte, sich heimlich die Konstruktionsunterlagen beschafft und die Waffe nachgebaut haben.

Er hatte damit die seltsame Existenz des gehörnten Wesens ausgelöscht - aber er ahnte offenbar nicht, daß sich das zweite Yuloc-Gehirn in der Nähe befand, da Torytraes Deflektorgenerator noch aktiviert war.

Als ein Yaanztroner im hellgrauen Kampfanzug aus einem Tor der Klinik trat, wußte Torytrae, daß er Noc vor sich hatte.

Er schaltete seinen Deflektor aus und verließ seine Deckung.

Die Gestalt im hellgrauen Kampfanzug blieb stehen.

"Torytrae!"

"Jawohl, ich bin es", erwiderte Torytrae. "Du hast schwer gefrevelt und das Erbe unseres Volkes verraten, Noc. Kehre um, bevor es zu spät ist'. Vielleicht verzeiht dir der Tschatro, wenn du dich bedingungslos in seine Gewalt begibst."

Noc lachte rauh.

"Ich werde nicht um Gnade bitten, Torytrae, denn ich habe nur getan, was getan werden mußte. Wir Yulocs sind dazu berufen, die Völker von Naupauum zu beherrschen, und nicht dazu, ihnen zu dienen. Du hast dich mir entgegengestellt, deshalb mußt du sterben"

Er hob die Hand mit der Waffe, die die Dunkelheit verschleudern konnte.

Torytrae kam ihm zuvor.

Der Energiestrahl aus seiner schweren Impulswaffe traf genau auf die Waffe Nocs. Ein winziger grellroter Lichtpunkt strahlte auf, dann entstand eine Art von Dunkelblitz, der Noc und mehrere der umherirrenden VASGA-Agenten einhüllte und verschlang:

Als der Dunkelblitz erlosch, war Noc verschwunden.

Torytrae senkte seine Strahlwaffe und starnte blicklos auf die Stelle, an der soeben der vorletzte Überlebende des Volkes der Yulocs vergangen war.

Als Perry Rhodan und Heltamosch aus dem Tor der Klinik stürmten, schaltete der Tuuhrt sein Flugaggregat ein und startete. Er fühlte sich nicht in der Lage, mit jemandem zu sprechen - noch nicht.

Torytrae flog direkt zur Hauptstadt Nopaloor. Während des Fluges gelang es ihm, die tiefe Erschütterung, die die Tötung Nocs bei ihm ausgelöst hatte, etwas zu überwinden. Er besann sich wieder auf seine Pflichten gegenüber dem Tschatro und den Transplan-Regulatoren von Yaanzar.

Der Jäger begab sich zu dem Treffpunkt, den er mit dem Kommandeur des Geheimen Organ-Kommandos ausgemacht hatte. Trylison erwartete ihn bereits dort.

"Der Aufstand der Mucton-Yul ist niedergeschlagen", berichtete ihm der Kommandeur. Er machte einen erschöpften Eindruck.

"Wir konnten zahlreiche Mitglieder dieses Geheimbundes festnehmen, als sie den Planeten verlassen wollten. Außerdem wurden Unterlagen sichergestellt, die die Schuld Nocs einwandfrei beweisen."

Er klopfte mit der flachen Hand an einen Aktenkoffer.

"Hier sind die Unterlagen, Tuuhrt. Was gedenken Sie jetzt zu unternehmen?"

"Es gibt nur eines, was wir tun können, Trylison", antwortete Torytrae. "Wir müssen vor den Tschatro und die Transplan-Regulatoren treten und ihnen beweisen, daß wir nicht anders handeln konnten, um die furchtbare Gefahr, die Yaanzar von der Mucton-Yul drohte, abzuwenden."

Der Kommandeur nickte.

"Ich wußte, daß Sie das vorschlagen würden, Tuuhrt.

Deshalb habe ich eine Funkbotschaft an den Tschatro abgesetzt und ihm unsere Ankunft angekündigt. Ein Flugleiter steht bereit."

"Gehen wir!" sagte der Jäger.

Als sie sich mit ihrem Gleiter dem Yaanzardoscht näherten, wurden sie von dreißig Flugpanzern empfangen und zum Regierungszentrum eskortiert. Schwerbewaffnete Soldaten begleiteten sie anschließend in die große Kuppelhalle, in der die Transplan-Regulatoren zu tagen pflegten.

Sämtliche Transplan-Regulatoren waren versammelt, als Torytrae und Trylison in die Kuppelhalle geführt wurden. Der Jäger war sich klar darüber, daß man sie als Gefangene betrachtete, obwohl man ihnen nicht die Waffen abgenommen hatte. Sie hatten nicht nur klare Befehle des Tschatros mißachtet, sondern auch eigenmächtige militärische Operationen durchgeführt.

Sicherheitsbeamte des Yaanzardoscht durchsuchten Trylisons Aktenkoffer, dann geleiteten sie die beiden Männer in eine energiefeste Kabine aus transparentem Panzerplast. Mikrophone und Lautsprecher sorgten dafür, daß sie nicht nur zu der Versammlung sprechen konnten, sondern auch jedes Wort verstanden, das zu ihnen gesagt wurde.

Wenig später erschien der Tschatro in Begleitung schwerbewaffneter Sicherheitsbeamter. Er nahm auf seinem erhöhten Podium Platz, wartete, bis absolute Stille eingetreten war, und sagte dann:

"Tuuhrt Torytrae und Kommandeur Trylison, Sie sind freiwillig gekommen, deshalb will ich noch darauf verzichten, Sie anzuklagen. Ich gebe Ihnen eine letzte Gelegenheit, Ihre Handlungsweise zu motivieren und klarzustellen, daß das Ergebnis die Art Ihres Vorgehens rechtfertigte."

Torytræ erhab sich.

In ihm wühlte noch immer der Schmerz über den Tod seines einzigen Artgenossen.

"Ehrwürdiger Tschatro", sagte er mit fester Stimme, "Kommandeur Trylison und ich können Ihnen und den verehrten Transplan-Regulatoren beweisen, daß unsere Handlungsweise von den Umständen erzwungen worden war. Wir durften uns nicht an die Vorschriften halten, da Sie, Ehrwürdiger Tschatro, fälschlicherweise mich für den Anführer des Geheimbundes hielten.

Sie hätten niemals erlaubt, daß Kommandeur Trylison das Geheime Organ-Kommando unter meinen Oberbefehl stellt. Dadurch wäre es der Mucton-Yul möglich gewesen, ihren Aufstand gründlicher vorzubereiten und sie hätten die wichtigsten Bastionen ungeschützt angetroffen."

"Das kann ich bestätigen - und beweisen", fuhr Trylison fort.

Er öffnete seinen Aktenkoffer und legte eine Folie unter den Aufnahmekopf eines Projektors. In der Kuppelhalle leuchteten Bildschirme auf. Sie zeigten das, was auf der Folie in Form von elektronischen Impulsen aufgezeichnet war, in Form von gut lesbarer Schrift. Gleichzeitig übertrugen Lautsprecher den Wortlaut.

Es handelte sich um eine geheime Anweisung des Yulocs Noc an die Unterführer der Mucton-Yul, und sie besagte, daß am Tage, für den der Aufstand ursprünglich geplant gewesen war, sämtliche wichtigen Stellen in den Hauptstädten zu besetzen seien und der Hauptstoß sich gegen das Yaanzardoscht richten sollte.

Der Tschatro, und sämtliche Transplan-Regulatoren sollten getötet, ihre Gehirne in Behältern der Tschatrobank aufbewahrt werden.

"Ich wußte nichts davon", erklärte der Kommandeur des GOKs, "aber ich wußte, daß ich Torytræ bedingungslos vertrauen durfte. Da Sie, Ehrwürdiger Tschatro, fälschlicherweise Torytræ verdächtigten, das Haupt der Verschwörung zu sein, blieb mir nur die eigenmächtige Handlungsweise, um das Schlimmste zu verhindern. Die Aussagen der verhafteten Überlebenden der Mucton-Yul werden das bestätigen." Er setzte sich wieder.

Lange Zeit herrschte betretene Stille in der Kuppelhalle, dann erhob sich der Zweite Transplan-Regulator Huynoch und sagte:

"Ich war der Verantwortliche für die Ermittlungen gegen den Mucton-Yul und bin folglich auch verantwortlich für den Fehlschluß, der aus den wenigen Fakten gezogen wurde, die mir damals zur Verfügung standen. Da der Tuuhrt Torytræ zuletzt in einem Körper unterwegs gewesen war, richtete sich der Verdacht automatisch auf ihn, denn ich wußte, daß ein Yuloc Anführer des Geheimbundes war.

Es ist meine Schuld, wenn nicht berücksichtigt wurde, daß es noch einen zweiten Yuloc gab. Dadurch wurde eine Lage geschaffen, die das Ende der Ordnung auf Yaanzar, so wie wir sie kennen, bedeutet hätte, wenn nicht der Tuuhrt Torytræ in absoluter Treue zum Tschatro entschlossen gehandelt hätte. Ohne das uneingeschränkte Vertrauen, das Kommandeur Trylison dem Tuuhrt entgegenbrachte, wäre sein Einsatz allerdings vergebens gewesen."

Er hob seine Stimme.

"Deshalb denke ich, wir sollten Torytræ und Trylison nicht nur danken, sondern uns bei ihnen auch für unser mangelndes Vertrauen entschuldigen. Ich tue das hiermit für mich selbst und wenn Sie, verehrte Anwesende, mir beipflichten, so beweisen Sie das durch Ihre Zustimmungstaster."

Ein Raunen ging durch die Versammlung der Transplan-Regulatoren, dann flammten in rascher Folge die Lichtpunkte auf der Zustimmungstafel auf.

Als insgesamt zweihundertneunzehn Lichtpunkte leuchteten und damit die einstimmige Zustimmung aller Transplan-Regulatoren anzeigen, hob der Tschatro die Hand.

Völlige Stille trat ein, und in diese Stille hinein sagte der Herrscher von Yaanzar:

"Tuuhrt Torytræ und Kommandeur Trylison, nehmen Sie auch meine Entschuldigung entgegen.. Sie sind nicht nur vollständig rehabilitiert, sondern ich werde Ihnen Ihrer großen Verdienste wegen auch den Titel von Kommandanten des Yaanzardoscht verleihen.

Tuuhrt Torytræ, ich möchte nicht versäumen, Ihnen auch in der Sache des Ceynach-Gehirns mein, volles Vertrauen auszusprechen. Ich war, ungehalten über Ihre Entscheidung, das Ceynach-Gehirn nicht zu vernichten. Das ist vorbei. Ich erkläre ausdrücklich, daß ich Ihnen auch in dieser Hinsicht frei Hand gebe. Verfügen Sie über alle Machtmittel des Yaanzardoscht, auch über das Geheime Organ-Kommando, wie Sie es für richtig halten."

Torytræ neigte den Kopf und legte eine Hand auf seine Stirn.

"Ich danke Ihnen", sagte er.

*

"Er ist einfach weggeflogen", sagte Poyferto zu Perry Rhodan und Heltamosch. "Ich begreife das nicht."

"Ich schon", erwiderte der Terraner. "Torytræ hat den Vorletzten seines Volkes getötet. Wenn es auch in Notwehr geschah, so wird es ihn doch schwer erschüttert haben."

"Das denke ich auch", sagte Heltamosch. "Außerdem durfte er sich nicht lange bei uns aufhalten, um die Aufmerksamkeit des GOKs nicht auf Tekmahlssches Klinik zu lenken."

Er blickte auf die Stelle, an der sie zuletzt Noc gesehen hatten.

"Der zweite Tuuhrt ist tot, nicht wahr?"

"So tot wie Bruno", erwiderte Perry. "Wie tot das ist, wissen wir nicht. Wir haben sie nicht sterben sehen, sie verschwanden einfach, nachdem sie in Dunkelheit gehüllt waren."

"Und was ist mit den Kämpfern der Mucton-Yul?" erkundigte sich Poyferto. "Die Körper, die wir in den Kühlraum bringen ließen, sind offenbar tot, aber sie weisen keine Verletzungen auf. Unser Arzt konnte die Todesursache nicht bestimmen."

"Bruno hat sie gezaapt", sagte Perry ernst.

"Gezaapt? Was ist das?" fragte Heltamosch. .

"Ihr Geist wurde in die Gehirne anderer Lebewesen versetzt", antwortete der Terraner. "Jedenfalls erklärte es Bruno so, als er den Kundschafter der Mucton-Yul in der Versuchstierstation ausgeschaltet hatte. Sein Geist würde in das Gehirn eines Katysch versetzt."

"Und der Geist der anderen Kämpfer der Mucton-Yul?" erkundigte sich der Geheimdienstchef. "Sind sie auch in die Gehirne von Tieren der Versuchstierstation getrieben worden?"

"Höchstwahrscheinlich", sagte Perry Rhodan.

Er wollte noch etwas sagen, aber da ergriff Heltamosch seinen Arm und flüsterte:

"Er kommt, Rhodan!"

Perry folgte dem Blick des Mato Pravt mit den Augen und sah, daß sich die Pflanzen eines Blumenbeetes längs eines schmalen Streifens bewegten, als ginge dort ein Unsichtbarer.

"Torytræ?" rief er leise.

"Ich bin es", antwortete die Stimme des Jägers. "Warten Sie in der Klinik auf mich. Ich darf nicht von außerhalb gesehen werden."

"Gut", erwiderte Rhodan.

Er kehrte mit Heltamosch und Poyferto in die Vorhalle der Klinik zurück. Der Mato Pravt unterrichtete die dort stehenden Wachen der VASGA darüber, daß ein Unsichtbarer die Klinik betreten würde und als Freund zu behandeln sei.

Kurz darauf wurde Torytræ in der Halle sichtbar. Er hatte seinen Deflektorfeldgenerator ausgeschaltet.

"Wir alle haben Ihnen zu danken, Torytræ", sagte Perry. "Wenn Sie nicht eingegriffen hätten, wären wir ernsthaft in Schwierigkeiten geraten. Noc hatte mit - seiner unheimlichen Waffe einen Gefechtsposten mit vier VASGA-Agenten ausgeschaltet, bevor Sie kamen."

"Sie wären auch allein mit ihm fertig geworden, Rhodan", entgegnete der Tuuhrt ernst. "Noc hatte indem Augenblick verloren, als Bruno die Kämpfer der Mucton-Yul ausschaltete und meinen Artgenossen damit zwang, die Klinik wieder zu verlassen. Sie folgten ihm und hätten ihn kurz darauf getötet, aber iah mußte Noc noch eine Chance geben, denn außer mir war er der einzige Überlebende meines Volkes."

"Es tut mir leid, daß es Ihnen nicht gelang, ihn umzustimmen", sagte Perry Rhodan.

Der Tuuhrt senkte den Kopf.

"Mein Versuch war zum Scheitern verurteilt, denn Nocs Geist hatte sich wahrscheinlich schon seit langer Zeit verändert. Es war ein Rückfall in die Denkweise unserer fernen Vorfahren, die einst eroberungslüstern und machtgierig gewesen waren."

"Diese Phase machen alle Völker einmal durch", erklärte Perry. "Junger Wein gärt, um reif werden zu können."

Torytræ blickte ihn an.

"Es ist etwas komplizierter, aber ungefähr trifft Ihre Definition zu, Rhodan. Wenn ich an ein anderes uraltes Volk denke..."

Er runzelte die Stirn, als Poyferto, der für einige Zeit die Halle verlassen hatte, wieder eintrat. Der Geheimdienstchef schob seinen Desintegrator ins Halfter zurück.

"Wo waren Sie, Poyferto?" fragte der Tuuhrt.

"In der Versuchstierstation", antwortete Poyferto. "Ich habe die Bewußtseine der Männer erlöst, die in die Gehirne von Tieren gezaapt worden waren."

Die vier Männer blickten sich stumm an, dann sagte Rhodan:

"Wahrscheinlich war es so besser für sie."

Er wandte sich wieder an den Tuuhrt.

"Sie wollten etwas sagen, Torytræ?"

Der Yuloc lächelte.

"Sie möchten in Ihre Heimatgalaxis zurückkehren, Rhodan. Ich erwähnte Ihnen gegenüber einmal das Volk der Pehrtus, das einst der Gegenspieler des Volkes der Yulocs war."

"Ja, Sie sagten, von diesem Volk könnte es noch späte Nachkommen geben", erwiderte Rhodan.

"Eine Vermutung von mir, mehr nicht", meinte Torytræ. "Sie mag zutreffend sein oder nicht - fest steht, daß die Pehrtus ein von uns unerreichtes astronomisches und kosmonautisches Wissen besaßen. Ich habe mir die kosmonautischen Unterlagen über eine ehemals sehr wichtige Welt dieses Volkes besorgt."

Er zog eine Symbolfolie aus einer Tasche seines Gewandes und reichte sie dem Terraner.

"Hier stehen die Daten über die galaktische Position dieses Systems, das sich im Außenrandgebiet von Naupauaum befindet. Vielleicht finden Sie dort Hinweise auf die kosmische Position Ihrer Heimatgalaxis, Perry Rhodan."

Perry blickte den Tuuhrt, der ihn einst unerbittlich gejagt hatte, lange an. Er mußte wieder an Anti-ES denken, das ihn, beziehungsweise sein Gehirn, in das Antimaterie-Universum und in die Galaxis Naupauaum verschleppen ließ, damit er hier von dem Gehirnjäger Torytræ ausgeschaltet werden konnte.

Anti-ES hatte fast alles bedacht, nur nicht, daß sich zwischen intelligenten Wesen so etwas wie Freundschaft entwickeln konnte, auch wenn ihre Interessen anfänglich konträr zu sein schienen.

"Ich danke Ihnen, Torytræ", sagte Perry Rhodan. "Sie haben mir mehr gegeben als nur die Positionsdaten eines Sonnensystems."

ENDE

Durch Perry Rhodans unerwartetes Auftauchen und Eingreifen wurde ein Machtkampf entschieden, der leicht zu einer Katastrophe innerhalb der Galaxie Naupauaum hätte führen können.

Torytræ, der Tuuhrt, zeigt sich dankbar. Er gibt dem Terraner einen Tip für seine weitere Suche nach der Position der heimatlichen Galaxis. Dieser bezieht sich auf DAS STEINERNE GEHIRN . .